

Eisenwege

Wochenblatt für das werktätige Volk ★ ★ ★ Roman-Beilage „Die Quelle“

Bezugsbedingungen:
Für Österreich monatlich S 1.30. Einzelnummer 30 Groschen
Es wird gebeten, das Abonnement im voraus zu bezahlen
Telephon: St. Pölten Nr. 76. • Postcheckkonto B-35.316

Umstetten-Waidhofen
10. Dezember 1931.

Redaktion und Verwaltung: St. Pölten, Heßstr. 6
Unfrankierte Briefe können nicht angenommen werden
Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden
Telephon: St. Pölten Nr. 76 • Postcheckkonto B-35.316

Aus dem Inhalt:

Deutschlands „Erwecker“. — Sozialistische Arbeiterjugend diskutiert. — Das Dorf ist außerüffelt!

Beilagen: „Die Quelle“. — Die Chronik. — Der Kleinbauer. — Frauenbeilage.

Es wurde berichtet . . .

In der Sitzung des Nationalrates in der Vorwoche zeichnete sich der Heresminister Vaugoin dadurch aus, daß er von dem Unfauberen und Unkorrekten mit einem alten Akt aus den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren ablenken und „Sensation“ machen wollte. In jenem Akt handelt es sich um Delikte, die damals von kleinen Leuten in der Not begangen wurden. Daß heute solche Leute noch im Eisenbahndienst sind — das wollte Vaugoin dem Kampf gegen Straffella entgegenhalten. Vaugoin mußte sich aber eine sehr empfindliche Abfuhr durch Abg. Bauer gefallen lassen, abgesehen davon, daß sich ein ganzer Hagel von Zwischenrufen auf Vaugoin ergoß. Die Hauptsache ist: Straffella bekommt nicht die von ihm und seinen Freunden gewünschte Abfertigung von 24.000 S. Otto Bauer antwortete dem Herrn Vaugoin: „In einer Zeit, wo infolge der fortschreitenden rückgängigen Transporteinnahmen den Bundesbahnen die größte Gefahr drohte, hat die Regierung, statt im Einvernehmen mit der Berufsvertretung des Personals diese gefährliche Krise zu meistern, eine Regierung, die weder eine Mehrheit im Parlament noch im Volke hinter sich hatte, einen persönlichen Freund des Herrn Vaugoin und Rintelen zum Generaldirektor gemacht. Es hat erst eines Beschlusses des Hauptausschusses bedurft, um Straffella zu entfernen. Bei diesen angeblichen 2000 Fällen aus dem Akte des Herrn Vaugoin handelt es sich zweifellos in großer Zahl um Notvergehen, für die die konstituierende Nationalversammlung selbst in Anbetracht der furchtbaren Not der letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre einmütig eine Amnestie beschlossen hat. Ich habe in die Liste der 2000 Eisenbahner, die übrigens vom Handelsminister mit der Bitte um vertrauliche Behandlung vorgelegt worden ist, Einsicht genommen, um festzustellen, wem die Eisenbahner feien, die vom Herrn Minister Vaugoin als Mörder bezeichnet wurden. Dabei stellt es sich heraus, daß die beiden, offenbar Brüder, im Jahre 1910 wegen Mordes zur Strafe der Einschließung in der Dauer von sechs Monaten verurteilt worden waren, ein Beweis, daß sie damals noch nicht 14 Jahre alt waren. Es liegen also Kindheitsdelikte vor, die nach dem heutigen Recht überhaupt nicht bestraft werden können und die niemals ein Hindernis für die Anstellung bei den Bundesbahnen waren. Außerdem sind diese Strafen längst getilgt, so daß es ein gesetzwidriger Uebergriß ist, solche Strafen überhaupt noch in Listen zu führen. Ueber den Herrn Vaugoin wird sich darnach jeder anständige Mensch sein Urteil bilden.“ Den Antrag, 2000 Menschen, die sich Jahre hindurch ehrlich fortbringen, anzuprangern, hat bekanntlich seinerzeit der Herr Nationalrat Heizinger gestellt und damit hoffentlich der Eisenbahnerschaft für die Zukunft es leicht gemacht, bei einer Wahl sich für eine Liste zu entscheiden, auf der Heizingers Name nicht steht. — In der letzten Woche haben auf der Berliner Universität Studentinnen in einen zu fezierenden Oberschenkel ein Hakenkreuz eingeschnitten. — Mitte Dezember werden in Frankreich 20.000 Weber arbeitslos. — In Ungarn ist es zu großen Demonstrationen gegen Staken gekommen. — In England stehen 600.000 Textilarbeiter in einem schweren Kampfe, der zu einem Generalstreik führen kann. — Nach dem Nationalbankausweis vom 30. November ist die Notendeckung auf 27,27 Prozent zurückgegangen. — In Ungarn sind die Staatsfinanzen durch den Einnahmefall in arger Klemme. — Im Nationalrate haben die Sozialdemokraten am Freitag eine dringliche Anfrage über die Winterhilfe gerichtet, in der es u. a. heißt: „Es gibt Gemeinden, die nicht in der Lage sind, sich solche Mittel überhaupt zu beschaffen, weil sie durch die Stilllegung der Industrie in einen Zustand vollständiger Verarmung geraten sind. Diesen Gemeinden muß der Bund beispringen. Es gibt aber auch eine Anzahl von Gemeinden, die sich

(Fortsetzung auf Seite 2!)

Der Einfall der Programmlosen.

„Vaugoin beruft die Reserven ein, Seipel will für die Monarchie loschlagen, die Hittlernationalen warten noch, am 15. Jänner will die Heimwehr mit dem zweiten Putsch einsetzen!“

Diese Gerüchte schwirren nur so in der Luft herum. Und dabei tagt der Nationalrat, tagen die Landtage, gibt es so etwas wie eine Regierung, die von Zeit zu Zeit alle Gerüchte dementiert und erklären läßt, daß sie gerüstet sei und daß die Staatsmacht ausreiche, jeden Putsch, ob er von rechts oder von links komme, im Keime ersticken zu können.

Nun, man wird nicht gerade leugnen können, daß Keime zu einem Putsch und Narren, die die Neigung haben, ihn zu versuchen, genug vorhanden sind. Wenn man auf die Gasse tritt, begegnen einem fast auf Schritt und Tritt irreguläre Uniformierte. Die meisten von ihnen waren zwar nicht im Krieg. Sie lagen noch in den Windeln oder waren kaum schulpf, als der Krieg ausbrach, aber sie tragen bunte Hemden mit Riemen oder einem Indianererschmuck und es fehlen nur noch die Kriegsfarben, sonst könnte man allen Ernstes an den Ausbruch einer Leidenschaft glauben.

Die wirklich im Kriege waren, in Not und Tod, in Kälte und Hunger, schauen verumndert auf die Maskerade herab und wissen, daß diese bunten Hemden und Jacken mit glitzernden Knöpfen sofort verschwunden wären, wenn es wirklich noch einmal zum Ausbruch eines Krieges käme; aber wehe ihnen, wenn sie diesem Gedanken einmal offen Ausdruck verleihen wollten. Da würden sie Revolver und Gummi knüttel sehen und sich überzeugen können, daß man die Krieger des Faschismus nicht umsonst reizen darf. Ja, es sind Krieger, wenn auch nicht Weltkriegler, aber sehr, sehr wehrhafte Bürgerkrieger, die seit Jahren schon raufen und prügeln, schießen und stechen, wenn sie zu Aufzügen aufgerufen werden oder in Versammlungen Widerrede finden. Hinter der klei-

nen Armee dieser Krieger steht immer noch der päpstliche Prälat Seipel, der mit den Republikanern keine Milde, keine Schonung kennt und unausgesetzt offen und versteckt für die Monarchie unter einer Donausförderung schwärmt. Er spinnt mit den ungarischen Legitimisten seine Fäden. Die andere, größere Armee ist die Heimwehr unter Führung Starhembergs. Sie ist noch immer unerschütterlich, ob sie zu den Legitimisten oder zu den Hittlernationalen stoßen soll, ohne seine Führung und eventuelle Eroberung in Frage zu stellen. Seipel lockt und war mit ihm im Hotel Meisel und Schaden in Wien zu einem zärtlichen Cote-a-tete versammelt, aber Seipel will die Habsburger, während vielleicht Starhemberg an eine Dynastie Starhemberg denkt. Hitler lockt und zahlreiche Besprechungen haben eine faschistische Annäherung ergeben. Doch traut er dem Hitler zu, daß er im Falle einer siegreichen Invasion Deutschlands die Dynastie Hitler vorzieht und Starhemberg die Rolle des Möhrens zuweist, der seine Pflicht und Schuldigkeit als Schildknappe getan hat und dann gehen könnte.

Aus diesem Grunde zieht es Starhemberg vor, die Hittlernationalen an der Nase herumzuführen, ihnen ins Gesicht schön zu tun, aber im Rücken die Falle aufzurichten, in die sie hineinfallen sollen. Diese und ihr Führer, die schon den Ring in der Nase hatten, sind nun mißtrauisch geworden und erlassen an ihre Freunde geheime Weisungen zu äußerster Vorsicht vor den falschen Freunden, die in der „Arbeiter-Zeitung“ vollinhaltlich abgedruckt wurden. Starhemberg ist nun wütend geworden, daß ihm die Lämmer so durch die Lappen gegangen sind. Er spielt nun die Rolle des Loggerbers, dem die Häute davonschwammen.

Die Hitlerianer lassen sich von Starhemberg mit den zwei Gesichtern nicht mehr an der Nase herumführen und haben sich wieder selbständig gemacht. Dies wird ihn nun aber veranlassen, früher loszu-

Feuilleton der Woche.

Industrie-Arbeiter in der Holzversorgung.

Bilder aus dem Leben der russischen Arbeiterschaft.

Momentan ist die Situation der Heizholzversorgung in einigen Orten der Sowjet-Union sehr ernst. In der Stadt Nischnij-Nowgorod macht sich das Fehlen von Heizholz überaus stark bemerkbar. Die Staatsbeamten, die die Heizholzversorgung regeln, sind nicht fähig, den Bedarf an Holz zu befriedigen. Es besteht die Gefahr, daß im kommenden Winter die Stadt die notwendige Holzmenge nicht erhält. Auf Anregung der Gewerkschaften werden nun Waldarbeiterpartien zusammengestellt. Ein Trupp Arbeiter, Beamte und Studenten arbeiten während einer bestimmten Zeit im Walde und werden später durch eine andere Abteilung ausgetauscht. Die Sache wird so organisiert, daß der Arbeiter seinen vollen Lohn erhält, sowie freie Verpflegung. Die folgenden Zeilen sollen einen Einblick in ein interessantes Stück des heutigen Lebens in der Sowjet-Union geben. (Der Aufsatz berichtet über das „Waldgehen“ der Arbeiter der Telephon-Fabrik „Lenin“ der Stadt Nischnij-Nowgorod).

„Seht sind auch wir an der Reihe. In den Kanzleien und Werkstätten werden Genossen gewählt, die als die Ersten im Wald arbeiten müssen. Von unserer Kanzlei wurden fünf Genossen gewählt, darunter bin auch ich. Die ganze Fabrik hat 3500 Arbeiter. Der erste Waldtrupp zählt 200 Arbeiter. Das Waldstück, in dem wir arbeiten müssen, befindet sich 60 km von unserer Stadt. Am 7. September kamen die Genossen zum Bahnhof.

Eines Mißverständnisses halber konnten wir mit dem Abendzuge nicht wegfahren und mußten die ganze Nacht im Bahnhof verbringen. Es regnete in Strömen. Alle Genossen verspürten die Kälte.

Es graut der Morgen. Es regnet neuerdings. Wir gehen in die Waggons. Die Dampfpreise der Lokomotive gibt das Signal und der Zug fährt durch einen düsteren mit Nebel bedeckten Ort. Wir nähern uns dem Ziel, der Station Zimenki.

Wir steigen aus, die Genossen verpacken rasch ihre Sachen und unser Trupp bricht auf. Unser Waldstück ist 10 km entfernt. Den Weg müssen wir zu Fuß gehen. Der Wald beginnt beinahe bei der Station. Das Wetter hat sich gebessert und die Jungen fangen zu singen an. Stunden vergehen. Man ermüdet schon. Einige Gruppen bleiben zurück. Die Truppe kommt aufgelöst in unserem Bestimmungsort an. Bei der Ankunft erwartet uns eine Enttäuschung. Es war nichts für den Empfang vorbereitet worden. Die Zelte waren noch nicht aufgestellt, die Küche war nicht betriebsfähig, ein Kessel war schlecht, man mußte ihn wegschaffen. Die Organisation der Waldarbeiter-Partien sorgte nicht rechtzeitig dafür. Die meisten Arbeiter mieteten bei den Bauern im nahen Dorf Wohnungen, einige richteten selbst ihre Wohnstätten, sie stellten Zelte auf. Am ersten Tag wurde nur ein Zelt aufgestellt, die anderen am folgenden Tag. Jedes Zelt faßte 50 Personen. Den ersten Tag bekamen wir überhaupt keine warme Nahrung, sondern begnügten uns mit dem am Morgen übrig gebliebenen Essen. Nur wenige nahmen Bettwätsche mit, also mußten sie auf Stroh schlafen, das bisweilen feucht war. Die Führer der Zelte konnten kein trockenes Stroh bekommen. Endlich, endlich hatten wir alles in Ordnung und ruhen sitzend beim Feuer neben dem Walde.

Am folgenden Tag beginnen wir die Arbeit. Wir stehen früh auf, essen schnell und nehmen an der Versamm-

schlagen, weshalb die Terminanfrage seiner Leute nicht so ganz aus der Luft gegriffen ist. Die Legitimisten drängen auch zur Entscheidung, wenigstens tun sie so, als ob sie ihm mit dem Putsch zuvorkommen wollten, um ihm vielleicht gerade jetzt, wo er die Absage der Hitlerleute hat, für ihre Pläne gefügig zu machen.

Nun sind ja diese Bürgerkriegsspielereien und offenen Vernichtungsansagen gegen die republikanische Staatsform in dieser ungeheuren Krise ein Skandal sondergleichen. Sie blamieren unsere Regierung vor der gesamten Welt auf das tiefste, untergraben das Vertrauen zu Oesterreich in geradezu ungeheurer Weise und lassen in der von Not und Sorge bedrückten Bevölkerung das Gefühl aufkommen, als ob wir uns in einem Irrenhause befinden.

Was ist denn das noch für eine Regierung, die sich jeden Tag eine Vernichtungsanfrage gefallen läßt, die zuläßt, daß man offen den Putsch ansagt und sich so gebärdet, als ob sie bereits die Gefangenen von monarchistischen und faschistischen Diktatoren sei? Dabei drängt die Untätigkeit dem Denkenden die Frage auf, ob denn diese Regierung nicht mit Seipel und Starhemberg unter einer Decke steckt und deshalb so unsagbar passiv bleibt, weil sie selbst den Umsturz erwartet? Wir glauben eine solche Ungeheuerlichkeit nicht, wundern uns aber auch nicht, wenn die Bevölkerung zu einer dem Hoch- und Staatsverrat gegenüber so passiven Regierung kein Vertrauen haben kann. Entweder man nimmt den Eid auf die Republik und ihre Verfassung ernst, dann handelt man auch darnach, wenn nicht das letzte bißchen Vertrauen in unsere Staatsgewalt verloren gehen soll.

Die Regierung hat einen Gesetzentwurf zum Schutze der Republik ausgearbeitet. Warum wird dieses Gesetz dann von ihr im Parlamente nicht eingebracht und verabschiedet? Wir sind allerdings der Ansicht, daß unsere bestehenden Gesetze genügen, die Republik vor den ewigen Wühlereien der Faschisten zu schützen, wenn man es nur ernst meint. Ein Gesetz zum Schutze der Republik würde bei einer so passiven Regierung auch keine Remedur bringen.

Schließlich aber wird sich die Bevölkerung diesesmal selbst zu schützen wissen, denn wer heute noch mit einem Bürgerkriege spielen will, der löst in ganz Europa im Zeitalter des zusammenbrechenden Kapitalismus die soziale Revolution aus, die allen legitimistischen oder faschistischen Spuk für immer aus-

löschen würde. Freilich, die Programmlosen und Putschisten ohne Kopf haben von den Folgen, die jetzt ein Putsch bei 20 Millionen Arbeitlosen in Europa auslösen würde, keine blasse Ahnung. Sie laufen wie Kinder mit überschwinglicher Siegesfreude ins Verderben. Aber gerade deshalb ist die Invasion der Programm- und Gedankenlosen, die nicht in die Tiefen der Gesellschaft sehen und nicht erkennen, daß die Verzweiflung aller auf dem Sprunge ist, besonders gefährlich. Sie wollen die verzweifeltsten Bauern aufführen und sie als Sprungbrett zu ihren reaktionären Anschlägen benützen.

Die Bauern gehen nicht einen Schritt für sie, weil sie wissen, daß sie nur schreien, ihnen aber nicht helfen können. Und die Arbeiter? Nun, sie sind geladen mit jahrelang zurückgehaltenem Groll und, da sie erkennen, daß die Legitimisten und Faschisten ihr Verderben wollen, so würde ihr Versuch eines zweiten Putsches auf einen Widerstand stoßen, daß ihnen Hören und Sehen vergehen müßte. Aber nicht nur bei den Arbeitern. Die Nachkriegspolitik der Kapitalisten hat das gesamte Volk bis weit über den Mittelstand hinaus verelendet. Werden sich nun all diese verelendeten Menschen in allen Berufen an Habsburg oder an dem in Italien bereits im Vergehen begriffenen Gewaltregiment des Faschismus begeistern? Wer dies glaubt, der kennt die Volksseele nicht, die in ihrer tragischen Bedrängnis unserer Zeit nur einen befreienden, niemals aber einen fesselnden Ausgangspunkt zu ihrer Erlösung sucht. Ja ja, meine Herren Legitimisten und Faschisten, die Zeit für eure Diktaturgelüste ist schlecht gewählt. Wer das Volk betrügen will, der kann sich nur die Finger verbrennen.

Heut helfen euch nicht die Wortgespinste
Der abgelebten Redekünste,
Man fängt nicht Ratten mit Syllogismen,
Sie springen über die feinsten Sophismen.
Im hungrigen Magen Eingang finden
Nur Suppenlogik mit Knödelgründen.
Nur Argumente von Kinderbraten,
Gespickt mit Salzburger Würstzitäten,
Ein schweigender Stockfisch in Butter gefotten,
Behaget den radikalen Rotten,
Weit besser als ein Mirabeau
Und alle Redner seit Cicero.

Das Volk will essen und sich selbst regieren, nicht putzen!
Robert Preußler.

(Fortsetzung von Seite 11)

durch Steuern die Mittel für die Winterhilfe beschaffen könnten, wenn ihnen die Bundesregierung dabei nicht in die Arme fielen." Der Finanzminister erwiderte in einer klaren Erklärung, die „Regierung werde sich bemühen.“ Man kennt das. — Im Sozialdemokratischen Klub sprach beim Abg. Zelenka eine Abordnung des weiblichen Telegraphen- und Fernsprechpersonals vor. Die Beamtinnen teilten mit, daß infolge der Sparwut der vorgeordneten Organe in allen Wiener Telegraphen- und Fernsprechämtern sehr niedrige Wärmetemperaturen herrschen. Bei 10 Grad Wärme müssen die Beamtinnen Dienst machen, wobei von den Glasdächern der Wind hereinbläst. Kein Wunder daher, daß sich so viele Angestellte erkälten und mit Husten und Heiserkeit in den Dienst gehen, da sie sich bei der jetzigen Abbaumut fürchten, ebenfalls dem Abbau zum Opfer zu fallen. Viele der Beamtinnen machen mit Mänteln, Pelzkappen, Schneeschuhen und Decken den Dienst. — Dr. Frimmer wurde Montag in Graz in Haft genommen. — Die Sozialdemokraten haben im Nationalrat die Kürzung der übermäßigen Bezüge der „Wirtschaftsführer“ beantragt. — Die für den ungarischen sozialdemokratischen Parteitag vorbereitete Resolution wurde beschlagnahmt.

deren Köpfe rollen werden. Es gibt aber auch Leute, denen wir ein Monument zwischen Himmel und Erde errichten werden, weil für die das Schießpulver zu schade ist.

Am gleichen Tage rief im thüringischen Landtag der Nationalsozialist Hennicke einem sozialdemokratischen Abgeordneten, der den fortgesetzten Morddrohungen nationalsozialistischer Unterführer entgegentrat, nach dem Bericht derselben Zeitung die Worte zu: „Das befreiten wir nicht. Ihr Kopf wird auch schön rollen!“ Und in der „Nationalzeitung“ vom 12. Oktober, dem Organ der Österr. Nationalsozialisten, heißt es (mitgeteilt in der „Roten Fahne“, Nr. 200): „Sollte jedoch vor Beginn dieses Winters das „Dritte Reich“ ausbrechen, was nach Lage der Dinge nicht ganz unwahrscheinlich ist, dann dürfte die ganze Beunruhigung voraussichtlich darin bestehen, daß die bleichen Knochen der NSD-Führer im leichten Morgenwind an den Laternenpfählen gegeneinander klappern.“

Hitlers „rauhe Kämpfer“.

In Berlin fand kürzlich der zweite Kurfürstendamm-Prozess statt, in dem der Oberführer der Berliner SA., Graf Hellendorf, sein „Stabschef“ Ernst und einige weitere Angeklagte wegen der nationalsozialistischen Ausschreitungen am 12. September zu verantworten hatten. In diesem Prozess fiel bei den Beschuldigten ganz besonders der Mangel an Mut auf, mit dem sie ihre Taten abzustreiten suchten. Keiner der Angeklagten, denen die Führerschaft bei diesen Ausschreitungen zugeschrieben wurde, „hatte etwas gewußt“, alle waren sie mehr oder weniger „zufällig“ zum Kurfürstendamm gekommen und fast alle verchanzten sich hinter angeblichen Spiegeln, die ihre Leute zu den tobenden Demonstrationen verlockt haben sollten. Ja, sie gingen in ihrer wenig mutigen Taktik so weit, das preussische Innenministerium durch einen der Verteidiger, wie die „Vossische Zeitung“ (Nr. 525) berichtet, der planmäßigen Entsendung von Volkspolizisten zu beschuldigen und eine Erklärung des Ministeriums, die diese Behauptung als un wahr und frei erfunden kennzeichnete, zu unerhörten Angriffen auf den Innenminister Severing zu benutzen. Der Prozess endete am 7. November mit der Verurteilung von fünf Angeklagten zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen.

In Hamburg ging am 16. November die Verhandlung gegen drei Nationalsozialisten zu Ende, die am 14. März den kommunistischen Abgeordneten Henning in einem Autobus erschossen hatten. Die Angeklagten, deren Tat in der Urteilsbegründung als außerordentlich brutal und feige bezeichnet wurde, wurden zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Auch sie fanden nicht den Mut zur Verantwortung, sondern suchten sich mit „Trunkenheit“ zu entschuldigen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß Hitler nach der Tat in einer Erklärung zwar die Tat selbst „verurteilte“, aber trotzdem sein Mitleid mit den verirrten unglücklichen Parteigenossen ausdrückte und ankündigte, daß er die Kosten der Verteidigung, mit der er den Rechtsanwalt Dr. Frank beauftragte, aus eigenem bestreiten werde.

Von Kopf bis Fuß aufs Vieh eingestell!

Bei einer deutschnationalen Rundgebung in Kassel übte, wie die „Vossische Zeitung“ (Nr. 525 vom 6. November) berichtet, ein Major a. D. Nagel aus Berlin scharfste Kritik an der Deutschen Volkspartei, dem Christlich-Sozialen Volksdienst, der Wirtschaftspartei und der Landvolkpartei, die in dem letzten Reichstagskampfe die Stützen der Regierung Brüning gewesen seien. Wörtlich sagte er: „Wir müssen diese Parteien wie junge Hunde mit der Schnauze durch den Dreck ziehen, damit sie einsehen, was sie uns da in die gute Stube gemacht haben.“

„Rumpelstilzchen“.

In der „Niederdeutschen Zeitung“ vom 8. November beginnt, wie der „Jungdeutsche“ (Nr. 268) mitteilt, „Rumpelstilzchen“ eine Plauderei „Berliner Mäuler“ mit den Sätzen: „Hindenburg? Manche Lippen zucken wohl, wenn dieser Name genannt wird. Hindenburg? Der ist ja schon längst gestorben, er weiß es nur nicht, weil es ihm noch niemand gesagt hat.“

„Rumpelstilzchen“, Verfasser zahlreicher in „nationalen“ Kreisen viel gelesener Bücher, heißt eigentlich Major a. D. Stein und ist Mitarbeiter der „Deutschen Zeitung“ und des „Berliner Lokalanzeigers“.

Die „Mschla“ der Nazis.

Es gibt wohl kaum noch eine politische Partei, in deren Reihen es so viel Unsauberkeiten, Streitigkeiten, Stänkereien und Klatsch gibt, wie in der

Go sehen sie aus!

Deutschlands „Erwecker“.

„Legale“ Morddrohungen.

Der ehemalige thüringische Innenminister Frick hat vor einiger Zeit in Frankfurt a. O. in einer nationalsozialistischen Versammlung Drohungen gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer ausgesprochen, die durchaus als Ankündigung von Gewalttaten aufgefaßt werden konnten. Jetzt hat Frick diese Drohungen am 3. November in Sonneberg in Thüringen wiederholt. Nach dem nationalsozialistischen „Beobachter für die Kreise Sonneberg und Hildburghausen“ (wiedergegeben im „Abend“, Nr. 271 vom 19. November) hat er dort in Anwesenheit Hitlers erklärt, „der volksfeindliche Marxismus müsse

mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Es sei besser, wenn bei diesem Prozess einige tausend oder zehntausend marxistische Funktionäre zu Schaden kämen, als daß das deutsche Volk an der marxistischen Pest zugrunde gehe“.

Die Galgen-Apostel.

Im braunschweigischen Landtag erklärte am 4. November der nationalsozialistische Abgeordnete Bertram, wie der „Berliner Börsen-Courier“ (Nr. 517) meldet: „In unserem Staate werden einmal mehr Köpfe rollen als in der gegenwärtigen Republik, aber nur auf legalem Wege. Es gibt auch Leute in den Reihen der Sozialdemokratie,

auch die schlechte Organisation der Arbeit erwähnen. Die gefällten Bäume werden oft unvernünftig verbraucht, eine Menge Aeste liegen im Walde herum und hindern die Arbeit.“

Es ereigneten sich einige Unfälle. Erwähnenswert ist der eines Mädchens, das zufolge Ueberanstrengung zusammenbrach. Man mußte sie zu einem Arzte führen. Manche Genossen erkrankten, aber daran war das schlechte Herbstwetter schuld. Die Nächte waren kalt, und die Genossen schliefen nicht genügend warm bedeckt. Die Ernährung ist eine der ernstesten Lebensfragen der Sowjet-Union. Die Nahrung war genügend, nur ließ die Beschaffenheit etwas zu wünschen übrig. Besonders der Mangel an Tabak, Zucker und Butter wird schmerzhaft empfunden. Um ehrlich zu sein, muß man sagen, daß die Arbeiter mit der Nahrungsmenge nicht immer zufrieden sind. Nicht alle Genossen konnten die schwierige Arbeit im Walde bis zum Ende durchführen, ein Teil verließ die Zelte, bevor die festgesetzte Zeit zu Ende ging. Es waren ihrer vierzig. Eine Versammlung der Zurückgebliebenen verpönte die Haltung der Durchgeher gegenüber ihren eigenen Kollegen, die im Walde bis zum letzten Tage aushielten und drückten den Wunsch aus, daß alle Durchgeher aufs Neue in den Wald bis zur festgesetzten Frist von zehn Tagen geschickt würden. Die zehn Tage waren vergangen. Wir bereiteten uns zur Abfahrt vor. Die Truppe zählte 130 Genossen. Nun verließen wir den Ort, der uns sehr vertraut geworden war. Wir marschierten rasch weg, begleitet mit Gesang und Harmonikamusik. Bei Zimenki begegneten wir Genossen aus unserer Fabrik, welche uns ablösen konnten. Es werden freudig gegenseitig Grüße getauscht. Unser Zug kommt mit großer Verspätung an. Wir besetzen die Waggons und verabschieden uns vom Walde. Beskareo, 6. Oktober 1931. (Mitschnitt Nowgorod, Telefon-Fabrik „Lenin“. Aus dem Esperanto überfetzt von der Arbeiter-Esperanto-Gruppe St. Pölten.)

lung teil. Es spricht der Vertreter des Waldausschusses. Er erklärt uns unsere bevorstehende Arbeit und macht uns auf die Gefahren der Arbeit aufmerksam. Nach der Versammlung wird der Trupp in Gruppen zu je neun Personen eingeteilt. Jede Gruppe wählt einen Gruppenführer. Es werden Werkzeuge (Sägen, Hacken, Feilen) ausgegeben. Wir marschieren in den Wald. Für uns gibt es dabei viele Schwierigkeiten. Die meisten der Genossen hatten diese Arbeit nie gemacht. Nur einige haben Erfahrung, die aber dennoch nicht genügt. In den Wald werden sowohl Männer als auch Frauen geschickt, sogar Mädchen vom 17. Lebensjahre an. Eine Gruppe bekommt ein bestimmtes Waldstück zur Bearbeitung. Die für unsere Gruppe bestimmte Parzelle befindet sich in der Nähe des Zelles. Die Arbeit wird um 7 Uhr morgens begonnen. Wir fällen Birken, hohe, schön gewachsene Bäume. Mit Stöhnen und Krachen fallen sie.

„He! He! hütet euch!“ Rufe werden im Walde hörbar. Einer von uns hackt schon die Aeste ab. Es kommen schon die Holzschneider und zerschneiden den Baum in 2 m lange Stücke. Danach werden diese zusammengetragen und geschichtet. Die Küche ist schon in Betrieb und um 12 Uhr beginnt die Pause.

Wir kommen zurück in unser Zelt, erhalten ein Mittagessen und nachher ruhen wir eine halbe Stunde. Nun gehen die Gruppen neuerdings in den Wald. Um 2 Uhr wird begonnen, um 7 Uhr aufgehört. Wir haben einen zehnstündigen Arbeitstag. Wir marschieren in die Zelte, die Werkzeuge wie Gewehre auf der Schulter tragend. Die Arbeitsleistung für eine Person wäre täglich 4 Kubikmeter Holz. Diese Leistung wäre im allgemeinen nicht hoch, dennoch leistet sie keine Gruppe. Der aufrichtige Wunsch, allein diese Leistung zu erreichen, kann nicht helfen, da für viele Genossen diese Arbeit zu schwer ist. Später verminderte der Ausschuss die Leistung auf 3 Kubikmeter. Es wurde die Leistung nur bis zur Hälfte von der ersten Wald-Arbeitsgruppe erreicht. Man muß

Der Abschied.

Aus dem neuen Buche „Regierung“ von G. Traeden das bei der Büchergilde Gutenberg, Berlin, erscheint, bringen wir diese Erzählung vom Abschied eines Indianers, der in Gefangenschaft geführt wird. Das neue Traedenbuch wird nur an Mitglieder der Büchergilde Gutenberg abgegeben.

Gregorio, der Indianer, nahm seinen schweren Packen auf und machte sich auf den Marsch voraus.

Seine Frau war mit den Kindern weit auf dem Wege vorangegangen, um dort, wo der Pfad in den Busch einbog, von ihm Abschied zu nehmen.

Hier hockte die Frau mit ihrem Säugling an der Brust, ihren Mann erwartend. Die übrigen Kinder, drei waren es, herumtollend in ihrer Nähe.

Die Frau, nach Indianerart auf den Boden gehockt, meinte still vor sich hin, dabei den Oberkörper hin und her wiegend in einem Rhythmus, der gewiß im Einklang stand mit der schmerzlichen Bewegung in ihrem Gemüt. Sie preßte und herzte ihren Säugling an sich und ließ ihn wieder ein wenig frei im gleichen Rhythmus. Es war, als ob all ihr Schmerz sich nur auf das Kleine bezog. An dem Kinde äußerte sie ihre körperliche Empfindung, die sie ihrem Manne gegenüber nicht zeigen wollte, vielleicht nicht zeigen konnte.

Da kam Gregorio seines Weges, in einem wiegenden Schritt, reichlich gebückt unter der Last seines Packens.

Weil er nicht auffah, sondern infolge des Traggurtes, der über seiner Stirn lag, nur einige Schritte weit vor sich sehen konnte, ohne weit nach rechts oder links blicken zu können, hatte er seine Frau nicht bemerkt.

Als er nur gerade noch drei Schritt von ihr entfernt war und aufbrückte, um die Last besser verteilen zu können, sah er seine Frau am Pfad hocken.

„Hui!“ rief er kurz aus.

Er war erstaunt, sie hier zu sehen.

Er hielt seinen Schritt an, tat jedoch nur eine halbe Wendung zu ihr hin, als ob er andeuten wollte, daß er nicht die Absicht habe, stehenzubleiben oder gar zu rasten.

Die Frau hielt ihren Säugling hoch, als wollte sie ihn ihrem Manne zureichen, damit er ihn noch einmal sehen möchte.

Ihre Brust war bloß. Sie bemerkte es und nestelte ihr Bäckchen zu, ohne es aber zu schließen, weil sie es zu hastig tat in ihrer Bewegung.

Sie richtete sich nun ein wenig auf und kniete, immer noch ihr Kind ihrem Manne hinhaltend. Dann begann sie zu schreien wie ein Tier. Ihr Gesicht, nicht gewaschen und dick aufgedunsen von nächtlichem Weinen, verzog sich zu einer Unbestimmtheit, die nur noch die Form eines weit geöffneten, bläulichroten Mundes mit kräftigen Zähnen hatte. Ihre schwarzen Augen waren nur zwei dünne Striche, aus denen sich dicke Tränen drängten. Ihr dickes schwarzes Haar war zerzaust und zerraut und stand in verziffligen Strahlen nach allen Richtungen hin auseinander wie die dünnen Ästchen eines unentwirrbaren Strauchens im Dschungel. Ihre kleine kurze Nase zog sich breit auseinander, und die an sich schon sehr weiten gefunden Öffnungen erschienen wie Höhlengänge zu den Mysterien einer unbekannt Welt, die hinter der braunroten wetherharten Haut ihres Gesichtes begann.

In langen gezogenen Strömen schrie sie den Klageschrei der indianischen Frau hinaus in die Unerbittlichkeit einer Umwelt, in die der Mensch gesetzt wird, zu seiner ewigen Not, behaftet mit körperlichen und seelischen Gefühlen, beklagenswerter als ein stumpfes Tier, das beneidenswert ist, keine Gefühle gegenüber der Zukunft zu haben.

Es brauchte ihr niemand zu sagen: Ihr Mann wurde ihr genommen, um nie wieder zu ihr zurückzukehren.

Wie ein Schaf, das vom Viehhändler aus dem Orte geführt wird, nie mehr zurückkommt. Ein Tier, das sprechen und lachen könnte, aber keine Seele hatte nach der Meinung derer, die über ihm zu Gericht saßen und es regierten. Dreckig, verlaust, katholisch getauft, aber dennoch Heide, ungebildeter als ein Hund, gierig nach Branntwein, arbeitsgewohnte Hände hart wie Ebenholz, das Haar auf dem Kopfe durchgeschauert von den rohen Tragrümen schwerer Lasten, durchgeschauert und kahl wie die Druckstellen auf dem Rücken eines Lastmules. Eine Ziffer im Schlachthaus der Launen derer, die Land und Rasse beherrschten.

Die Frau kannte die Zusammenhänge, die ihr Schicksal bestimmten, so wenig, wie ihr Mann sie kannte. Und so wenig wie eine Kuh, die von dem Händler über Land getrieben wird, um in Fleischladen zu landen, daran denkt, an geeigneter Stelle fortzulaufen, so wenig denkt die Frau daran, daß ihr Mann zurückkommen könnte. Sie sieht, wie Vieh fortgebracht wird, und weil sie aus hundert Erfahrungen weiß, daß die großen Patroncitos, die Herrschen mit dem Revolver im Gürtel, keinen Unterschied kennen oder machen zwischen Vieh und Indianer, darum weiß sie, daß sie ihren Mann zum letzten Male hier sieht.

In ihrem gellenden Jammer ist kein Gedanke verborgen, der sich egoistisch auf sie selbst bezieht, was aus ihr und aus den Kindern werden soll. Das berührt sie nicht. Die Kinder wurden ihr geboren, und die Kinder werden

essen und leben. Das Morgen ist weit, und wenn es kommt, wird sich der Tisch decken.

Ihr Jammer ist jetzt in seiner vulkanischen Kraft nur auf das Schicksal ihres Mannes gerichtet. Ihr Mann ist ihr in ihrem Herzeleid weder Bettgenosse noch der Versorger ihrer Kinder. Das ist wenig. Darum würde sie keinen Schrei ausstoßen, vielleicht kaum die Mundwinkel verzehren.

Aber ihr Mann ist der Vater ihrer Kinder, die ihr Herzblut sind. Ihren Kindern wird die Gottheit genommen in ihm. Den Kindern wird der Altar zerstört, an dem sie beten. Und für sie selbst, die Frau, wird der Mittelpunkt ihres Lebens zerstört. Ihr Mann mag ein Trunkenbold sein, er mag sie schlagen, er mag sie arbeiten lassen bis an das Ende ihrer Kräfte; aber trotz alledem, er ist der Kernpunkt ihres Seins. All ihr Denken, Handeln und Sorgen sammelt sich auf ihn, er ist ihre Religion, ihr Herr, ihr einziger Freund und ihr treuester Kamerad. Er ist ihre wahre Heimat. Er ist das einzige Vaterland, das sie kennt. Mit ihm und durch ihn ist die Welt um sie herum belebt. Ohne ihn bricht die Welt in Stücke. Nicht ihre wirtschaftlichen Probleme sind mit ihm verknüpft. Diese Probleme vermag sie mit Hilfe der Sippe zu lösen, schwer vielleicht, aber doch mit gewisser Sicherheit. Es sind ihre seelischen Probleme, die ohne ihn leer und ver-schwommen werden. So wie unpersonliche Menschen in ihrer Seele leer werden, wenn ihnen ihr Gott oder ihr Göze oder ihre Heiligen genommen werden.

Sie jammert nicht um sich, sie bemitleidet sich nicht. Ihr erschütternder Jammer ist der Ausdruck ihres Schmerzes, ihres körperlichen Schmerzes beinahe, weil sie auseinandergerissen wird, um ein Stück ihres Seins, das größere Stück ihres Seins und Wesens, von ihr geschnitten wird.

Ihr Schreien brachte ihre herumtollenden Kinder herbei, die sich nahe an sie drängten und zu weinen begannen, als sie ihre Mutter in Trauer sahen.

Gregorio, der stehengeblieben war, sich ihr halb zugewandt hatte, sie anblickend, als ob sie schon nicht mehr zu ihm gehöre, hatte weitergehen wollen.

Als er aber seine Frau in dieser wilden Verzweiflung sah, und mehr noch vielleicht durch den zappelnden Säugling, den ihm seine Frau wie eine Opfergabe entgegenstreckte, kam er dicht zu ihr heran, ließ sich auf ein Knie nieder und zog seinen Kopf aus dem Traggurt hervor.

„Tate, Tate“, riefen die Kinder und krabbelten an ihm herum.

Ihr Weinen versiegte sofort, als sie sahen, daß ihre Mutter sich beruhigte im Augenblick, als sie ihren Mann an ihrer Seite hatte.

Es waren nur einige Minuten, die er hier verweilen konnte. Aber mit allen Sinnen und Gefühlen im Augenblick lebend, waren diese eilenden Minuten für die Frau gleich Jahrhunderten im Erlebnis. Auch nicht einer dieser wenigen Minuten wurde eine Sekunde geraubt, um sie an einen einzigen Gedanken an die Zukunft zu vergeuden. Keine dieser Minuten kam je wieder; und was in ihr nicht empfunden und erlebt wurde, konnten Ewigkeiten nicht erzeugen.

Gregorio zeigte keine Bewegung in seinem Gesicht von dem, was in ihm vorging. Er bewegte die Lippen, als wären sie am Verrocknen.

Er nahm den Säugling aus den vorgestreckten Armen seiner Frau, schaukelte ihn, hielt ihn ein wenig auf seinen Knien, berührte sein Gesicht zart und kosend mit den runden braunen Backen des Kindes.

Aber er sagte nicht ein Wort.

Die Frau schluchzte leise in sich hinein und rückte ganz nahe, um ihren Mann zu fühlen.

Einige Male sagte sie: „Gregorio, Gregorio“. Es waren die einzigen Worte, in denen sie alle ihre gegenwärtigen Gefühle auszudrücken vermochte.

Er gab ihr keine Ratsschläge, was sie tun sollte, wenn er fort sei. Sie fragte ihn auch nicht darum. Das waren Dinge, die zu behandeln genug Zeit war, wenn sie drängten.

Die Kinder hatten wieder begonnen herumzutollen. Der Mann und die Frau saßen still beieinander, ohne sich anzusehen. Beide sahen vor sich auf den schmalen Pfad, als ob sie die verwischten Hufspuren der Pferde und Mules, die da gegangen waren, auf ihr Alter prüfen wollten.

Es ist gewiß, daß die beiden nichts dachten, daß die Umwelt vor ihnen verschwand, und daß sie sich aus-gelöst fühlten aus ihrem bewußten Dasein wie in einem tiefen Schlafe.

Aber plötzlich wurden sie aus diesem Schlafe aufgerissen, hart und unerbittlich.

„Nah, Gregorio, voran, voran!“ Don Gabriel kam angeritten mit seiner Frau.

„Drito Patroncito, mein Herrchen“, antwortete Gregorio, „na me poa, ich komme schon.“

Er richtete sich auf bei diesen Worten und gab seiner Frau den Säugling zurück.

Don Gabriel, ohne auch nur eine Sekunde zu halten, ritt unbekümmert weiter. Er wußte, Gregorio kommt nach.

Die Frau preßte das Kleine sofort wild und verzweifelt an sich mit überhastigen und wirren Bewegungen ihre Arme und Hände. Da sie ihren Mann nicht umarmen und an sich pressen konnte, weil das gegen ihre Sitte verstieß, sie sich aber gedrängt fühlte, körperlich auszu-drücken, was sie in diesem Augenblick empfand, um sich zu befreien, darum überlud sie ihr Kleines mit den Umarmungen, die in ihrem Herzen ihrem Manne galten.

Sie blieb hocken auf ihrem Plage. Sie preßte ihre Lippen fest zusammen und sah mit großen nassen Augen auf zu ihrem Manne, alle seine Bewegungen des Auf-bruchs verfolgend, so, als wolle sie jene Bewegungen lernen.

Mehrere Male schüttelte sie heftig den Kopf, als wollte sie etwas verneinen, weil es nicht möglich sein könne.

Während sie ihrem Manne zusah, wie er aufspackte, ergriff sie hin und wieder ein Händchen des Kleinen, preßte es wie im Krampf zwischen ihre Finger und schob es in ihren Mund, leicht, aber doch völlig unbewußt ihre Handlung, daran kauend und saugend.

Gregorio hatte seinen Packen geordnet.

Er setzte sich nieder, legte den Gurt über den Kopf, warf den Oberkörper mit einem kurzen sprunghaften Ruck nach vorn und stand dabei auf.

Mit der Last auf dem Rücken wandte er sich nun seiner Frau zu. Er reichte ihr die Hand zu, und sie be-rührte, nach der Weise ihrer Rasse, die ersten Glieder Finger, ohne die Hand zu drücken.

Aber ehe sie die Hände voneinander trennten, griff die Frau fest zu, nahm die Hand ihres Mannes und küßte sie.

Sein Gesicht wurde trübe, als zöge ein dünner Schleier darüber hin. Er preßte die Augen halb zu, schluckte einmal gurgelnd in der Kehle und griff mit der linken Hand zu dem Gurt über der Stirn, als müsse er ihn bequemer rücken.

Für den Hauch einer Sekunde preßte er seine Hand gegen die Lippen seiner Frau. Dann zog er die Hand heftig zurück.

Die Frau hielt ihm den Säugling zu, und er legte seine Fingerspitzen auf das Haar des Kindes.

Ihre Stimme in Gewalt nehmend, rief die Frau: „Muschachos, Tate geht.“

Die Kinder kamen herbei. Jedes, auch das Aller-kleinste, ergriff die Hand des Vaters und küßte sie. Er berührte das Haar jedes Kindes als Segengruß.

Die Kinder schlängelten sich wieder von dannen.

Er stand eine Weile vor seiner Frau, sah sie an in ihrer ungewaschenen und verdreckten Kümmerlichkeit ihres stillen Jammers, den Säugling an der nackten Brust hängend, ihre Augen verquollen und mit großen kugelförmigen Tropfen durchschwemmt auf ihn gerichtet, ihre nackten Beine mit den kräftigen bloßen Füßen vorgestreckt aus dem schwarzen zerlöchernten Wollkittel, den Unbegriff seiner Heimat und seiner Welt.

Dann drehte er sich rasch halt um und ging seines Weges, ohne noch etwas zu sagen, ohne sich umzublicken, ohne anzuhalten.

Nach zehn Schritten hatte ihn der Busch verschlungen.

Dumme Wize oder ... ?

Drei ernsthafte, kluge Männer saßen an einem Regenabend beisammen. Ein ernstliches Gespräch wollte nicht aufkommen, und so beschlossen die drei, einander dumme und einfältige Wize zu erzählen.

A. fing an: „Was ist das... es hat vier Beine, ein Maul, einen Schwanz und kann wau-wau sagen?“

B.: „Natürlich ein Hund!“

A.: „Ach, Sie kennen den Witz schon?“

C. meinte darauf: „Da Sie vom Hund sprechen — was ist das: hat vier Beine, sieht aus wie ein Hund kann aber nicht bellen?“

A.: „Kann nicht bellen... sieht wie ein Hund aus...!“

C.: „Ein taubstummer Hund!“

B.: „Sehr faul, sehr faul! Aber sagen Sie mir, wann sagt der Chinese „Guten Tag?“ Berechnen Sie aber dabei die Erdumdrehung!“

A.: „Vielleicht um 7 Uhr früh?“

B.: „Nein, er kann das nur sagen, wenn er deutsch sprechen kann!“

C.: „Es steht auf dem Dach, hat einen langen Schnabel, weiße Federn, steht oft auf einem Bein und frißt Frösche — was ist das?“

B.: „Ein Storch.“

C.: „Falsch — eine Störchin!“

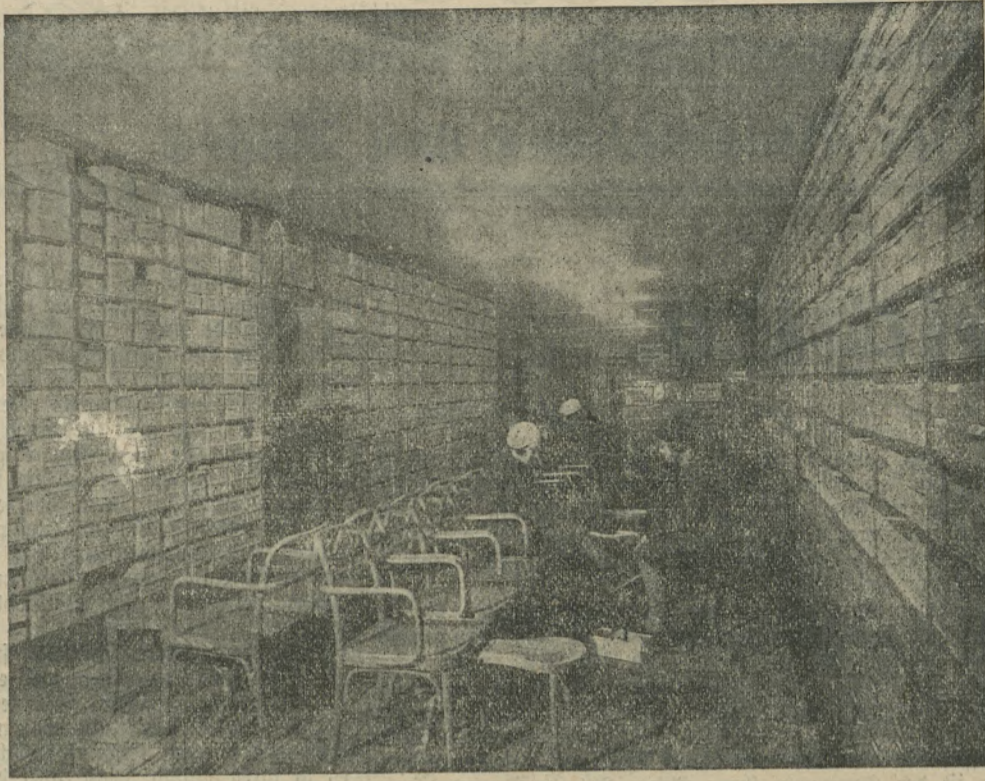
B.: „Meine Herren — was ist Girke?“

A.: „Girke — Girke — vielleicht die Abkürzung für Gesellschaft indischer Röhren- und Kali-Expors-teure?“

Ein Besuch im Schuhwarenhaus „Teka“ St. Pölten.

Das Schuhhaus „Teka“ ist erst im Oktober 1930 eröffnet worden, dasselbe ist ganz modern und der heutigen Zeit entsprechend eingerichtet. Das Personal ist gut geschult und die Leitung sorgt dafür, daß die Kundenschaft schnell und zufriedenstellend bedient wird.

6 riesige, große Schaufenster zeigen eine außerordentlich reiche Auswahl in Schuhen. Man kann sagen, es ist für jeden Geschmack in jeder Hinsicht Sorge getragen und man findet die neuesten Modelle in Damen- und Herren-Schuhen in reichster Auswahl. Die Firma führt außerdem sämtliche Sorten Hausschuhe, Kinderschuhe, Schneeschuhe, Herrenstiefel für die Jagd und Pirsch. Ganz besonders ist hervorzuheben die orthopädische Schuh-Abteilung sowie die Abteilung Sportschuhe. Die Firma unterhält ein riesiges Lager und ist als das größte Schuhgeschäft von Niederösterreich anzusprechen. Bei Besichtigung des Magazins ergibt sich die Tatsache, daß dortselbst zirka 10.000 Paar Schuhe lagern und daß bei einer solchen großen Auswahl es ein Leichtes sein muß, auch den veredeltsten Anspruch des kaufenden Publikums Rechnung zu tragen. Es werden wirklich Schuhe zu Preisen angeboten, welche man für unglaublich hält. Denn alles hat eine Grenze und dieses trifft auch bei Qualitätschuhen zu.



C.: „Girke — ist das nicht so was wie ein nachgemachter Edelstein?“

B.: „Nein, Girke ist ein Druckfehler, muß heißen Gurke. Was aber ist ein Pensch?“

C.: „Ja — das soll natürlich Punsch heißen!“

B.: „Nein, Pensch ist das Mittelstück von Lampenschirm!“

A.: „Herr C., Sie haben doch Philologie studiert — können Sie mir nicht sagen, wann sagt man Käse, und wann sagt man Kas?“

C.: „Jah — hm — jah — worauf wollen Sie denn hinaus? Wissen Sie es denn selber?“

A.: „Natürlich — Käse sagt man, wenn zwei Stricheln über dem Kas sind.“

C.: „So, also bin ich hereingefallen, aber Sie als guter Redner werden wohl mit Leichtigkeit eine kleine Aufgabe lösen können. Passen Sie gut auf: Auf dem Wege nach Weimar begegneten mir sieben Frauen mit sieben Säcken. In jedem Sack waren drei Hühner und zwei Raminchen und eine Ente. Wieviel Lebewesen gingen nach Weimar?“

A.: „Moment mal — sieben Frauen, sieben Säcke — sieben mal sieben ist neunundvierzig, neunundvierzigmal, wie war es doch: drei, zwei eins — sind sechs, also mal sechs... vierzig mal sechs, neun mal sechs, also es gehen zweihundertzweiundneunzig Lebewesen nach Weimar. Stimmt's?“

C.: „Nöh — ein einziges Lebewesen ging nach Weimar!“

B.: „Wieso eins, ich denke sieben Frauen.“

C.: „Ich sagte doch: auf dem Wege nach Weimar begegneten mir — also ging ich allein nach Weimar — die Frauen kamen mir entgegen!“

A.: „Aach-sooh!“

B.: „Wer von den Herren kann mir drei leichte, einfache deutsche Worte nachsagen?“

C.: „Ich.“

B.: „Ich wette mit Ihnen, daß Sie mir keine drei Worte nachsprechen!“

C.: „Gut, es gilt — fangen Sie an!“

A.: „Ich mache den Schiedsrichter: also los, das erste Wort!“

B.: „Müller.“

C.: „Müller.“

B.: „Pferd.“

C.: „Pferd.“

B.: „Falsch!“

C.: „Sind wohl nicht ganz — wieso ist das falsch?“

B.: „Schon verloren! Sie hätten als drittes Wort falsch, sagen müssen!“

C.: „Sie haben recht, keine drei Worte — wenn man nur aufpassen wollte!“

A.: „Merkwürdig, dumme Witze sind oft gar nicht so dumm — es sind die reinsten Denksportaufgaben!“

C.: „Mal ein Rätsel — aber das lösen Sie wohl nicht. Das erste ist rund, das zweite, dritte, vierte ist ebenfalls rund und das Ganze ist auch rund — was ist das?“

A. und B. zucken anhaltend die Achseln.

C.: „Die Erde, ein Apfel, eine Pfanne, ein Kuchen — Erdäpfelpfannkuchen!“

Kleine Geschichten aus aller Welt.

Rassenhaß in Chicago.

In Chicago, wo wie überall in Amerika, das Rassenproblem noch immer eine die ganze öffentliche Meinung beherrschende Rolle spielt, gab es wieder einige Wochen lang sensationelle Aufregung über eine neu entdeckte Negersekte, gegen die die Polizei zu einer Razzia hegte. Bei dieser Razzia wurden zwei Polizisten und zwei Anhänger der Sekte getötet, eine Anzahl Polizisten und Sektiker schwer verletzt. Warum man aber eine Razzia auf diese Negersekte veranstaltet hat, das wird für die europäische Psychologie, die nicht im Rassenhaß vollkommen verwirrt ist, kaum verständlich gemacht werden können. Die Negersekte ist weder umfangreich noch irgendwie gefährlich. Die Polizei behauptet selber, daß die Anhänger nicht mehr als etwa 20.000 in ganz Amerika beträgt. Trotzdem hat man, nachdem es zu dem ersten Zusammenstoß zwischen Polizisten und Sektieren gekommen war, allein in Chicago nicht weniger als 1000 Polizisten aufgeboden, um 14 der Führer der Negersekte zu verhaften. Die Negersekte ist eine mohammedanische Sekte, die einen ganz besonderen religiösen Kult betreibt und sich „Welttempel der maurischen Wissenschaft“ nennt. In der Sekte selber bestand wie in allen religiösen Sekten lebhafter Streit um die Führerschaft. Es kam zu heftigen Schlägereien und blutigen Kämpfen, die ja auch sonst in Chicago an der Tagesordnung sind. Aber da es Neger waren, und keine Bankräuber, so griff die Polizei diesmal energisch zu und als gar bei einer solchen Schlägerei einer der Führer erschlagen wurde, versuchte sie die ganze Sekte auszuheben, so daß es zu den heftigsten Zusammenstößen zwischen den Negern und der Polizei kam, die nun wahrscheinlich noch weiterhin fortgesetzt werden.

Die Weltmeisterschaft im Angeln.

Wie jedes Jahr fand auch diesmal Ende Oktober an den Ufern des Severn in der Nähe von Welshpool in England die Weltmeisterschaft der Angler statt. Ein stummer riesiger Kampf, stumm die Menschen, stumm die Fische. Aber heiß ging es her, obwohl das Wasser und der Wind kühl waren. Mehr als 3000 Angler waren aus aller Herren Länder herbei-

geströmt und saßen viele Stunden stumm und starr auf elf Kilometer verteilt an beiden Ufern des Severn. Wer das höchste Gewicht (nicht etwa die meisten Fische) aus dem Wasser zieht, wird Weltmeister und darf den Titel mit Stolz ein Jahr lang tragen.

Da es in den letzten Jahren häufig geschah, daß viele der Teilnehmer keinen einzigen Fisch aus dem Wasser zogen, weil die stromaufwärts sitzenden Konkurrenten alles vorher wegfißten, haben die am Severn liegenden Gemeinden, die natürlich ein finanzielles Interesse an einer großen Beteiligung haben, kurz vor Austragung der Meisterschaft noch schnell 250.000 Weißfische in den Fluß setzen lassen. Da die Fische keine Zeitungen lesen können, haben sie nichts davon gewußt, sonst wären sie bestimmt rasch davon geschwommen, und die Angler hätten nichts weiter als alte Schuhe aus dem Wasser gezogen. — Es gibt wie man sieht, auch in dieser Zeit noch seltsame Sorgen und „Kämpfe.“

Rache an einem Anwalt.

In Jugoslawien ereignete sich kürzlich in der Nähe von Belgrad ein eigenartiger Ueberfall. Ein bekannter Anwalt wurde von einem Bauern in seiner Wohnung überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Als der Bauer verhaftet wurde und man ihn über die Gründe seiner Tat befragte, erklärte er, daß der Anwalt einen Prozeß für ihn und seine Frau verloren habe, auf Grund dessen sie ihr Grundstück räumen mußten. Er wollte sich nun für diesen verlorenen Prozeß an dem Anwalt rächen. Netze ausstrecken das: — wenn bei jedem Prozeß der unterliegende Anwalt von seinem Klienten überfallen werden sollte.

Die rote Hälfte.

Ueber den Sestrefluß, der Finnland von Sowjetrußland trennt, führt eine Brücke, deren seltsamer Anstrich jedem Besucher auffällt: ihre eine Hälfte, die auf russischem Boden liegt, ist rot gestrichen, als Symbol der Anschauung, während Finnland sich für seinen Teil der Brücke nicht zu dem gleichen Anstrich verstehen konnte, sondern die Brücke ließ, wie sie war. Dieses Vorkommnis erinnert an eine seinerzeit viel belachte Geschichte. In der preussischen Rechnungskammer lief von der Hasenbehörde in Pilekallen eine Rechnung ein: Der Peiser Bulle, rot gestrichen, 8 Mark. Die Herren von der Rechnungskammer sandten diese Rechnungslegung der Hasenbehörde zurück mit dem Vermerk: „Weshalb war es nötig, einen Bullen zu streichen, und wenn, warum gerade rot?“ (Man übersah am grünen Tisch, daß der sogenannte Peiser Bulle ein Teil des Hasenbollwerks war.)

10 1/2 Millionen sehen einen Film.

Wieviele Menschen in Deutschland einen Großfilm sehen, der einen ausgesprochenen Publikums-erfolg darstellt, davon kann man sich schwer eine Vorstellung machen. Die Filmindustrie kontrolliert die Besucherzahlen der einzelnen Filme, um daraus für ihre weitere Produktion Schlüsse ziehen zu können. So sind vor einiger Zeit auch die Besucherzahlen eines großen amerikanischen Films zusammengestellt worden. Der Film wurde zuerst in Berlin uraufgeführt und allein im Premieren-Theater haben ihn 187.000 Menschen gesehen. Er lief dann in 19 anderen großen Berliner Kinos, wo ihn insgesamt 600.000 Besucher angesehen haben. Auch in anderen deutschen Großstädten erreichte er Rekord-Besucherzahlen. So sehen ihn in den Premieren-Theatern in Hamburg zirka 166.000 Menschen, in Köln 162.000, in Breslau 128.000 Menschen. Nun erst tritt der Film seinen Weg in die mittleren und kleinen Städte und in die Wanderkinos auf dem Lande an. Insgesamt wird er eine Besucherzahl von 10 1/2 Millionen Menschen aufweisen, das heißt, daß er ungefähr die höchste Zahl an Besuchern erzielt hat, die ein Film überhaupt erreichen kann.

Allerdings gibt es unter den Filmen auch völlige Versager, die dann insgesamt im ganzen Reiche von kaum 100.000 Menschen gesehen werden.

Was bringt Radio-Wien nächste Woche?

Montag, 14. Dezember.

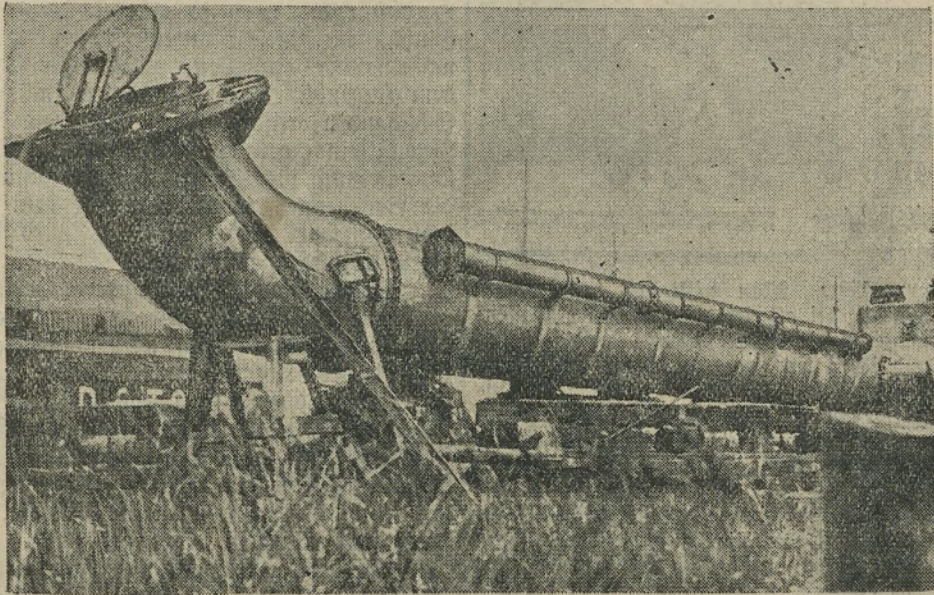
11.30 Uhr Mittagskonzert. 12.40 Erich Kleiber dirigiert. 13.10—14.00 Lieder. 15.20 Praktische Winke für die Hausfrau. 15.30 Kinderstunde: In der Dämmerung. 15.55 Jugendstunde: Sport und Technik in der Dichtung. 16.20 Elektrische Musik. 16.45 Erfahrungen eines Sportarztes. 17.00 Nachmittag für die Jugend (Teilübertragung aus dem Mittleren Konzerthausaal). 17.30 Nachmittagskonzert. 18.15 Oesterreichische Kunst (zur Ausstellung im Künstlerhaus). 18.30 Skilaut und Mechanik. 18.55 Englische Sprachstunde. 19.30 Übertragung aus der Staatsoper Wien: „Fidelio“. 22.15 Tanzmusik (aus dem Cafe de Paris).

Leset die lustige Streitschrift gegen alle „Der Böß von Berlichingen“

Die Chronik

Die Schätze der „Lusitania“

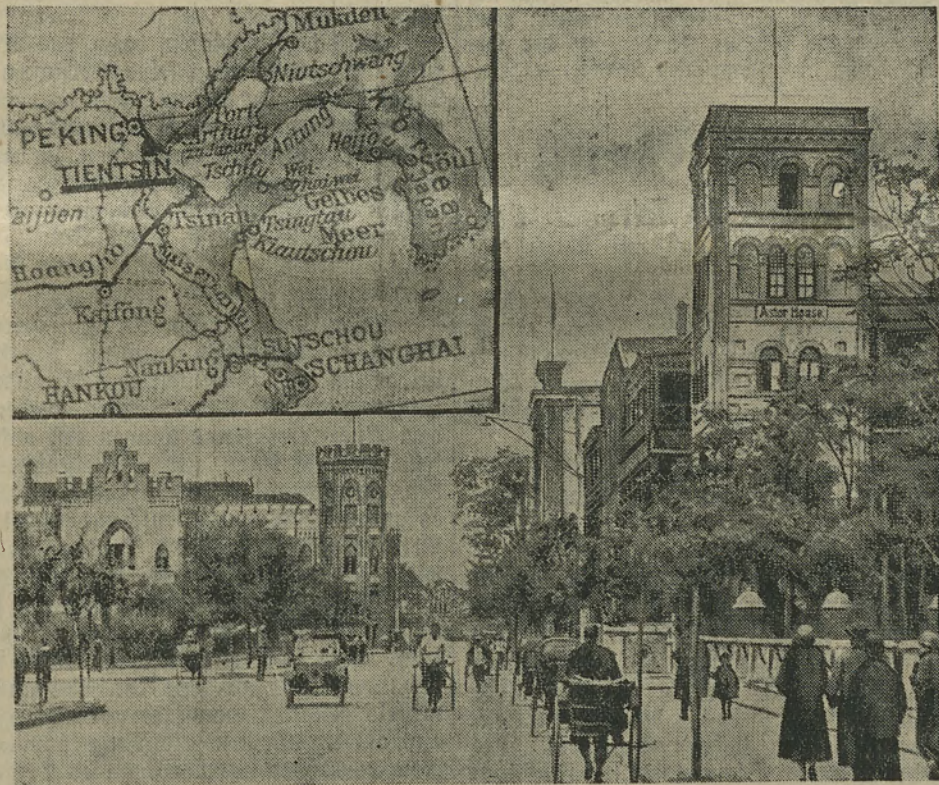
Das große amerikanische Handelschiff „Lusitania“ ist während des Weltkrieges von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt worden. Mehrere hundert Personen fanden den Tod in den Wellen. Damals war Amerika noch ein neutraler Staat. Die Versenkung der „Lusitania“ war der Anlaß, daß Amerika auf der



Seite der Gegner Deutschlands in den Krieg eintrat. In der „Lusitania“ waren auch große Goldschätze. Diese Schätze versucht man nun vom Meeresgrund zu heben. Dabei soll die riesige Röhre, die unser Bild zeigt, eine bedeutende Rolle spielen. Durch sie will man die wertvolle Ladung über Wasser bringen.

Kämpfe in Tientsin.

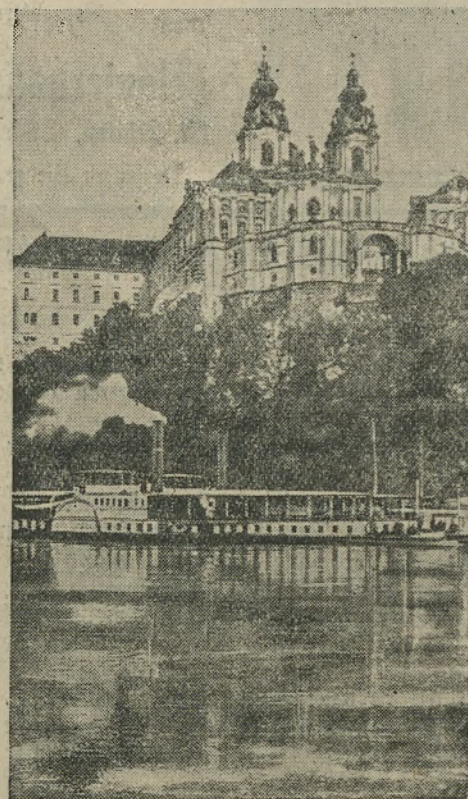
In Tientsin (China), das bereits einmal der Schauplatz von japanfeindlichen Ausschreitungen war, ist es jetzt erneut zu schweren Kämpfen zwischen Japanern und Chinesen gekommen, die auf beiden Seiten hohe Opfer



forderten. Bei den Kämpfen sollen auch 16 Europäer getötet worden sein. — Unser Bild zeigt eine der fast europäisch anmutenden Straßen in Tientsin, oben links eine Uebersichtskarte.

Mord im Stift Melk.

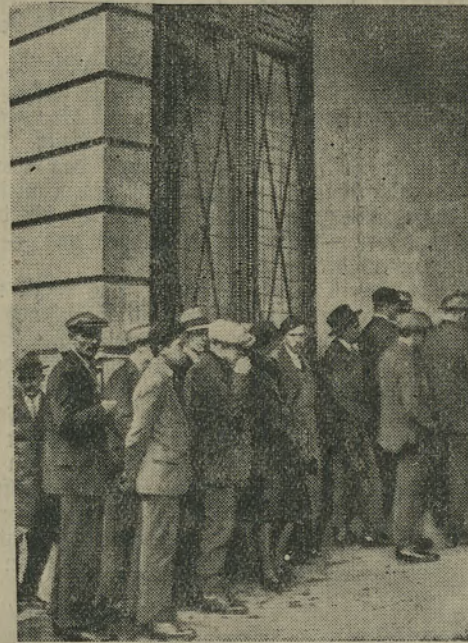
Am 24. November wurde der 69jährige Pfarrverweser Paier Ignaz Kathrein in seinem Zimmer im Kloster Melk (Bild) erwürgt aufgefunden. Dem alten Mann war sein Vermögen, 2700 Schilling, geraubt worden. Nach wenigen Tagen sind die Mörder entlarvt worden. Es sind dies die beiden Stiftsdienere Silvester Pogmader



und Rudolf Schnabel. Sie haben den alten Mann mit einem Handtuch erwürgt und dann beraubt. Auf den Kanzeln wird oft gepredigt, die sozialistische Erziehung mache die Menschen zu Verbrechern. Die beiden Melker Mörder haben fast ihr ganzes Leben im Kloster zugebracht. Trotzdem haben sie den fürchterlichen Mord begangen. Daran werden wir die Klerikalen erinnern, wenn sie wieder einmal von der „roten Gottlosigkeit und ihre Folgen“ erzählen.

Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Kein Land bleibt von der Weltkrise des Kapitalismus verschont. Das erfährt nun auch das reiche Frankreich. Hier gab es bis vor wenigen Monaten keine Arbeitslosen.



Nun zählt man auch hier schon über 600.000 Arbeitslose. Sie leben in größter Not, da es in Frankreich keine Arbeitslosenunterstützung gibt. Hier sehen wir, wie sich Arbeitslose vor einer Arbeitsvermittlung anstellen.

15.55 Amerikanischer Humor. 16.35 Johann Strauß seine Vorgänger und Zeitgenossen (Konzert). 18.00 Josef Wenter (aus eigenen Werken). 18.30 Beethovens Violinsonaten. 19.15 Ein Monat Weltgeschichte. 20.00 Zwei Operetteneinakter: „Dorolhea“, „Brüderlein fein“. 22.15 Tanzmusik (aus dem Graden-Cafe).

Sonntag, 20. Dezember.

10.00 Orgelvortrag. 10.30 Wissen der Zeit: Das Liebesproblem in der Deutschen Lyrik des 20. Jahrhunderts. 11.00 Weihnachtsfeier des Wiener Tierchutzvereines (Uebertragung aus dem Volksgarten). 11.15 Orchesterkonzert. 13.10—14.00 Sittkonzert. 15.05 Dokumente der Zeit:

Radio Belz Größte Auswahl, billige Preise! Ratenzahlung!

Kind und Kindheit. 15.30 Nachmittagskonzert. 17.10 Higher grade English. 17.30 Ludwig van Beethoven: Klaviertrio, G-dur. 18.00 Land und Leute im Altvatergebirge. 18.30 Bitte, nicht stehen bleiben, bitte vorgehen! 19.10 Lotte Lehmann. 20.00 Volkslieder-Anekdoten. 20.15 „Wiener Volkslieder“. 22.15 Tanzmusik.

Dienstag, 15. Dezember.

11.30 Uhr Mittagskonzert. 12.40 Hans Hermann Nissen. 13.10—14.00 Schallplattenkonzert. 15.20 Konzertstunde. 15.55 Konserven als Nahrungsmittel. 16.15 Bastelstunde. 17.00 Orchesterkonzert. 18.15 Scheuer- und Schiffsboden im

Radio-Fachmann Pelz, St. Pölten, Rathausplatz 14

Spätherbst und Winter. 18.40 Moderne Malerei in Oesterreich. 19.05 Bücher und Hilfsmittel zum Vortragsprogramm der Woche. 19.15 Turnen. 19.45 Konzert des russischen Kammerorchesters „Nowgorod“. 20.45 Wiener Typen. 21.30 Haydns Streichquartette. 22.25 Abendkonzert.

Mittwoch, 16. Dezember.

11.30 Uhr Mittagskonzert. 12.40 Joseph Wolfsthal. 13.10—14.00 Aus den Alpenländern. 15.20 Praktische Winke für die Hausfrau. 15.30 Wegweiser durch Oesterreichs Bibliotheken. 15.55 Jugendstunde: Naturwissenschaftliche Basteleien. 16.20 Schulfunk in Oesterreich. 16.50 60 Jahre Sportplatz Engelmann. 17.00 Musik der Nationen. 18.15 Wohnungskrankheiten. 18.35 Eine soziale Arbeitsstätte. 18.45 Hausgehilfin und Schneiderin. 19.05 Französische Sprachstunde. 19.40 Originalaufnahmen aus Tonfilmen. 20.20 Das Experiment „Markose“. 22.20 Abendkonzert.

Donnerstag, 17. Dezember.

11.30 Uhr Mittagskonzert. 12.40 Maria Nemeth. 13.10—14.00 Kammermusik und Instrumentalfoli. 15.20 Die Briefmarke, ein Bilderbuch unserer Erde und unserer Kultur.

15.30 Konzertstunde. 15.55 Französische Plauderstunde. 16.20 Schulfunk in Oesterreich. 16.45 Esperantobericht über Oesterreich. 17.00 Berühmte Künstler. 17.45 Für die Frau: Aus Frauenleben und Frauenbewegung. 18.05 Neuzzeitliche Betriebswirtschaft: Das Dreizehmonatejahr vom Standpunkt der Betriebsrechnung. 18.25 Der Werkbund und seine Uebungen. 18.50 Volksstämmliches Orchesterkonzert. 19.50 Oskar Maria Graf (aus eigenen Werken). 20.30 Europäisches Konzert (Uebertragung aus Brüssel). 22.15 Tanzmusik (aus dem Cafe Palmhof).

Freitag, 18. Dezember.

11.30 Uhr Mittagskonzert. 12.40 Karol Szreter. 13.10—14.00 Schallplattenkonzert. 15.30 Kinderstunde: Großstadtmärchen. 15.55 Jugend in dieser Zeit: Musik und Jugendbewegung. 16.20 Frauenstunde: Tagebuch einer Dorfschullehrerin. 16.45 Nach Redaktionsschluß. 17.00 Nachmittags-

Radio nur beim Fachmann!

konzert. 18.15 Bericht für Reife und Fremdenverkehr. 18.30 Der Skilauf in Oesterreich, ein Ausschnitt aus der Entwicklung des Skilaufes. 18.45 Wochenbericht für Körperport. 19.00 Vogelstimmen im Winter. 19.40 Bei den Wiener Schrammeln und ihren Sängern. 20.40 Mikrophon-Feuilletton der Woche: Paul Auerdes: Degen und Fidel. 21.25 Zweites Novitätenkonzert. 22.30 Tanzmusik.

Samstag, 19. Dezember.

11.30 Uhr Mittagskonzert. 13.10 Fortsetzung des Mittagskonzertes. 13.45 Lauritz Melchior. 15.25 Hugo Adolf Bernacki: Meine Expedition nach Westafrika 1930/31.

Frauen-Beilage



30.—
 Schilling aufwärts monatlich ohne Anzahlung ein
Flügel, Pianino, Harmonium
 jede gewünschte Marke, Übernahme sämtlicher
 Mo? Reparaturen, Klavierstimmungen Im
Klavierhaus Stroblhof
 St. Pölten, Schießstättpromenade 9, Tel. 411



Verlangen Sie gratis und franko Preisliste und Kataloge

Was willst du in der Zeitung lesen?

- Wie diese oder jene Aktie steht?
- Warum die Arbeitslöhne gesenkt werden müssen?
- Warum die Arbeiterführer gehenkt werden müssen?
- Die neuesten nationalistischen Rezepte für Außenpolitik?
- Die letzte bürgerliche Steuerkritik?
- Auf welches Kämpferd man setzen kann?
- Wie die „Saison“ in Paris begann?
- Den üblichen diversen Modequatsch?
- Die Spalten über „besseren Gesellschaftsklatsch“?
- Alles in allem: Wie „schlimm“ es den Besitzenden ergeht?
- Willst du das wirklich lesen, Prolet?
- Nichts wahres von dem Schicksal deiner Klasse?
- Nichts Klares von den Kämpfen der großen Masse?
- Nichts von dem, was Arbeiterführer sagen?
- Nichts über proletarische Tagesfragen?
- Gar nichts von dem, was dich, dich allein angeht?
- Das ist doch tausendmal wichtiger, Prolet!
- Die sozialistische Zeitung ins proletarische Haus!
- Die bürgerlichen Blätter endgültig hinaus!
- Von dem kapitalistischen Wahnsinn wird die Welt schnell genesen, wenn die Proleten ihre eigenen Zeitungen lesen!
- Lut, ein Wirker.

Kleine Arbeit — großer Wert!

Die Kleinarbeit in unserer Parteio rganisation . . . Wie oft wird sie unterschätzt — und ist doch so wichtig! Könnte man es zahlenmäßig ausdrücken, was all die vielen tausend Genossinnen, die seit Jahrzehnten sich dieser Kleinarbeit, als da sind: Zeitschriften kolportieren, das ebenso mühsame als undankbare Amt einer Subkassiererin ausfüllen und derlei mehr, unterzogen haben, an Werten für die Partei geschaffen haben — man müßte staunen und — sich auch freuen darüber!

Kleine Arbeit — großer Wert! Das heißt: man sollte die Kleinheit dieser Arbeiten mehr in Beziehung setzen zur Mühe, die sie kosten, und zum Erfolg, den sie bringen. Zur Mühe: denn an vielen Tagen und Abenden Siege auf, Stiege ab rennen, von Türe zu Türe gehen, Zeitschriften zustellen, die Mitgliedsbeiträge einkassieren, dabei oft mit gedrückten und dadurch mißmutigen Menschen zu tun zu haben, die Forderungen der Alltagsnot mit dem Eifer für die Entwicklung der Organisation ins Einvernehmen bringen: das sind oft harte Mühe . . . Aber unsere wackeren Funktionärinnen haben sie noch immer geknackt; und drum sollen wir es eingestehen: gar so klein ist diese „Kleinarbeit“ eben doch nicht . . .

Und der Erfolg? — Er ist nicht bloß unmittelbar derjenige, der durch das Zusammenkommen der Groschen und das Verteilen der Zeitschriften und Broschüren eintritt. Nein, er besteht in noch etwas anderem: und gerade das ist etwas sehr Wichtiges. Nämlich der ständige und lebendige Kontakt mit den Mitgliedern der Organisation. Hier ist ein reiches Betätigungsfeld für die Funktionärin. Hier kann sie, im lebendigen Meinungsaustausch von Mund zu Mund, von Frau zu Frau, unendlich viel Gutes stiften. Hier gilt es, eine Entmutigte durch Erklärungen aufzurichten, dort einer Bedürftigen die Wege zu fürsorglicher Hilfe zu weisen. Ein drittesmal kann ruhige, sachliche Aufklärung irgend ein Lügengeschwätz, wie es die Presse unserer bürgerlichen Gegner nur allzu gern und tüchtig webt, zerreißt, und ein viertesmal wird das Wort der Vertrauensperson berichtigend, klären und Vorurteile, die auf Unwissenheit beruhen, zu zerstreuen vermögen. Und oft entzündet das richtige Wort am richtigen Tag ein junges Gemüt — und wird eine neue Mitstreiterin für unsere große und edle Sache!

Außer dieser segensreichen Tätigkeit, die unsere Funktionärinnen im Alltag vollbringen, gibt es aber noch eine andere Form, sich für die Partei nützlich zu machen — und die kann jede Frau, die überzeugte Sozialistin ist, ausüben: mag es ihr auch sonst durch die Verhältnisse, durch Arbeitsüberbürdung und Zeitmangel, unmöglich sein, irgend eine Funktion zu bekleiden . . . Und das ist das kluge, unaufdringliche und zielbewußte Werben denen gegenüber, mit denen uns der Alltag in flüchtiger oder längerer

Begegnung zusammenführt. Man trifft sich beim Kaufmann, auf dem Markte, bei allerlei anderen Gelegenheiten; das Gespräch kommt auf die bösen Zeiten — wie sollte es auch nicht? — und jeder und jede hat etwas zu klagen. Und hier gerade kann die stille, aber wirksamste Aufklärungsarbeit unserer Genossinnen einsetzen. Hier kann wirklich ein Wort das andere — und schließlich bessere Einsicht ergeben. Gibt es doch genug Menschen, Frauen zumal, die, ihrer Klassenlage nach, zu uns gehörend, dennoch nichts von uns wissen, als was alberne Leichtfertigkeit oder bewußte Verdrehungskunst der bürgerlichen Presse ihnen von uns und unseren Zielen vorschwächt und einredet; und die doch, wüßten sie nur erst einmal so recht, was der Sozialismus ist und will, mit Freuden sich zu seiner guten Botschaft bekennen würden, erfröhend, wie hier auch ihre eigenste Sache behandelt wird!

Also, wir sehen es schon: gar so klein ist die sogenannte „Kleinarbeit“ nicht, sondern sie trägt viele und wichtige Fortschrittsmöglichkeiten in sich. Es ist Dienst an der Seele des Nächsten, in die der Lichtstrahl des Sozialismus fallen soll; nicht immer sind große Taten, an denen dies in großer Form geschehen kann, aber steter Tropfen höhlt den Stein, und jeder kann und soll von dem, was er empfangen hat, denen, die es bedürfen, weitergeben . . . Und darum sollen wir uns unserer Genossinnen, die jahraus, jahrein sich auf diesem Arbeitsfelde betätigen, rückhaltlos freuen: denn ihr Fleiß und ihre Mühe schaffen Fundamente der Organisation — und damit die allergrößten Werte. —

Geister und Geist.

Seine Hoheit und der Geist.

Ein etwas menschenfremder und wie üblich einfüßiger Erzherzog lebte auf seinem alten einsamen Schloß, von dem die Sage ging, daß dort ein Geist und erlitt einen Nervenschock. Kaiser Franz erfuhr von dem Unglück seines Veters und telegraphierte an seinen Schloßkassellan: „Erwarte telegraphischen Bericht über Befinden Seiner Hoheit und über Erscheinungen des Geistes.“

Der Schloßkassellan telegraphierte zurück: „Seine Hoheit bedeutend besser, jedoch von Geist keine Spur.“

Tischreden.

Theodor Fontane war allen modernen Geistesrichtungen sehr zugewandt, hatte aber keine Sympathie für den Spiritismus. Einmal traf ihn ein Bekannter, der als leidenschaftlicher Anhänger des Spiritismus berüchtigt war. „Kommen Sie mit in unsere spiritistische Sitzung“, sagte der Spiritist, „da gibt es heute Abend Tischreden.“ Fontane lächelte abwehrend. „Ne, danke. Ich aehc in mein Stammlokal. Da gibt es heute abend Rehrücken.“

Erlauchte Gesp'n'ter.

Swedenborg war in seinen alten Tagen ein großer Geisterseher. Einmal auf einer Seefahrt machte er im kleinen Salon des Schiffes in Gegenwart des Kapitäns Verbeugung auf Verbeugung gegen leere Stühle. Auf die verwunderte Frage des Kapitäns antwortete Swedenborg: „Auf diesen Stühlen sitzen die Geister von Karl XII., Peter I. und Katharina.“

Als man im Hafen ankam und Swedenborg das Schiff verlassen wollte, hielt ihn der Kapitän zurück und verlangte eine Nachzahlung des dreifachen Fahrgeldes. — „Sind Sie ein Narr?“ fraate Swedenborg unwillig. — „Ich nicht!“ sagte der Kapitän, „aber wenn Sie nicht das Fahrgeld bezahlen für die erlauchten Herrschaften, mit denen Sie zusammen gereist sind, so muß ich Sie für einen Narren halten.“

Das Gespenst der Schlaflosigkeit.

Warum fällt man vom Kirchturm? — Lesen im Bett. — Möglichst keine Schlafmittel nehmen!

Es gibt gerade in der jetzigen Zeit leider eine nicht geringe Anzahl von Menschen, die trotz des allerbesten Willens nicht einschlafen können. Stundenlang liegen sie wach, wälzen sich hin und her und finden doch keinen Schlaf. Andere wiederum schlafen zwar schne! ein, erwachen aber nach verhältnismäßig kurzer Zeit

oder schrecken gar aus dem Schlafe auf. Oftmals wird berichtet, daß das Aufschrecken zu Beginn des Einschlafens mit dem Gefühl des Herabstürzens aus einer Höhe einhergeht. Diese Form findet sich sehr häufig bei nervösen Menschen. Dieses Gefühl des Herabstürzens wird so erklärt, daß zu Beginn des Einschlafens die Sinneswerkzeuge ihre Funktionen nacheinander einstellen; zuletzt das Hautgefühl. In dem Augenblick nun, in dem die Hautempfindung des Schlafenden erlischt — was von dem letzten Rest des Bewußtseins gerade noch wahrgenommen wird — kommt nun plötzlich ein Gefühl zustande, als wenn die Berührung des Körpers mit dem Bette auf einmal aufgehört hätte; und das wird dann eben als Herunterstürzen empfunden.

Starke Raucher und andere Personen mit überregem Nervensystem schrecken gleichfalls bald nach dem Einschlafen häufig wieder auf, aber ohne das Gefühl des Herabstürzens. Dafür haben sie jedoch im Augenblicke des Erwachens recht unangenehme Beschwerden in der Herzgegend, ein Gefühl des Zusammenziehens und Herzklopfens. Sofern es sich um Nikotinschädigungen handelt, verschwinden Aufschrecken und Herzbeschwerden vollständig, sobald einige Tage mit Rauchen ausgesetzt wird.

Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß das Aufschrecken kurz vor dem Einschlafen nicht selten bei Herzleidenden und bei Personen mit Schwellungen der Nasen- und Bronchialschleimhaut vorkommt. Hier muß selbstverständlich baldigst ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Viele Menschen wachen des Nachts einmal oder auch mehrmals aus tiefem Schlafe auf, um sich während des Wachliegens mit den unangenehmen Ereignissen des Tages — beruflichen, familiären, oder sonstigen unerfreulichen Dingen — zu beschäftigen. Und dann wundern sie sich, wenn sie nicht wieder einschlafen können.

Um das Einschlafen, bezw. das Wiedereinschlafen, zu fördern, sollte man seine Gedanken auf angenehme Dinge lenken. Zu diesem Zweck sind Vorstellungsbilder aus glücklichen Tagen der Vergangenheit sehr beliebt. Andere erzählen sich Geschichten, in denen sie selbst die mit Erfolg begabte Hauptperson darstellen. Auch das Zählen vorwärts und rückwärts ist ein bekanntes Hilfsmittel, dessen sich schon Kant bedient hat; und ähnlich werden durch Flüstern von Gedichten Gedankenablenkung und Ermüdung des Gehirns erzielt.

Lesen im Bett ist ein zweischneidiges Schwert. Bei vielen, besonders nervösen, Schlaflosen wird hierbei gerade das Gegenteil von Ermüdung und Beunruhigung erzielt. Die Lesenden werden entweder von dem Buche erregt und können erst recht nicht einschlafen, oder sie sehen alle Viertelstunde beunruhigt auf den vorrückenden Zeiger der Uhr. Allerdings gibt es andererseits auch Menschen, die bei der Lektüre im Bett tatsächlich schläfrig werden; in solchen Fällen wird man das Lesen nicht verbieten dürfen.

Ein besonderes Kapitel für sich sind die Schlafmittel. Wenn jemand an schwerer Schlaflosigkeit, vielleicht durch Arbeitsschädigung, leidet, so muß ihm der Arzt von Zeit zu Zeit den Gebrauch eines Schlafmittels gestatten, damit er wenigstens alle paar Nächte einmal sein Gehirn zur Ruhe kommen lassen kann. Dem dauernden ununterbrochenen Gebrauch von Schlafmitteln ist dringend zu widerraten. Denn sie verlieren infolge Gewöhnung bald an Wirksamkeit und müssen in immer größeren Dosen genommen werden, was für Herz und Nerven keineswegs zuträglich ist. Bei manchen Schlaflosen genügt es aber schon, zu wissen, daß sie für alle Fälle ein Schlafpulver auf dem Nachttisch liegen haben.

Personen, die an schlechtem Einschlafen leiden, sollten keineswegs anstrengende geistige Arbeit bis kurz vor dem Schlafengehen betreiben und ebenso wenig sollten sie am späten Abend starken Kaffee oder Tee trinken.

Als schlaffördernde Hilfsmittel sind Ganz- oder Teilpackungen für 1½ bis 2 Stunden, kürzere warme Bäder von 15 bis 30 Minuten oder Dauerbäder von 1 bis 2 Stunden, mit einer Temperatur von 35 Grad, zu empfehlen.

Als ausgezeichnetes Mittel zur Förderung des Einschlafens gilt der Schnapswickel. Man mischt ein halbes Glas Branntwein mit einem halben Glas Wasser, hiemit wird ein Handtuch befeuchtet, mit dem dann die Brust unwickelt wird; darüber kommt eine Lage Flanell oder Guttapercha und zum Schluß wird ein Handtuch mit Sicherheitsnadeln festgesteckt. Alles nur lose umgelegt, um das Gefühl der Beklemmung zu vermeiden.

Wenn aber unbedingt allabendlich etwas eingenommen werden muß, dann bediene man sich des altbewährten Baldrians, der schon vielen Schlaflosen vorzüglich geholfen hat und lange Zeit über, eigentlich kann man sagen dauernd, ohne Schädigungen genommen werden kann. Dr. med. A. O.

Nationalsozialistischer „Arbeiterpartei“ des Herrn Hitler. Und das ist auch gar nicht verwunderlich. Denn ihr strömen sie in Massen zu: die Konjunkturjäger, die Selbstsüchtigen, die Geschäftemacher, die unbefriedigten Ehrgeizigen, die Querulanten, die Stänkerer, die Schwäger, die Psychopathen und Berberfen. Daß diese Zeitgenossen Stank entwickeln, wo immer sie sind, ist selbstverständlich.

Deshalb schuf die NSDAP die Einrichtung der „Ufsla“. Ufsla ist ein Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß. Es gibt solche ständige Ufsla in jedem Ortsverein, in jedem Gau und einen Reichs-Ufsla in München. Sie alle haben Arbeit, ja viel Arbeit. Ein reichsdeutsches Parteiblat hat Einsicht genommen in die Akten eines Ufsla aus einer Stadt von 400.000 Einwohnern und war auf das höchste erstaunt über den Berg Dreck, den dieser Ufsla wegräumen sollte. Da gab es einen Mann, der sich den Diplomingenieur-Titel selbst zugelegt hatte, da war eine Klage, daß ein Pg. dem anderen Pg. 20 Mark Parteigeld gestohlen haben sollte, Anzeigen, daß die Vorsitzende der Nazi-Frauenorganisation einige gestiftete Einrichtungsgegenstände unterschlagen habe, daß sie drei Männer habe, Untersuchungen über Orgien im SA-Heim, über verbotenes Geldfammeln, über homosexuelle Dinge usw. Die Einzelfälle interessieren hier nicht weiter. Interessant ist aber die grundsätzliche Seite und die Organisation des Ufsla. Näheres darüber findet man in den Richtlinien für

die Untersuchungs- und Schlichtungsausschüsse der NSDAP vom 15. April 1931, unterzeichnet von Adolf Hitler, Walter Buch und Stabschef Röhm. Sie umfassen 30 Paragraphen in zweispaltigem Quartformat auf 12 Seiten mit Musterformularen.

Um die Nazi-„Bonzen“ dürfen sich die Ufsla der Ortsvereine nicht kümmern. Sie werden der liebevollen Behandlung der höheren Ufsla zugewiesen, die für die Verfehlungen der „Bonzen“ sicher besseres Verständnis haben als der kleine Mann in den Ortsvereinen. Hier wird also genau umgekehrt verfahren wie in den Arbeiterorganisationen. Bei den Nazis dürfen die Mitglieder nichts wissen, wenn gegen einen „Bonzen“ verhandelt wird und was dabei herauskommt. Andersfalls könnte der Mantel der Liebe wohl nicht so oft Verwendung finden.

Alle Organisationen schaffen sich die Einrichtungen, die sie brauchen. Die NSDAP benötigt den umfangreichen Park von Reinigungsmaschinen, Dreackarren, Klär-Anlagen und den modernsten Kloaken-Entsaugern, weil sie zu einem großen Teil aus zweifelhaften Elementen besteht, aus Präbriarern und „rauhem Kämpfern“. Sie wird nicht von einer großen Idee getragen, sondern von egoistischen Momenten. So ergab sich die Notwendigkeit der Ufsla, deren Existenz allein bezeichnend ist für den Geist innerhalb der NSDAP, und für deren Zusammenfassung.

für die feiertage



DROETKER'S



**BACKPULVER U. VANILLIN
ZUCKER NICHT VERGESSEN**

Sozialistische Arbeiterjugend diskutiert mit Kommunisten.

Also heute ist der große Tag. Heute werden wir hören, wer mehr Recht hat von uns, zu behaupten Marxisten zu sein wie es eines Proleten würdig ist. Wir werden streiten, ob wir, oder die Kommunisten für unsere Klasse besseres leisten. Gefroren voll ist schon der Saal. Laßt du deine Blicke über die Köpfe schweifen, was siehst du hier? Arme, verhärmte Gesichter, Augen, aus denen das Elend schaut, Augen, die trocken, trocken all dem Kummer, der an ihrer jungen Kraft, an ihrem Mut so lange nun schon zehrt. Augen siehst du, die sprechen, schon bevor du sie nur fragst. Sie klagen an, sie brüllen, sie weinen, sie blicken so unendlich traurig, da ihre Träger, noch so jung und doch nie ihnen etwas anderes zeigen lassen, als Trauer, manchmal verhärmte Freude, doch dies, das sind nur Augenblicke. Doch siehst du dir sie näher an, dann merkst du, daß in diesen Blicken Feuer ruht, im tiefsten Innern. Das glänzt und gleißt so sonderbar — du merkst, es sind Augen von Kämpfern.

Nun spricht der Erste von ihnen. Aller Augen sind auf ihn gerichtet, aller Nerven sind gespannt. Was wird er denn bloß sagen? Da hebt sich seine Stimme. Er spricht von unsern Ideen, von dem, was uns bewegt. Wir sollen nicht zagen und hangen, in diesen ewigen Kampf der Gefühle in uns sollen wir der Stimme folgen, die sagt, daß wir als Junge handeln sollen, nicht warten bis es zu spät. Unmöglich ist es? fragt er. Laßt euch doch nicht irreführen — trumpsf er nun auf. Sind wir nicht die Massen, sind wir nicht die Vielen? Muß nicht alles zittern, wenn wir zur Knute greifen? Sind wir denn schwach und alt? Nein! Wir haben Muskeln, wir haben Fäuste, wir haben Hirne, wir haben Mut, wir haben den Willen, es besser zu machen, wir haben die Zuversicht, es besser machen zu können! Genügt das nicht? Brauchen wir dieses verfluchte Kapital, um uns befreien zu können? Nein! Wir wollen diese Schufte, deren höchstes Ziel es ist — uns zu verkläven, zum Teufel jagen. Wir wollen ihre Wirtschaft nicht stützen, wir wollen ihr einen Tritt geben, so wie sie es uns getan. Wir wollen auch diese gewissen Führer unmöglich machen, die ihre Stellung — die sie noch dazu uns zu verdanken haben, nur dazu benützen, uns, die Hungernden, schön warm und ruhig zu halten, indeß sie — anstatt für uns zu kämpfen und zu fallen, ein Prasserleben führen und mithelfen uns auszusaugen und zu unterdrücken. Seht nach Rußland und vergleicht! Dort haben unsere Führer die Revolution geführt, was haben wir? Nichts als Elend! Deshalb müssen wir die Führer, die uns in dieses Chaos geführt haben, als Feinde erkennen und unser Land so befreien, wie sie es in Rußland gemacht haben!

„Nun haben wir gehört!“ So denkt ein Teil von uns Jungen. Dies sei unser Heil. Genau so brutal, wie wir geknechtet werden, sollen wir uns befreien.

Doch hören wir den Zweiten. Mein Freund, der nun hier geredet hat, liebt es, glaub ich — wohl zu reden, aber nachdenken, was er redet — überläßt er den andern.

Was nützt uns schon Geschimpfe? Was haben wir davon, wenn wir uns wohl revolutionär gebärden, aber nicht danach handeln — nicht danach handeln können. Wir sind ja stark, aber wie ungleich stärker sind unsere Gegner. Wie sagte der Genosse, — haben wir nicht Muskeln? Ja, wir haben wohl Muskeln, aber was nützen uns die, wenn der Gegner Maschinengewehre gegen uns richtet? Was nützt uns unser Mut, wenn wir im vorhinein wissen, daß der Berserker uns zu befreien zusammenbrechen muß. Da sagt n. a. mein Freund, ich führe euch irre, wenn ich dies sage. Irreführen, klingt auch überzeugend, aber ist es nicht Pflicht, einem Menschen zu sagen, wann er recht und wann er unrecht hat, soll man denn einen

armen, vom Hunger beeinflussten Menschen blindlings handeln lassen, wie er glaubt und wann er glaubt, daß es am besten sei, oder soll man ihn nicht warnen, sein Los durch einen unjüngigen Handstreich überhaupt unerträglich zu machen? Irreführen, irreführen? Unverantwortlich ist es so zu sprechen, unverantwortlich, das uns Jungen einprägen zu wollen. Irreführung sei es, euch zu sagen wie die Welt aussieht? Wir sagen nicht, daß ihr nicht dürft, euch zu erheben, wir sagen, daß ihr dies jetzt nicht könnt, daß ihr beim Versuch schon in Blut ertränkt seid! Doch nehmen wir an, es würde die Revolution siegen, da die Söldner des Kapitals ihre eigene Leerheit erkannt und mit ihren Brüdern gegangen sind. Ungeheurer Jubel würde natürlich euch erfassen, der Jubel mit dessen Vorahnung ihr die Herzen gewinnt. Aber was nun? Ihr habt nicht gerne, wenn man mit euch über Wirtschaft spricht. Sagen muß ich euch, daß nun euer Untergang besiegelt wäre. Unser Land, unsre Industrie braucht täglich ausländische Rohstoffe. Nun würden die umliegenden Länder, in denen Kapitalisten herrschen, uns solche geben, wenn wir für ihren Untergang arbeiten? Würden sie uns Nahrung geben, die wir täglich von ihnen brauchen? Nein. Sie würden uns verhungern lassen, denn ihre Interessen sind international, sie können doch nicht ihre eigenen Totengräber füttern, wenn es auch anders geht.

Die Winterhilfe Niederösterreich.

Unter dem Voritze des Landeshauptmannes fand am 4. d. M. im Sitzungssaale der u.-ö. Landesregierung die offizielle Konstituierung des Landeskuratoriums für die Winterhilfe in Niederösterreich statt, in der Landeshaupt-Reither zum Präsidenten des Kuratoriums und Landeshauptmannstellvertreter Helmer als Referent für Stützangelegenheiten zu seinem Stellvertreter gewählt wurden.

Landeshauptmannstellvertreter Helmer gab einen eingehenden Bericht über bereits eingeleitete Hilfsmaßnahmen und den gegenwärtigen Stand der Hilfsaktion. Die Aktion sei derart aufgebaut, daß jede Gemeinde in ihrem Wirkungskreise die Trägerin der unmittelbaren Hilfsaktion ist. In jeder Gemeinde besteht zu diesem Zwecke ein eigenes Kuratorium, das vollkommen überparteilich zusammengesetzt ist. Weiters bestehen unter dem Voritze des Bezirks-hauptmannes und des Obmannes des Bezirksfürsorgeorgans als seinem Stellvertreter in den Bezirken Bezirkskuratorien, die vor allem die Aufgabe haben, die im Bezirk gegebenen Spenden in entsprechender Weise an die Gemeinden zu verteilen, wobei die besondere Notlage der einzelnen Gemeinden maßgebend ist. Mit Freude und Genugtuung kann ich feststellen, erklärte der Referent, daß bereits eine Reihe namhafter Geld- und Naturalspenden aus den Kreisen der Industrie und Kaufmannschaft, der Landwirtschaft und ihrer genossenschaftlichen Organisationen, der Kammern, des Gewerbes, verschiedener Versicherungsanstalten und Geldinstituten, Firmen und privaten Personen. Auch die Arbeiterchaft, soweit sie noch in Arbeit steht, opfert vielfach einen Stundenlohn in jeder Woche für die Hilfsaktion. Ich appelliere auch an die Bundesregierung, so rasch wie möglich wenigstens eine a conto-Zahlung aus dem im Nationalrat bewilligten Fonds zur Unterstützung der ausge-steuerten Arbeitslosen dem Lande zukommen zu lassen, ohne sich an die derzeit kaum erfüllbaren Bindungen hinsichtlich der Beitragsleistung der Länder zu halten.

In einer Reihe von Gemeinden ist die Hilfsaktion durch Ausweisung von Erwachsenen und Kindern und Ausgabe von Lebensmittelpaketen schon in vollem Gange und es zeigt sich, daß die Lebensmittelpakete zumeist vorgezogen werden. Ich möchte hervorheben, daß diese Aktion auch von den Kaufleuten durch Spenden wesentlich erleichtert wird. Auch die Kohlenaktion der Ravag wird uns mehrere Waggons Kohle zuführen. Ebenso wurde Holz in großen Mengen zur Verfügung gestellt und es wäre dringend nötig, daß das Heeresministerium uns ehestens die erbetenen Transportmittel zur Verfügung stellt, um dieses Holz auch an seinen Bestimmungsort bringen und verteilen zu können. Der Referent dankt hierauf allen Mitarbeitern,

Ihr macht ein Gebrüll, wenn wir mit den Bürgerlichen Gesetze beschließen, die die Arbeiterklasse belasten. Wir müssen dies, denn wir haben zwischen zwei Wegen die Wahl. Den, das kleinere Uebel vorzuziehen und Gesetze mitzubeschließen, die uns zwar belasten, aber ungleich weniger, als wenn wir diese Gesetze den Gegner allein beschließen lassen würden. Ihr sagt, wir sollen doch die Regierung zum Teufel jagen! Als ob wir nicht wüßten, daß die Nachfolger dieser Herren, vielfach schlechter sind als sie selbst, denn jetzt noch haben wir noch gegen Demokraten zu kämpfen, wenn aber Faschismus uns beschwert, dann ist es besser, wir geben es einstweilen auf, denn uns würde nichts bleiben als unsere — Augen, um zu weinen. Weinen und klagen würden wir über unsere Dummheit, die Haare uns rausen, an das bißchen Leber uns klammern, das wir jetzt noch haben und das allein wäre Verbrechen genug, um zum Tode verurteilt zu werden.

Was wir machen können ist: Erkennen, daß wir uns untereinander lieben müssen, nicht in den Haaren liegen. Wir müssen uns die Hände geben, die Front gegen unsere Feinde schließen, — jetzt ist sie so zer-rissen, — damit wir wenigstens stärker sind. Versteht ihr das? Wollt ihr das?

Ja, wir wollen schon, aber —. Ihr wollt schon, aber —. Was heißt das, aber —. Sieht es da noch ein „aber“? R. R.

die ja alle ihre Arbeitskraft ohne Entgelt in aufopferungs-voller Weise zur Verfügung stellen, aber auch allen Spenden, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es der gemeinsamen Arbeit aller Gutgefunten in diesem Lande gelingen werde, den Hilfsbedürftigen über die Not des Winters hinwegzuhelfen und ihnen auch das Weihnachtsfest so gut wie möglich zu gestalten.

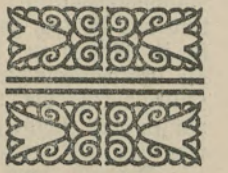
In der anschließenden Diskussion gab Präsident Prader einen Ueberblick über die in St. Pölten durchgeführten Hilfsmaßnahmen. Präsident Weigl der Arbeiterkammer machte die Mitteilung von einer Spende der Kammer für Niederösterreich.

Verband der weiblichen Angestellten in Deutschland.

Das Gegenstück des Verbandes deutscher weiblicher Angestellter (B. d. w. A.) in Oesterreich, den der DSB. gegründet hat, weil er selbst Frauen als Mitglieder nicht aufnimmt — die organisatorische Trennung der Geschlechter gibt auch die Möglichkeit, hier den Männern Vorteile auf Kosten der Frauen, dort den Frauen das umgekehrte versprechen, ohne daß es der andere hört — das Gegenstück zu diesem Verband in Deutschland ist der dortige Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, der mit dem DSB. zusammen den „Gedag“ (Gesamtverband deutscher Angestelltenverbände) bildet. Der weibliche DSB. hielt am 6. und 7. September seine Hauptversammlung in Eisenach. Dort wurde der Hauptvorstand wieder gewählt. Wir sehen die Namensliste durch und stützen. Da findet sich so mancher Name, der so gar nicht in die rassen-reinen Sphären des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes paßt. Hinter Namen, wie Rosa Westphal, E-friede Wolff, Gertrud Haferkorn, Clara Klein, Käthe Singer, würde in den Blättern des DSB., wenn das die Namen von Funktionärinnen einer freigewerkschaftlichen Organisation wären, unweigerlich ein Aufzeichen stehen. Was aber soll man dazu sagen, daß auch Fräulein Martha Israel in den Hauptauschuß dieses deutschnationalen Verbandes berufen und Herr Dr. Silbermann (!) nach wie vor ihr Syndicus ist und auf der Hauptversammlung über das kitzlige Thema „Die Rolle des Kapitals in der Volkswirtschaft“ berichten durfte. Heiliger Hitler, schau weg! Das geht ja noch über die Tschecho-slowakei, wo der DSB. den Arierparagraphen aus seinen Satzungen gestrichen hat und das noch dazu um schänden Mammons willen!



Der Kleinbauer



Das Dorf ist aufgerüttelt.

In einem entlegenen Dorf war eine Naziversammlung. Die Nazis entfalten ja bekanntlich jetzt gerade auf dem Lande eine fieberhafte Versammlungstätigkeit. Die unmöglichsten Redner rücken aus, um die Bauern mit einem giftigen Phrasenschwall zu benebeln und sie zu bewegen, den Todfeinden eines freien Bauernstandes, den Faschisten, Gefolgschaft zu leisten und so ihre eigenen Wegger zu bestellen.

„Deutsche Bauern!“ rief der Redner mit ekelhaften Pathos ein- über das anderemal und versprach nicht nur die Bodenreform, sondern auch die Wiedereinführung der Todesstrafe. Das erste Versprechen würden die Nazis, wenn sie an die Macht kämen, niemals halten, wohl aber das zweite. Und auch mancher Bauer mußte daran glauben. Haben doch die Nazis in Deutschland angeknüpft, daß sie nach der Machtergreifung jeden „Ungehorsam“ und jede Verweigerung der Ablieferung von Lebensmitteln mit dem Tode bestrafen werden.

In dieser Versammlung hat sich ein Großbauer, der bei den Nazis gelandet ist, gegen das Getreidemonopol, das die Sozialdemokraten verlangen, gewendet, weil das die Wiedererhebung der Kriegsgetreidezentralen bedeuten würde. Was bekanntlich gar nicht wahr und hundertmal widerlegt wurde. Die Kriegsgetreidezentrale hat den Bauern das Getreide weggenommen, die Monopolanstalt will den Bauern einen Absatz für ihr Getreide sichern. Die Bauern müssen das Getreide nicht der Monopolanstalt geben, aber die Monopolanstalt muß das Getreide nehmen, wenn es ihr die Bauern anbieten. Die Nazis sind gegen die Monopolanstalt, die von den Vertretern der Bauern und Verbraucher geleitet werden soll, sie sind dafür, daß den Bauern mit Gewalt das Getreide weggenommen werden soll und daß jeder Bauer, der nicht gehorcht, erschossen wird. Denn das ist der wichtigste Punkt ihres „Programms“: Tod durch Erschießen!

In der Versammlung waren christlichsoziale Bauern, aber auch sozialdemokratische Arbeiter und Kleinbauern. Ein sozialdemokratischer Vertrauensmann erwiderte sachlich dem Naziredner. Er schimpfte und heulte nicht wie der Nazi, sondern machte sachliche Vorschläge zur Behebung der Arbeiter- und Bauernnot, und er hatte die Zustimmung der Bauern auf seiner Seite. Als der Nazi in seinem Schlusswort die Nazibegeisterung für den Krieg kundgab, da war es mit der Geduld der Bauern vorbei. Ein Entrüstungsturm zwang den Naziredner, seine Rede zu beenden. Noch einige Tage hindurch wurde in diesem Dorfe von dieser Versammlung gesprochen. Es war eine ausgesprochene Niederlage der Nazis und ein Erfolg der Sozialdemokraten. Am meisten empört hat die Bauern die menschenfreundliche Forderung der Nazis, die einer ihrer „Schriftsteller“ in einem Buche gestellt hat, daß die Krüppel, auch die Kriegskrüppel, sich selbst umbringen sollen. „Die sollen uns noch einmal kommen!“ sagten sie.

Es ist nicht in allen Dörfern so. In manchen Dörfern haben die Nazis die allgemeine Unzufriedenheit der Bauern, die sich vor allem gegen die christlichsoziale Partei richtet, ausgenützt und den einen oder anderen Bauern „gewonnen“. Ein größerer Erfolg, ein Dauererfolg, wird den Nazis in Oesterreich, die nichts anderes sind als ein kleiner, ein ganz kleiner Ableger der Hitlerpartei in Deutschland, nicht beschieden sein. Aber für die Sozialdemokraten ergibt sich eine wichtige Aufgabe: Mehr denn je sachliche Aufklärungsarbeit auf dem Lande zu leisten. Die Faschisten haben kein Aufbauprogramm. Alles, was sie quatschen, dient nur dem Zweck, auf den Trümmern der Wirtschaft eine blutige Herrschaft aufzurichten, die gleichermäßen Arbeiter und Bauern unterdrückt.

Die Sozialdemokraten hingegen haben ein ganz klares Wirtschaftsprogramm, das nicht zuletzt dem Aufbau der österreichischen Landwirtschaft dient. Es wird nur immer — und nicht mit Unrecht — darüber geklagt, daß die Bauern von dem sozialdemokratischen viel zu wenig wissen. Diesen Mangel kann leicht abgeholfen werden: durch planmäßige Arbeit, planmäßige Verbreitung der sozialdemokratischen Zeitungen und Flug-schriften und dadurch, daß der Versammlungstätigkeit der Faschisten unser Versammlungsturm entgegengestellt wird.

Das Dorf ist aufgerüttelt. In den letzten Jahren hat die Heimwehr mit ihren Wimpelweihen und ihrem ganzen Him-Bam Unruhe in das Dorf getragen. Damals waren alle Arbeiterfeinde unter dem Hahnenschwanzhut vereinigt. Nun wird die Heimwehr von den Nazis abgelöst. Und die Sozialdemokraten? Bei den Gemeinderatswahlen im Jahre 1929 sind die Sozialdemokraten in Niederösterreich in viele Dörfer eingedrungen, in denen sie bis dahin nicht festen Fuß fassen konnten. Es war ein harter, aber erfolgreicher Kampf gegen Terror der Christlichsozialen, die damals noch alle „Heimatschützer“ waren. Ein christlichsozialer Proß hat in einem Dörfchen, in dem die Sozialdemokraten drei Mandate erobert hatten, gemeint: „Was brauchen wir denn die Roten? Bis jetzt war immer nur eine Partei im Gemeinderat, wir brauchen jetzt auch nicht zwei Parteien, und überhaupt keine Roten“. Er mußte sich daran gewöhnen, daß die Sozialdemokraten von nun an in allen Gemeindeangelegenheiten ein ernstes Wort mitzureden hatten. Und man kann ruhig sagen, daß die Stimme der christlichsozialen Bauern gegen die Sozialdemokraten heute viel friedlicher ist als in den vergangenen Jahren. Das gilt es auszunützen!

Dem „Bauernbündler“ feigen die Grausbirnen auf.

Daß dem „Bauernbündler“ langsam angst und bang wird, ist weiter nicht verwunderlich. Er erntet nun, was er selbst gesät hat. Der Herr Regierungsrat Sturm mag heute bittere Tränen über den Abmarsch des Heimatschutzes ins Hakenkreuzlager vergießen, deshalb kann er die Tatsache, daß er und seine Parteifreunde es waren, die den Heimatschutz künstlich groß gezüchtet haben, dennoch nicht aus der Welt schaffen. Und darum nützt es dem „Bauernbündler“ auch nichts, wenn er in seiner Ausgabe auf einmal diese Entwicklung des Heimatschutzes vorausgesagt haben will. So schlecht ist das Gedächtnis der Menschen doch nicht, als daß sie schon vergessen hätten, daß der „Bauernbündler“ noch zu einer Zeit, wo auch alle ernstesten Bauern bereits das Unheil erkannt hatten, welches der Heimatschutz über Oesterreich gebracht hat. Die Heimwehrbewegung angepriesen und als „Erneuerung“ Oesterreichs ausgegeben hat.

Darum wäre auch dem „Bauernbündler“ anzuraten, mit Bibelzitatzen etwas vorsichtiger zu sein.

Denn, wenn der „Bauernbündler“ im Anschluß an die Rede unserer Genossin Wolk auf der Reichsfrauenkonferenz die Landfrauen an das Bibelwort „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, erinnert, so vergißt er, daß dieses Wort haarscharf auf die Früchte oder Früchteln des Heimatschutzes paßt, welche der „Bauernbündler“ gehegt und gepflegt hat. Es ist nicht unsere Schuld, daß er eben auch an diesen Früchten die in seinem Garten gewachsen sind, zu erkennen ist.

Im übrigen sind wir aber der Meinung, daß die Landfrauen heute gewiß die Worte einer Proletarierfrau leichter verstehen, als die geschwollenen Phrasen des „Bauernbündler“. Sozialdemokratische Worte haben wenigstens den Vorteil für sich, daß sie stets die gleichen bleiben. Die Sozialdemokraten können heute die Bauern mit Recht daran erinnern, daß sie schon seit 1923 die Bauern von der furchtbaren Krise gewarnt haben, die auch über die Landwirtschaft hereinbrechen muß, wenn der Bauernbund seine Politik im Dienste des Großkapitals und im Schlepptau Seipels und Riebenöcks fortsetzt. Es ist leider so gekommen, wie wir vorausgesehen haben, und das Landvolk kann heute auch an diesen Früchten seinen Bauernbund erkennen. Worauf will aber der „Bauernbündler“ hinweisen, wenn er zu den Bauern spricht? Etwa darauf, daß er Jahre hindurch den Bauern immer wieder die freigebigsten Versprechungen gemacht hat, aber nicht eine einzige einlösen konnte? Wir raten dem „Bauernbündler“, uns nicht herauszufordern, sonst könnten wir wieder einmal eine Zitateinsammlung veröffentlichten, welche der Doffentlichkeit aufzeigt, wie unbeständig und unfähig die Politik des Bauernbundes gewesen ist. Wir begreifen recht gut, daß der Bauernbund nervös wird. Aber auf unsere Kosten wird er die rebellischen Bauern nicht beruhigen. Das möge er sich gesagt sein lassen.

Seipelhege und Seipelpolitik.

Herr Dr. Seipel kämpft um seine Macht innerhalb der christlichsozialen Partei. Daß es bei so einem Kampf lebhaft hergeht, ist nicht verwunderlich. Auch braucht man sich, wenn man diesen sanftmütigen Priester näher kennt, nicht wundern, daß er sich hierbei gerne als wahrer Volksmann, der keine Spitzengedächtnisse bezieht und saubere Hände hat, gegenüber seinen christlichsozialen Parteigenossen herausstreicheln läßt. Lustig ist nur, daß dies auch in der „Wiener-Neustädter Zeitung“ geschieht, also in einem Organ, welches doch den niederösterreichischen Christlichsozialen von dieser Schilderung Seipels als bedürftigen und heiligmässigen Mannes sehr entzückt sein dürfte, erscheint uns einigemmaßen zweifelhaft. Aber gerade dies dürfte ja der Zweck der Uebung sein.

Aber weil nicht der geringste Anlaß besteht, in Oesterreich eine Seipellegende entstehen zu lassen, so wollen wir einmal nüchtern feststellen, daß Herr Dr. Seipel neben seinen Diäten als Nationalrat auch ein Gehalt als Wiener Universitätsprofessor bezieht. Am Hungertuche nagt er also auch nicht. Daß er angeblich sein ganzes überschüssiges Einkommen unter bedürftigen Bittstellern aufteilt, soll auch anderswo vorkommen, ohne daß es die Betroffenen für notwendig hielten, dies durch flinke Reklamejournalisten plakatieren zu lassen.

Im übrigen wäre es der österreichischen Bevölkerung lieber, wenn die Politik des Herrn Seipel weniger Arme und Bedürftige geschaffen hätte, als daß er an den wenigen dieser Armen, die zu ihm gelangen, private Wohlthatigkeit übt.

Und das ist das entscheidende. Daß Herr Seipel persönlich keine unsauberen politischen Geschäfte gemacht hat, wissen wir. Aber es gibt im Volksmunde ein böses Sprichwort vom Hehler und vom Stehler. Und wir sagen ganz offen, eine persönliche Sauberkeit, welche dazu dient, um die Unsauberkeit zahlreicher christlichsozialer Parteifreunde vor der Verantwortung zu bewahren, schätzen wir nicht.

Gewiß, gegen Herrn Seipel persönlich kann kein Vorwurf erhoben werden. Aber der Bundeskanzler Seipel kann sich von dem Vorwurf nicht reinigen, daß während seiner Regierungszeit die großen Bankenskandale stattgefunden haben, ohne die es nie zum Zusammenbruch der Bodenkreditanstalt und der Kreditanstalt gekommen wäre.

Und wenn uns daher, weil kein anderes Argument mehr hilft, Herr Seipel als der Mann mit den reinen Händen anempfohlen wird, so lehnen wir dankend ab, weil wir allzu genau wissen, wie oft diese reinen Hände schützend vor den Unsauberkeiten bürgerlicher Korruptionspolitik ausgebreitet worden sind.

In Niederösterreich wird gewählt!

Das christlichsoziale „Wiener Montagblatt“ veröffentlichte in seiner Ausgabe vom Montag, den 30. November, die Mitteilung, die Sozialdemokraten wären an die Christlichsozialen wegen einer Verschlebung der n.-ö. Landtagswahlen herangetreten.

Wir stellen ausdrücklich fest, daß diese „Meldung“ des christlichsozialen Montagblättchens eine dumme Erfindung ist. Die Sozialdemokraten sind nicht an die Christlichsozialen wegen einer Verschlebung der Landtagswahlen herangetreten und haben nicht den geringsten Anlaß zu einem solchen Schritt. Daß den Christlichsozialen vor den bevorstehenden Landtagswahlen in Niederösterreich graust, ist angesichts ihres nicht mehr zu überbietenden Sündenregisters begreiflich. Die Sozialdemokraten hingegen haben nicht die geringste Ursache, das Urteil des Volkes zu fürchten und sehen deshalb dem Ablauf der Landtagsperiode mit aller Ruhe entgegen. Wir wissen nicht, wieso diese Meldung in dem christlichsozialen Organ zustande gekommen ist, und es interessiert uns auch weiter nicht. Wenn dies aber ein christlichsozialer Versuchsballon sein sollte, dann möge sofort festgestellt werden, daß jeder Versuch der Christlichsozialen, ihre etwaigen geheimen Wünsche den Sozialdemokraten zuzuschreiben, vollständig ausichtslos ist. Es wird den Christlichsozialen keineswegs gelingen, die Sozialdemokraten als Vorspann für ihre zweifelhaften politischen Pläne zu benützen.

Wir nehmen im Gegenteil diese christlichsoziale Falschmeldung zum Anlaß, um unsere Genossen auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Landtagswahlen aufmerksam zu machen und sie auf die Notwendigkeit gründlicher organisatorischer Vorbereitung des kommenden Wahlkampfes schon jetzt hinzuweisen.

Die „Armut“ der Ermonarchen.

Das Pariser Blatt „Excelsior“ berechnet das Vermögen der Könige im Exil auf annähernd zwei Milliarden Franken. Den Löwenanteil besitzt Wilhelm der Zweite, dessen Vermögen 43.5 Millionen Franken beträgt, womit er der reichste Deutsche ist. Die Frau seines Bundesgenossen Karl von Oesterreich ist heute ärmer, und zwar aus dem Grunde, weil die österreichische Republik keinerlei Abfindung an die ehemals kaiserliche Familie zahlte. Das Vermögen Alfons von Spanien wird auf eine Viertelmilliarde Franken geschätzt. Die Königin hatte ihren gesamten Schmuck aus Spanien fortgenommen. Das Privatvermögen der königlichen Familie war in ausländischen Banken deponiert. Der letzte Sultan lebt in der Schweiz und hat einen großen Hofstaat um sich versammelt, jedoch ist die Höhe seines Vermögens kaum zu schätzen, da nicht festzustellen war, welche Summen er 1923 aus Konstantinopel mitgenommen hatte. Der Nachlaß seines Vaters Abd ul Hamit beziffert sich auf viele Milliarden Goldfranken, um die noch heute seine Nachkommen hadern. Amanullah, Afghanistanstans König, konnte 125 Millionen Franken in Gold und Juwelen bei seiner Flucht mitnehmen. Die „Bedürftigsten“ unter Ermonarchen sind der frühere Griechenkönig Georg und sein Kollege Emanuel von Portugal.

Verkehrsverbesserung der Mariazellerbahn.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen teilt mit: Ab Sonntag, den 20. Dezember 1931 bis einschließl. Montag, den 15. Februar 1932, werden zwischen St. Pölten und Mariazell die beschleunigten Züge 4515a und 4516 gefahren. Der Zug 4515a vermittelt eine rasche Verbindung zwischen Wien und Mariazell. Wenn man Wien um 9 Uhr 20 Minuten mit dem D 55 verläßt, erreicht man den Zug 4515a in St. Pölten, der um 10 Uhr 36 Min. abfährt und von Laubendachmühle bis Mariazell in allen Bahnhofen anhält. Man kommt in Mariazell bereits um 13 Uhr 18 Min. an. Der Zug 4516 fährt von Mariazell um 14 Uhr 8 Min. ab, hält in allen Bahnhofen bis Laubendachmühle an, fährt dann beschleunigt bis St. Pölten und vermittelt den Anschluß an den Westbahnzug 314, welcher um 18 Uhr 26 Min. Wien erreicht. Während der Verkehrsdauer der Züge 4515a und 4516 entfallen zwischen Laubendachmühle und Mariazell die Züge 4515 (ab Laubendachmühle 14 Uhr 44 Min., an Mariazell 16 Uhr 3 Min.) und 4514 (ab Mariazell 10 Uhr 44, an Laubendachmühle 12 Uhr 2 Min.).

Aus der Kreisstadt

des Viertels ober dem Wienerwalde

Aus der Partei.

Der Bildungsausschuß für die Sektionen 3, 10 und 22 veranstaltet am Donnerstag den 10. Dezember um halb 8 Uhr abends im Kinderfreundeheim Süd (Maria Theresienstraße), den interessanten Vortrag: „Der Kapitalismus ist bankrott! Was soll jetzt geschehen?“ Sprechen wird Landesrat Genosse Heinrich Schnaidmahl. Die Mitglieder der beteiligten Sektionen werden ersucht, diesen hochaktuellen Vortrag nicht zu versäumen.

Bildungsausschuß der Sektionen 14 und 15. Am Donnerstag, den 3. Dezember, fand im Heim der Kinderfreunde ein Lichtbildvortrag über „Arbeitslosigkeit und Krankenversicherung“ statt, welchen Gen. Rohberger mit seiner so sehr beliebten Vortragswiese vorführte. Die Bilder waren wirklich wunderschön gelungen und zeigten die großen Leistungen der Krankenkasse gegenüber den anderen Kassen. Vor und nach dem Vortrag wurde die Zeit mit Radiomusik ausgefüllt. Nach Schluß des Vortrages wurde Gen. Rohberger von den zahlreich erschienenen Genossinnen und Genossen für seinen schönen Vortrag durch reichen Beifall gedankt. Auch dem zweiten Genossen, der die Bilder vorführte, gilt unser Dank.

Frauen!

Wenn Ihr nicht durch ungewollte Geburten und Fehlgeburten Eure Gesundheit gefährden wollt; Frauen, wenn Ihr infolge Krankheit auf ärztlichen Rat nicht mehr schwanger werden dürft; Frauen, wenn infolge der herrschenden Not und Arbeitslosigkeit Ihr nicht die Mittel habt, Kinder großzuziehen; Frauen, wenn Ihr nicht in ständiger Furcht vor ungewollter Schwangerschaft leben wollt; Männer, wenn Ihr nicht Eure Frauen leichtsinniger Weise zu Gebärmaschinen erniedrigen wollt; Männer, wenn Ihr nicht durch Uebernückerung zur großen Arbeitslosigkeit beitragen wollt; Männer, wenn Ihr nicht gewissenlos die Gesundheit Eurer Frauen gefährden wollt, dann sucht alle rechtzeitig die Frauenberatungsstelle in St. Pölten, Linzerstraße 27, jeden Dienstag von 5-7 Uhr auf. Unsere Frauenberatungsstelle wurde mit der Absicht ins Leben gerufen, um in der jetzigen Notzeit die Kinderzahl in der Familie des Arbeiters in normalen Grenzen zu halten. Bedeutet doch jeder Zuwachs in der Arbeiterfamilie weitere Einschränkung in der Lebenshaltung für Eltern und Kinder und weitere Verschärfung der Notlage und letzten Endes weiteres Steigen der Zahl der Arbeitslosen. Die Beratungsstelle bietet den Rat suchenden billigste Beistellung von Schutzmitteln und in geeigneten Fällen kostenlose Beistellung ärztlichen Beistandes.

Gastwirt Franz Mayreder ist im 66. Lebensjahre gestorben. Durch 42 Jahre Gastwirt, hat er durch seine Freimütigkeit, seine fortschrittliche Gesinnung und die grundehrliche Natur seines Wesens allgemeine Wertschätzung sich erworben. Den Gasthof „zur blauen Weintraube“ in der Wienerstraße leitete er durch ein Vierteljahrhundert. Vorher war er 12 Jahre Wirt in Furthof und 5 Jahre in Traismauer. Im Jahre 1927 wurde dem rechtschaffenen Manne das Bürgerrecht der Stadt St. Pölten verliehen. An dem Leichenbegängnisse nahm eine überaus große Zahl von Menschen teil. Für die Stadtgemeinde geleitete Vizebürgermeister Peer den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte.

Winterhilfe.

Hilfsaktion St. Pölten. Ab 7. Dezember 1931 konnte auch mit der Aktion für die allerbedürftigsten Ausgesteuerten in der Speisestelle Stanzstoffabrik begonnen werden. Die Hilfsbedürftigen erhalten ein Eintopfsessen, welches sie dort verzehren oder auch abholen können.

Es sind somit 250 Erwachsene, 648 Schulkinder und im Milchbezug 707 Kleinkinder, zusammen 1605 Personen in die Aktion einbezogen. Auch mit dem Mittagessen für Arbeitslose, welche im Bezuge der Arbeitslosenunterstützung oder der Notaushilfe stehen, wurde am 7. Dezember 1931 im alkoholfreien Speisehaus der Stadt St. Pölten be-

Unsere Preise

so billig wie noch nie!

WINTERROCK, warm wattiert, Pl.-Kragen, nur mehr 33-
WINTERMANTEL, guter Doublestoff, mit Gürtel . . . 49-
WINTERROCK schwarz, mit Samtkragen . . . 75-
STADTPELZ schwarz, Seals-Kragen, Seidenplüschfutter 95-
ANZUG, moderne Fassung, alle Farben, gute Paßform 45-
KAMMGARNANZUG blau, schwarz und Modifarben 65-
TRENCH COAT, 3 Futter . . . 95-, 85-, 65-
HUBERTSMANTEL, Kamelhaarladen . . . 22-80
KNICKERBOCKER, riesige Auswahl 22-, 18-, 15-, 12-
Sämtliche anderen Herrenkleider, auch die feinsten Qualitäten zu noch nie dagewesenen, staunend billigen Preisen

Ski-Anzug 45-

Ski Hosen 15-80

Lederrock la 65-

Handschuhe in Stoff und Leder, große Auswahl bei

HERMANN FRIEBES Nachf., ST. POELTEN
Wienerstraße Nr. 27
Telephon 596 II

Forstner 60., Dr. R. Frank 40., Frauberger & Kahler 100., Freudi Anton 10., Fellner Kathi 24., Freifinger Karoline 4., Fuchs Ferdinand 1., Fellner Johann 1., Grill Luise 20., Gartenlechner Pauline 8., Götz Karl 4., Geißler Josefine 2., Gruber Pepi 1., Glöcher Rudolf 1., Gilbert Josef 1., Göbl Josef 8., Ing. Guckler 2., Gadumaier 1., Grimm M. 1., Groß Marie 1., Geßler 1., Globus 30., Dr. Glick 30., Gebath Heinrich 45., Gruber Anna -50, Greiner Josef 120., Greil Marie 12., Goldscheider Felix 12., Graf Julius 120., Dr. Grimburg 40., Gärtner Steffi 20., Götz -50, Ginn Steffi 4., Gschwandner Franz 4., Guggler Josefine 10., Gugerel Johann 12., Gewin Hermann

„Kein Kind darf in St. Pölten hungern! Verlangt daher in allen Geschäften, Gast- und Kaffeehäusern und in den Hotels Rechnungszettel der Kinderhilfsaktion und spendet auch in den Kinos per Karte 2 Groschen!

Nehmt Schulkinder an Euren Mittagstisch!“

10., Gutmann 5., Gerzbeck Albine 2., Graf Johann 1., Grazinger 1., Dr. Grandauer 30., Götz -50, Gerhardshuber 3., Greiml Franz 20., Galler 2., Greßl Marie -50, Giebl Emmi 1., Glasz Lina 5., Stabler 5., Glasz Emilie 2., Gröbl Kathi 4., Grofsauer Anna 1., Geizenauer -50, Gruber Anton 2., Grauper 2., Gruber 1., Glaser -50, Gartner, Gerstl 40., Gabriel Franz 20., Glähs Karl 45., Dr. Gruber 1., Ing. Gröbl 20., Gruber -18, Gans 1., Gruber Barbara 2., Göbl -50, Graß -50, Glanzner 1., Glaser 1., Grüneis 2., Gerhartl 2., Dr. Dr. Gleiß 5., Gruber Karl 8., Gams Josef 150, Gruber Franz 1., Grubmann Franz 45., Geisbligl Karl 10., Gerl Franz 40., Gedl 1., Haumer Franz 30., Hammet Paula 8., Holzschuh Hanni 15., Hacker Heinrich 2.,

Die größte Auswahl!

Kleiderhaus KOHN
St. Pölten, Linzerstraße Nr. 20
(neben Gasthaus Stöger)

Schaufenster besichtigen!

Hermann Leopoldi und Beja Miskaja gaben in den Stadtkäfen in der letzten Woche einen lustigen Abend, der einen überaus großen Besuch aufwies. Die vielen Besucher aus dem Rundfunk bekannten Darbietungen des ausgezeichneten Klavierbeherrschers und seiner lustigen Partnerin fanden reichen Beifall.

Ein alter St. Pöltner Bürger gestorben.

In der letzten Woche hat der Tod einen alten St. Pöltner Bürger nach langem, schwerem Leiden aus einem arbeitsreichen Leben weggeholt. Der weit und breit bekannte

Veranigungen und Kinoprogramm

Stadt. Reithallenkino in St. Pölten

Erstes und größtes Tonfilmkino Niederösterreichs (Land)
Dienstag den 8. Dezember bis Donnerstag den 10. Dezember 1931: Der Mann, der seinen Mörder sucht.
Freitag den 11. Dezember bis Montag den 14. Dezember 1931: Uraane.
Dienstag den 15. Dezember bis Donnerstag den 17. Dezember 1931: Der Tyrann.

Jugend-Vorstellung: Sonntag, den 13. Dezember, 1/3 Uhr nachmittags: Syd als Krankenschwester.

Zur gefälligen Beachtung!

Ab Sonntag, den 27. September 1931, geben wir regelmäßig an Sonn- und Feiertagen um 1/5 Uhr nachm. Fremden-Vorstellungen mit vollständigem Abendprogramm.

Die Kinoverwaltung.

Pittners Stadtkino, St. Pölten

Dienstag den 8. Dezember bis Donnerstag den 10. Dezember 1931: Der König der Blitze.
Freitag den 11. Dezember bis Montag den 14. Dezember 1931: Ich geh' aus und du bleibst da.
Dienstag den 15. Dezember bis Donnerstag den 17. Dezember 1931: Die Gländerin.

Täglich Vorstellungen um 1/7 und 1/9 Uhr abends.
An Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr nachmittags Vorstellung.

gonnen. Der Preis für das Mittagessen beträgt pro Tag 50 Groschen. In der Woche werden an 6 Tagen Fleisch und an einem Tage fleischlose Speisen gekocht. Das Essen kann auch abgeholt werden. Die Wochenkarte zu S 3.50 pro Person, gültig für die darauffolgende Woche, kann täglich in der Zeit von 13 bis 13.30 Uhr im städt. alkoholfreien Speisehaus, Wienerstraße Nr. 20 gelöst werden. Bei Lösung der Karte ist die Arbeitslosenkarte vorzuweisen.

Hilfsaktion für Kinder, Ausgesteuerte und Arbeitslose Augenblicke der Stadt St. Pölten. Geldspenden: Angestellte der Bäckerei Graf S 40., Unger Marie -50, Domkrat Johann Angere 60., Altenriederer Josef 60., Altenriederer Josef 10., Uderl 1., Uderl Luise 2., Bichler Josef 60., Blaschek -50, Berger J. -50, Beß -50, Böhm Martha 2., Böhm Marie 2., Benesch Anna 3., Bittner Marie 1.50, Bittner Sophie -50, Bodendorfer 1., Burger -50, Bieringer -20, Bergauer -50, Balt Franz 2., Beichl Felix 5., Beamtenschaft der Sparkasse in St. Pölten 200., Baldt Anton 15., Brebl Michael 5., Bauer Franz -50, Binder Johann -50, Brosch Josef 5., Bruschka Josef 5., Brader Justine 10., Böck Josef 60., Brandner -20, Bruscheck Marie 2., Beneschek 1., Bruckner 1.50, Brühlschek 1., Befendorfer -50, Eubschedl 1., Emvral Josefa 1., Demal Antonie 60., Dienstl Marie 1., Denk Josefa u. Schweighofer 1.80, Ehenberger 1., Eichinger Marie -50, Ecker Josef 8., Eder Josef 15., Eirich Franz 1., Ehrlich Karl 10., Enninger R. 20., Enzinger Anna 2., Eggenhofer Mich. 2., Eder Heinrich 20., Endl Franz 20., Eder Johann 1., Eichinger Josef 20., Ertl 2., Ecker 1., Fuchs Mich. 8., Dr. Feldmann 60., Frank Josefine 1., Forster Loisi 1., Filpe Max 10., Friedrich 6., Dr. Fischer 120., Fischer 1., Ing. Fegleitner 20., Frank Mizzi 3., Direktor Luise Feldmann 60., Fuchs W. -50, Fiska 30., Fasching 2., Friebes 5., Fiska 10., Falkensteiner Alois 20., Färber Leopoldine 6., städt. Fürjorgeamt 6000., Fischer -50, Fromm Josefa 5., Frank Marie -50, Fröhlich Angela 1.50, Fuß -40, Ing. R. Fluck 10., Fraich Marie -50, Fiala Josefa 4., Fekl Heinrich 5., Fischer 1., Freitag 1., Fuchs -50, Fuchs -50, Dimpfritz R.

Hoffmann Emilie 8., Hausmann 6., Haider Betty 15., Helliger Richard 16., Hahnbauer Ernst 1.50, Höllmüller S. 2., Hanzal Käthe 20., Herres Eilly 20., Höllrigl Mizzi 8., Hejetuk 5., Hanzal 1., Hüttl 1., Hofmann 1., Dr. A. Hummer 60., Hönig Friedr., 60., Hiekl Marie 1., Hornek Käthe 1., Hebenstreit, Karl 1., Holasek Marie 1., Hausmanning Heinrich -50, Heinrich Erwin 20., Henickl Rosa 4., Hube Fanny 60., Hönig Julie 10., - Mittagstisch: 2 Kinder: Fürsag Johann; je 1 Kind: Brandstetter Beria, Bäck Franz, Frank Hans, Flieger Josef, Geßl Josefine, Geißl Georg, Grießler Marie, Gehrlisch Johann, Gahner Alois, Götzer Anna, Geringer Josef, Haumer Marianne, Nationalrat Heizinger, Dr. Karl Hora, Hofbauer Marie, Hermann Hermine, Hanack Michaela, Heider, Dr. Herzhart

Aus den Vereinen.

Der Kleintierzüchter-Verein St. Pölten und Umgebung bringt seinen Mitgliedern und Interessenten zur gefl. Kenntnis, daß am Sonntag, den 13. Dezember l. J., im Vereinsheim Gasthof Rieglschöfer, Franziskanergasse, um 9 Uhr vormittags ein Vortrag stattfindet über Kaninchenzucht und Felleverwertung mit anschließender Besprechung über den in nächster Zeit stattfindenden Kleintiermarkt usw. - Gäste und Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Der Verband der Tapferkeitsmedaillenbesitzer, Bezirksleitung St. Pölten hielt im Gasthof Leitner am 30. November eine Versammlung ab, welche von Herrn Hans Sabadello eröffnet wurde. Er berichtete in besonderen Worten, welche große Kämpfe mit der Regierung geführt werden, betreffs der Auszahlung der Gehühren der Goldenen und Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse. Erfreulich ist es, daß entgeltlich die gebührenden Zulagen ab 20. Dezember zur Auszahlung gelangen, welche Jahre hindurch unberechtigt zurückgehalten wurden. Derselbe begründet auch den Anspruch der Besitzer der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse, was unbedingt eine moralische Pflicht der Regierung sei, auch selbe mit Gehühren zu versehen, wobei es keine Einkommengrenze gebe, sondern nur Medaillenbesitzer. Er berichtete auch, daß im St. Pöltner Bezirk nahezu 800 lebende Medaillenbesitzer gibt, wovon kaum

ein Bruchteil davon der Bundesvereinigung angehören. Herr Sabadello stellt an alle Anwesenden die Bitte, daß die noch Außenstehenden der Vereinigung beitreten mögen. Worauf Herr Hofbauer die Unterstützung der Bezirksleitung anregt. Herr Pechhacker dankte Herrn Sabadello für seine bisher unermüdete Arbeit und machte den Vorschlag nur für Stadt St. Pölten eine Ortsgruppe zu gründen. Die Herren Sabadello, Kernstock, Hochreiner sprachen sich für die Gründung der Ortsgruppe aus, worauf zur Wahl geschritten wurde. Es wurden einstimmig in die Ortsgruppenleitung St. Pölten nachstehende Herren gewählt: Obmann: Franz Kernstock; Obm.-Stellv. Josef Demar. Kassier: Vinzenz Schaffner; Stellv. Josef Fischer. Schriftführer: Hermann Hochreiner; Stellv. Johann Pechhacker. Kontrolloren: Ludwig Wallner, Karl Hofbauer, Leopold Bernhardt, Josef Ganzer. Die Versammlung wurde um 21.30 Uhr geschlossen. Auskünfte werden jeden ersten Sonntag im Monat zwischen 10—12 Uhr im Gasthaus Leitner, St. Pölten, Schreinerstraße 1, erteilt. Täglich Mitgliederaufnahme beim Obmann Franz Kernstock, Fuhrmannsgasse 17.

Tätigkeitsbericht der Rettungsabteilung der Freiwilligen Stadt-Feuerwehr St. Pölten, Monat November. Gesamt-Interventionen 36, davon mittels Rettungsautos 166, Hilfeleistungen in der Station 68, von den Krankenüber-

schwerster Not, sondern auch Euch selbst. Denn ihre Mitglieder wollen keine Last der Menschheit sein, sondern werktätige Mitglieder, getreu ihrem Spruch: „Arbeit, nicht Mitleid!“

Was die St. Pöltner Polizei berichtet.

Vorsicht bei Uebersezungen von Straßenkreuzungen!
Die wiederholten, mitunter folgenschweren Verkehrsunfälle an Straßenkreuzungen im Stadtgebiete, insbesondere an der Kreuzung Schubertstraße-Josefstraße veranlassen den Magistrat neuerdings darauf aufmerksam zu machen, daß die Rennbahnstraße, Schubertstraße für den Durchzugsverkehr bestimmt ist und im Sinne des § 1, Punkt 7 des niederösterreichischen Straßenpolizeigesetzes als Hauptverkehrsstraße erklärt wurde. Es hat daher der auf der Umfahrungsstraße befindliche Fahrzeuglenker auf Grund der Bestimmungen des § 17, Abs. 2 des zitierten Gesetzes unter allen Umständen den Vorrang gegenüber dem

Sparen, sparen und wieder sparen muß leider heuer die Devise sein, darum für den Weihnachtstisch nur praktische und dabei doch schöne Sachen für Wohnung und Küche von der Firma Karl Thaler, St. Pölten, Wienerstraße 39. (E.)

Verwendung von Probefahrtenkennzeichen zu Fahrten an Sonntagen.

Es wurde wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß mit Fahrzeugen, an denen sogenannte Werkstättennummern oder Probefahrtenkennzeichentafeln aufmontiert waren, an Sonntagen Spazierfahrten unternommen wurden, bei denen es im Stadtgebiete nicht selten zu Verkehrsunfällen gekommen ist. Da die Vornahme einer Probefahrt eine gewerbliche Leistung darstellt, ist eine solche schon nach den geltenden Sonntagsruhevorschriften verboten; aber auch nach den Bestimmungen der Kraftfahrverordnung dürfen solche Kennzeichen mit Ausnahme von Händlern nur zur Erprobung oder zum Einfahren von Fahrzeugen verwendet werden. Jede andere Benützung eines Fahrzeuges, welches einem Gewerbetreibenden zur Instandsetzung übergeben und mit einer Werkstättennummer oder Probe-

RADIO MAJEWSKI

verbürgt höchste Qualität und jahrelang störungsfreien Betrieb Ihrer Radioanlage

St. Pölten, Riemerplatz
Telephon 384

führungen waren 118 Stadt- und 48 Landtransporte, 130 bei Tag, 36 bei Nacht, 26mal wurde bei Unfällen interveniert und insgesamt 1985 km zurückgelegt. In zwei Fällen wurden Geistesranke per Bahn in die Heilanstalt überführt. In der Station, d. i. im Verbandszimmer der Rettungsabteilung (Rathaushof) wurde von den freiwilligen Samaritern wie oben erwähnt in 68 Fällen gänzlich unentgeltlich erste Hilfe geleistet, resp. Verbände angelegt.

Salzburger Weihnachtsbläser. Die Wohltätigkeits-Gesellschaft „Gmoa Altpfilselhausen St. Pölten“ als Salzburger Schwestergruppe beabsichtigt heuer am Weihnachtsabend zwischen 6 und 1/2 7 Uhr abends vom Stadtwald aus ein Weihnachtsbläser durchzuführen. Es ist ein alter Brauch in Salzburg und will die Schwestergruppe in St. Pölten, ihren Sitz im Gasthause des Herrn Vogelkötter, St. Pölten, Kranzthalerstraße, hat, da mehrere Mitglieder Salzburger sind, auch hier diesen schönen Brauch aufleben lassen. In Salzburg besteht seit circa 40 Jahren eine solche Gmoa und ist dort stadtbekannt, da ihr Hauptzweck Wohltätigkeit, Geselligkeit und auch vollkommen unpolitisch ist. Spenden zur Spendebedeckung können aus Gefälligkeit in der Trafik des Herrn Sartory, St. Pölten, Krennergasse, in den dort aufhängenden Sammelbogen eingetragen werden.

Fünf Jahre Krüppelarbeitenwerkstätten in St. Pölten. Donnerstag den 3. Dezember 1931 fand um 7 Uhr abends im Festsaale der Schule am Schillerplatz die Fünfjahrfeier der St. Pöltner Krüppelarbeitenwerkstätten statt. Am Beginn der Veranstaltung begrüßte die Obmännin, Fräulein Jöchling die Erschienenen und an erster Stelle Herrn Direktor Radl, den Erziehungsleiter der Sonderschule für verküppelte Kinder in Wien und der daran anschließend einen äußerst interessanten Lichtbildervortrag über das Thema „Erziehung und Ausbildung körperlich geschädigter Kinder und Jugendlicher“ hielt. Mit größtem Interesse folgten die Besucher seinen Worten. Leider ist die Anzahl der Krüppelschulen in Oesterreich eine sehr geringe. Diese Menschen, die, wie aus dem Vortrag und der Ausstellung von Arbeiten im Saale selbst zu ersehen war, wirklich gediegene und eine der Leistung gesunder Menschen gleichzustellende Arbeit leisten können, verdienen wirklich mehr Interesse. Es wäre nur mit Freude zu begrüßen, wenn sich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit mehr auf diese Kreise richten würde. Herzlicher Applaus belohnte den Vortragenden für seine Worte. Sodann hielt Fräulein Jöchling ein Referat über die Tätigkeit der Werkstätten im Laufe der fünf vergangenen Jahre. Trotz der schweren Lage, trotz der ärgsten Arbeitslosigkeit ist es gelungen, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Anschließend daran trug Herr Mitterhofer, ein Lehrling der Werkstätten, ein kurzes Gedicht vor und dann ergriff Herr Adam als Obmannstellersvertreter das Wort. Er würdigte in kurzen Worten die Verdienste der Obmännin, deren zielbewußter Tätigkeit der Verein nicht nur sein Entstehen, sondern auch seinen nunmehr fünfjährigen Bestand trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu verdanken ist. Hierauf beschloß die Obmännin die Feier, indem sie nun ihrerseits der getreuen Mitarbeit der anderen Mitglieder, im besonderen auch von Fräulein Koci gedachte, die ihr während der fünfjährigen Tätigkeit als eifrige Mitarbeiterin zur Seite gestanden hat. An dieser Stelle sei ihnen für ihre ernste und selbstlose Arbeit, die sie für den Verein geleistet haben, ferner auch den Gästen für ihren Besuch, sowie für die Spenden herzlichst gedankt, nicht an letzter Stelle der geehrten Schulverwaltung für die kostenlose Ueberlassung des Saales und Herrn Fachlehrer Glück für die Vorführung der Lichtbilder.

St. Pöltner, denkt an die Krüppelarbeitenwerkstätten! Gebt ihr Arbeit! Ihr dient damit nicht nur ihr in der Zeit

aus einer Nebenstraße kommenden Fahrzeug. Ueberdies wird noch daran erinnert, daß der Führer eines Fahrzeuges nach § 13 des erwähnten Gesetzes die Fahrgeschwindigkeit (Gangart), derart zu wählen hat, daß dadurch keine Gefährdung der Sicherheit von Personen oder Sachen verursacht wird. Ist der Ueberblick über die Fahrbahn gehindert, was insbesondere in geschlossenen Stadtteilen bei Straßenkreuzungen der Fall sein wird, herrscht lebhafter Verkehr, oder nähert sich das Fahrzeug einer Kreuzungsstelle, so muß so langsam gefahren werden, daß das Fahrzeug auf kurze Entfernung zum Anhalten gebracht werden kann und die nach den Straßenpolizeivorschriften und nach den Bestimmungen der Kraftfahrverordnung vorgeschriebenen, ordnungsgemäß abgegebenen Warnungszeichen von Führern noch rechtzeitig und mit Sicherheit wahrgenommen werden können. Die Führer, der die Umfahrungsstraße und deren Neben- bzw. Seitenstraßen

fahrtenkennzeichentafel versehen wurde, zu Fahrten gegen die Absichten des Fahrzeugbesitzers wird außerdem noch als Uebertretung des § 88, letzter Absatz der Kraftfahrverordnung bestraft.

Weiße Hasen.

In der Nacht zum 29. November l. J. wurden nach Aufbrechen des der Hilfsarbeiterin Josefa C. gehörigen Holzschupfens zwei weiße Hasen im Werte von S 10.— und mehrere alte Säcke mit der Aufschrift „Zweibacher-Mühle“ gestohlen. Die Hasen waren weiß mit schmalen schwarzen Streifen am Rücken, schwarzer Schnauze und schwarzen Ohren.

Fahrraddiebstahl.

Am 1. d. M. um 11 Uhr wurde dem Hilfsarbeiter Engelbert S. ein Damenfahrrad, Nr. 364.768, Marke „Kubi Spak“, im Werte von S 280.— aus dem Gange des Arbeitslokalen entwendet. Das Rad hatte aufgebohenes Gubernale, schwarze, abgegriffene Handgriffe, schwarzen Rahmenbau, schwarze Felgen mit grünen Streifen, abgefahrene Mäntel, durchlöcherete Scheibe, keinen Kettenchutz, Torpedofreilauf, schwarze Kotflügel, braunledernen Sattel mit einer zerbrochenen Sattelfeder und eine braunlederne Werkzeugtasche ohne Inhalt.

Taschentücher.

Am 1. Dezember l. J. um 20 Uhr wurde dem Beamten Adolf B., Peppersstraße 38, in der Bahnhofrestauration Schwemme ein Karton mit einem Duzend Herrentaschentücher im Werte von S 10.— gestohlen.

Brieftasche gestohlen.

Am 2. d. M. wurde um 16 Uhr der in St. Georgen Nr. 24 wohnhafte B.-B.-Gattin Marie N. im Versteigerungssaale des hiesigen Dorotheums aus der offenen Handtasche eine krokodilllederene Brieftasche mit drei Fächern, enthaltend einen Geldbetrag von S 60.—, gestohlen.

Klee und Reispelz.

Dem Johann A., Mühlenbesitzer, Unterwagram, Mühlenstraße 24, wurde am 4. d. M. nach Absprennen eines Vorhängeschloßes aus der in der Mühlenstraße befindlichen Scheune Kleeheu sowie ein alter, abgetragener Reispelz gestohlen. Der Tat verdächtig erschienen Zigeuner.

Lebensmilde.

Der Schuhmacher Franz S. kaufte sich am 5. d. M. einen Trommelrevolver, mit dem er sich vor dem Hause Nr. 15 im Beisein seiner Lebensgefährtin erschließen wollte. Er wurde jedoch daran gehindert und — da er alkoholisiert war — zwecks Ausnüchterung in Verwahrung genommen.

Noch ein Fahrrad.

Dem Gastwirt Josef R., Spragern, Ober-Grafendorfstraße 101, wurde in der Zeit vom 4. auf den 5. Dezember l. J. ein altes Herrenfahrrad, Marke und Nummer

Großer billiger Weihnachts-Verkauf im SCHUHHAUS KOHN ST. POELTEN Linzerstraße 3

Damen-Stoffschneeschuhe mit warmen Kamelhaarfutter S 4-90	Damen-Lackspannen in allen Fassonen von S 12-80
Damen-Gummischneeschuhe Samttragen-Kamelhaarfutter S 9-50	Frauen-Lackschuhe ringsherum Vorleder S 12-90
Damen-Russenstiefel mit Zippverschluß S 12-80	Damen-Wienerwaldstiefel Doppelsohle, Lederfutter 18-80
Damen-Gummistiefel ohne Schuhe zu tragen S 18-80	Damen-Hauschuhe warm, Filz- und Leder- sohle S 1-88
Kinder-Schneeschuhe warmes Kamelhaarfutter S 3-80	Kamelhaar-Hauschuhe Filz- und Leder- sohle S 2-90
Kinder-Gummischneeschuhe warmes Kamelhaarfutter S 6-80	Kinder-Hauschuhe in großer Auswahl von S 2-50
Kinder-Gummistiefel in schwarz und braun S 10-80	Kinder-Turnschuhe in allen Ausführungen von S 1-20
Herren-Sportschuhe, Lederfutter S 19-80; Herren-Goiserer S 26-80; Schischuhe von S 34-80; Herren-Schneeschuhe S 11-80; Herren-Galoshen S 7-80; Herren-Lackschuhe S 15-80 sowie sämtliche anderen Schuhwaren zu staunend billigen Preisen!!!	

benützenden Fahrzeuge sollen daher sowohl durch die an der Kreuzungsstelle selbst auf Bäumen und Säulen angebrachten Verkehrstreifen, als auch durch die in den Nebenstraßen kurz vor der Uebersehung der Hauptverkehrsstraße schon vor langer Zeit aufgestellten internationalen Kreuzungs- und Kurvenzeichen auf die kommende Gefahr aufmerksam gemacht und gewarnt werden.

In allen jenen Fällen, in denen der Führer eines Fahrzeuges die Fahrvorschriften erwiesenermaßen außer Acht gelassen und durch Nichtbeachtung derselben, insbesondere durch Unachtsamkeit oder Schnellfahren in den Nebenstraßen und Nichtherabminderung der Geschwindigkeit vor Straßenkreuzungen einen Verkehrsunfall herbeigeführt hat, wird der Magistrat von nun an nicht nur mit primären Arreststrafen, sondern auch mit der Entziehung des Führerscheines vorgehen, wenn der Fahrzeugführer infolge seines Berufes oder der Ortskenntnis die Gefährlichkeit der Kreuzung kennen mußte.

Gegen rote Hände und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbarlich kühlend bei Quaddeln der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Pulver ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem tauschlich gesunden Frühlingstrauch von Weiden, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen verächtlichen Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube S. 1.— und S. 1.60, die dazugehörige Leodor-Seife S. 1.—. In allen Othorodont-Verkaufsstellen zu haben.



WEIHNACHTSGESCHENKE!
Reiche Auswahl zu günstigen Preisen!
Drogerie und Parfumerie
Georg SCHNEEBERGER
St. Pölten, Wienerstraße 3

unbekannt, im Werte von S 60.—, das er im Garten vor dem Hause unbeaufsichtigt stehen lassen, gestohlen. Verdächtig, das Rad gestohlen zu haben, erscheint ein zirka 25jähriger Burche, mittelgroß, blond, schmales Gesicht, stark rot umrandete Augen, mit einem defekten schwarzen Hut und lichtbraunem Rock bekleidet.

Hühner.

In der Nacht zum 2. Dezember l. J. wurden zum Nachteile des Kellners Friedrich K., Karlstettnerstraße 1730 wohnhaft, aus der im Hofe des Hauses befindlichen, versperrt gemauerten Holzschuppe nach gewalttätiger Entfernung des Vorhängeschlosses 10 Stück Rassehühner und ein Rassehahn im Gesamtwerte von S 50.— gestohlen.

Die falsche Koufine.

Am 27. November l. J. erschien bei der Köchin Maria L. eine Frauensperson, die sich als Koufine der L. vorstellte und ihr erklärte, sie beabsichtige im St. Pölten einen Kochkurs zu besuchen, müsse aber eine Kaution von S 180.— erlegen. Die L. ließ sich schließlich bereuen, der angeblichen Koufine S 30.— auszufolgen. Es stellte sich jedoch heraus, daß diese eine Schwindlerin war. Sie ist 24 bis 25 Jahre alt, übermittelgroß, hat längliches Gesicht, Mädchkopf und dunkles, naturgewelltes Haar.

Kohle.

Am 30. November l. J. um 23.15 Uhr wurden Karl D. und Johann L. am Neugebäudeplatz angehalten, weil sie einen Rucksack voll Kohlen, die sie kurz vorher aus dem Kaltbade zum Nachtheile des Gastwirts Hubert S. gestohlen hatten, bei sich trugen. Die Nachschau in der Wohnung des D. ergab, daß dieser hinter dem Bette noch zirka 40 kg Steinkohle gleicher Herkunft verborgen hatte.

Milchkannen.

Am 1. Dezember l. J. wurde vor dem Geschäfte der Siliiale Bernhard Wulkan, Schöpferstraße 14, wo vom Kutscher der Molkereigenossenschaft eine Kanne mit 25 Liter Milch im Gesamtwerte von S 35.— abgestellt worden war, diese Kanne gestohlen. — Ebenso wurde am 4. d. M. in der Zeit zwischen 5.30 und 6.10 Uhr eine in der Herzogenburgerstraße vor dem Volkscafe Bondl abgestellte Milchkanne aus verzinnem Eisenblech mit 5 Liter Milch als Inhalt im Werte von S 12.— gestohlen.

Da dies nun schon der dritte Fall ist, daß vor Geschäftsstunden hingestellte Milchkannen samt Inhalt abhanden kommen, werden die in Frage kommenden Ladeninhaber darauf aufmerksam gemacht, womöglich für eine unmittelbare Uebernahme der Milchkannen Sorge zu tragen.

Anfall.

Am 3. d. M. um 16.35 Uhr stürzte der Schlosser Anton S., als er aus einem Personenwagen, in dem er gearbeitet hatte, ausstieg, infolge Ausgleitens auf dem Trittbrette von dort herab und stieß sich einen Schraubenzieher, den er in der Hand gehalten hatte, in die Nase.

Notzucht.

Am 4. d. M. wurde der Pflingling des Bezirksaltersheimers Josef B., 59 Jahre alt, wegen Verdachtes der Notzucht, begangen an einem 58jährigen, taubstummen weiblichen Kretin desselben Institutes, verhaftet und an das Kreisgerichtsgefängnis eingeliefert.

Funde.

wurden in der Zeit vom 30. November bis 5. Dezember l. J. im Fundamente, Karmeliterhof, 1. Stock, Tür 9, hinterlegt: 1 Herrenhandschuh, 1 Gelbbörse, 1 Wolltascherl, ein Regenschirm, 1 Uhr, 1 Kühltdecke, Münzen, 1 Taschentuch.

Sparen, sparen, sparen!

Ist ein Gebot der Zeit!
Also vor allem **billig** und **gut** einkaufen, besonders aber das Wichtigste die **Lebensmittel!**
Versuchen Sie es daher bei

RENNHOFER
St. Pölten, Rathausplatz 2
und Sie werden dort dauernde Kunde bleiben!

Für die volle Sonntagsruhe!

Der Zentralverein der Kaufmännischen Angestellten hielt im Saale Righofer eine Versammlung ab, die dem Kampfe um die Eringung der vollen Sonntagsruhe galt. Stadtrat Smolar eröffnete und wies darauf hin, daß eigentlich der Gehilfenausschuß die Hand dazu geboten habe, die Sonntagsruhe zu durchbrechen, als sein Obmann Ulrich sich anschickte, mit einer Firma einen Vertrag zu vereinbaren, nach dem die Gehilfenschaft hätte an Sonntagen ins Geschäft gehen müssen. Allerdings war es eben, seit der D. H. den Gehilfenausschuß vertritt, nicht möglich, einen Kollektivvertrag durchzuführen. Diese geplante Auslieferung der Gehilfenschaft hat die freie Gewerkschaft im letzten Momente verhindert!

Bürgermeister Schnofl (beifällig begrüßt) führte aus: Selbstverständlich müssen wir für die volle Sonntagsruhe eintreten! Wenn Herr Ulrich in einem Flugblatte über meine Haltung in dieser Frage eine Unwahrheit berichtet hat, so muß ich das bedauern. Zumal wenn er sagt, daß der Bürgermeister sich herausnehme, sich da hineinmischen. Dieses Recht wird der Bürgermeister sich nicht nehmen lassen. Wir werden im Lande verlangen, daß der Landeshauptmann entschieden Stellung nimmt. In unserer Stadt ist eines zu berücksichtigen: Die Gemeindeverwaltung hat die Verkehrsfrage durch die Errichtung der Kraftwagenunternehmung gelöst. Unsere Autobusse bringen Zehntausende von Käufern unter der Woche nach St. Pölten, so daß an Sonntagen wirklich ein Offenhalten der Geschäfte sich erübrigt. Der Omnibusverkehr hat eben nicht nur das große Stadtgebiet dem Handel erschlossen, sondern auch die ganze Umgebung nähergebracht. Sie finden nicht die „Gnädige aus der Stadt an den Endstationen in St. Pölten, sondern Bauernfrauen mit dem Einkaufskörbel, die in der Stadt ihren Bedarf in St. Pölten decken. Wenn die Unternehmer sagen, es könnten durch die Sonntagsarbeit die Angestellten etwas mehr verdienen, ja wer hindert die Unternehmer, an Wochentagen besser zu bezahlen? (Lebhafte Zustimmung). Ich habe vom Landeshauptmann verlangt, daß er verordne, die Sonntagsruhe habe allgemein zu gelten. Denn ich wollte damit einen

Das schönste Weihnachtsgeschenk ein Radio-Apparat!

Die besten Radio-Apparate stets lagernd!

Grammophone! Platten! Zubehör!

Fabrikspreise und doch Teilzahlung!

Besuchen Sie mich schon jetzt, denn Sie können auswählen und der Apparat wird Ihnen sofort reserviert.

Modernstes Fachunternehmen Radiohaus Felix St. Pölten, Brunngrasse 4

Telephon 59

Verstoß der Organisation in der Richtung begünstigen, zu dem hat der Kammerrat Wobka einen Vorstoß zur Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes versucht. Wir stehen vor sehr schweren Zeiten, ich hoffe, daß die Angestellten mit der gesamten Arbeiterschaft vereint, ihre soziale Position nicht nur behaupten, sondern noch stärken und verbessern können. (Beifall).

Sekretär Arbeitel (Wien): „Überall dort, wo Anhänger der bürgerlichen Parteien ein großes Wort zu reden haben, ist die Sonntagsruhe der Angestellten gefährdet. In Linz, in Wien, dort hat der freigewerkschaftliche Zentralverein die Sonntagsruhe erkämpft. Leider kann man bei kaufmännischen Angestellten, mit allen möglichen Argumenten, nur nicht mit der Vernunft kommen (Zwischenrufe: Daher ist noch hier eine Mehrheit beim D. H.). Wenn man den Angestellten mit treudeutschen Belangen kommt, mit dem 3. Reich, dann sind sie begeistert. Wenn man ihnen sagt, ihr als Christen, sollt an siebenten Tage ruhen, dafür bringen sie wenig Verständnis auf. Es ist einfach unglaublich, daß intelligente Menschen sich durch so leere Schlagworte, wie der Nationalismus sie liefert, glatt einfangen lassen. Der Bürgermeister hat gesagt, seiner Meinung nach wäre die vollständige Sonntagsruhe die richtige Lösung. Da sollte man nun meinen, daß auch ein Ulrich sagt, recht hat der Bürgermeister! Aber welche Schlussfolgerung zieht er? Was lesen wir in dem Flugblatte? „Dies verlangte er, obwohl er genau wußte, daß derzeit die vollständige Sonntagsruhe in St. Pölten nicht zu verwirklichen ist. Also darum hat er das Verbrechen begangen, sie zu verlangen? Aber zeigt nicht die Geschichte, daß nur das einmal verwirklicht wird, was immer und immer wieder verlangt wird, auch wenn es momentan nicht verwirklicht werden kann. Arbeiter und Angestellte würden schön dastehen, wenn nicht immer und immer wieder ihre Vertreter Forderungen gestellt hätten, auch wenn sie jederzeit nicht verwirklicht werden konnten. Für wie gedankenlos muß ein Ulrich seine Leute halten, wenn er es wagt, ihnen solches vorzuführen. Aber so ist eben der D. H., er gleicht dem Reisenden mit dem Musterkoffer: „Was wünschen Sie, bitte! Ich bin heute in die Sonntagsruhe verpackt, in Sankt Pölten haben sie es versucht. Wenn die Angestellten auf den Schutz des D. H. angewiesen wären — und nicht im Parlamente die Sozialdemokratie ein Wörtchen mitzu-



Für andere Sachen — wenn Sie Ihre Zigaretten selbst stopfen oder drehen

Es ist eine einfache Rechnung:

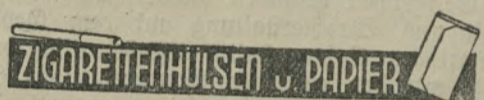
1 Paket Tabak = 50 Zigaretten
2 Pakete neuer Zigarettenabak a S 0.70 S 1.40
100 Zigarettenhüllen ca. S 0.40
Zusammen S 1.80

1 Zigarette = 1⁸ Groschen

Sammeln Sie die ersten 9 Tips, beim 10. sind **3 goldene Uhren** zu gewinnen.

Also ab heute:

Jeder sein eigener Zigarettenfabrikant!



reden hätte — schön würden die Angestellten aussehen! Denken Sie an die Anschläge des Ministers Resch, dem doch der Oberste des D. H., der Herr Prodingner, sehr nahe gestanden ist, war Resch doch Minister einer bürgerlichen Regierung. In dem Augenblicke, in dem in Sankt Pölten die Angestellten freigewerkschaftlich organisiert sein werden, wird auch die Sonntagsruhe zur Wirklichkeit werden. (Beifall).

Smolar beantragt dann folgende

Entschliessung.

Durch den fortgesetzten Versuch zahlreicher Unternehmer, die Sonntagsruhe der Angestellten im Handelsgewerbe zu beseitigen, sehen sich die St. Pöltnen Angestellten zu folgender Feststellung veranlaßt: Im Jahre 1919 wurde über Veranlassung der Reichsgewerkschaft der kaufmännischen Angestellten Oesterreichs, von dem damaligen Landeshauptmann Sever für eine Reihe n.-ö. Städte die vollständige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe verordnet. Darunter befand sich auch die Stadt St. Pölten. Durch mehr als 3 Jahre waren die Kaufläden an Sonntagen geschlossen. Das konsumierende Publikum hatte sich allgemein an diesen Zustand gewöhnt und die Kaufleute selbst haben diesen Ruhetag als einen vom gesundheitlichen, aber auch vom weltanschaulichen Standpunkt zweckmäßige Einrichtung empfunden.

Ohne zwingenden Grund wurde später durch die Landesregierung die Bewilligung erteilt, die Geschäfte an Sonntagen während 2 Stunden offen zu halten. Wenn auch die zweite Verordnung ein ausdrückliches Verbot, Angestellte zu beschäftigen, beinhaltet, so hat es doch bewirkt, daß zahlreiche Angestellte von ihren Dienstgebern gezwungen wurden, entgegen dem Verbote an Sonntagen im Geschäft Dienste zu leisten.

Nun versuchen die Unternehmer neuerdings, gegen die Sonntagsruhe der Angestellten Sturm zu laufen. Den Angestellten soll der freie Sonntag geraubt werden. Gegen diesen Plan erhebt die Versammlung der kaufmännischen Angestellten St. Pöltens energischen Einspruch. Die Angestellten sind unter keinen Umständen und um keinen Preis gewillt, ihr Recht auf den freien Sonntag zu opfern.

Die Versammlung weist die Angriffe des Gehilfenausschusses des Gremiums der Kaufmannschaft von St. Pölten auf den Bürgermeister Schnofl entschieden zurück. Sie verurteilt es in aller Öffentlichkeit, daß der Bürgermeister von dieser Seite deshalb angegriffen wurde, weil er sich bei der Landesregierung für die vollständige Schließung der Geschäfte an Sonntagen eingesetzt hat. Die kaufmännischen Angestellten St. Pöltens wissen dem Bürgermeister herzlichen Dank für seine wiederholten Bemühungen in dieser Sache und erjuchen ihn, den Standpunkt der Angestellten nach wie vor zu vertreten.

Die Versammlung bevollmächtigt den Zentralverein der Kaufmännischen Angestellten Oesterreichs, alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um nicht nur die Sicherung der Sonntagsruhe der Angestellten zu erreichen, sondern auch eine völlige Schließung der Geschäfte zu ermöglichen.

Nach einstimmiger Annahme der Entschliessung wurde die Versammlung geschlossen.

Süßheiterischer Weihnachtskuchen. (Rufbuddizze.) 18 dkg Butter treibt man ab, rührt sie mit 20 dkg Zucker, 1 Päckchen Dr. Decker's Vanillinzucker und 4 Dottern flaumig, fügt 1 Flaschchen Dr. Decker's Rumaroma, 1/2 Flaschchen Dr. Decker's Backöl-Zitronen hinzu, arbeitet dann nach und nach 1 Paket Dr. Decker's Guglhupfmasse und 6 Eßlöffel Milch abwechselnd ein, zum Schluß mengt man den festen Schnee der 4 Klar leicht ein. In eine gut gefettete Guglhupfform füllt man den halben Teig, streicht Rufffülle darüber, bedeckt mit dem restlichen Teig und bäckt ca. 1/4 Stunden. Man bezuckert den Kuchen und schneidet ihn an, wenn er erkaltet ist. — Rufffülle: 8 dkg Ruffe gibt man fein gerieben in eine Schüssel, dazu ein Päckchen Dr. Decker's Vanillinzucker, etwas fein gehackte Zitronenschale und 3 dkg Zitronat. Nun befeuchtet man 12 dkg Zucker mit etwas Wasser, fügt 1/2 Flaschchen Dr. Decker's Rumaroma hinzu, läßt unter ständigem Rühren aufkochen, gießt ihn heiß über die Fülle, verrührt alles gut, läßt die Masse kalt werden und füllt dann damit den Kuchen. (E.)

Eine Bauernversammlung.

In den Stadtsälen fand Dienstag eine Bauernversammlung statt, in der Minister Dollfuß und Landeshauptmann Reither unter anderen sprachen. Die „Tendenz war lustlos“, um im Börsejargon zu sprechen. Dank der Werbetrommel, die weit und breit vom Bauernbunde gerührt worden war, kamen zwar etliche Hundert Bauern zusammen, aber spärlich war die Anteilnahme an den Reden und spärlich der Beifall. Nur als Reither einen Abbau der Landtagsmandate ankündigte, da war einige Stimmung zu bemerken, es scheint, daß den Bauern vor der Zahl ihrer christlichsozialen Ketten graust. Freilich meinten einige: Schön wärs schon, aber glauben tun wirs net! Am Schlusse wollten einige stadtbekannte Heimatsblöcker zu laut blöcken, sie wurden von der Wache an die Luft gesetzt.

Sängerecke des Gaues St. Pölten.

Zur Einführung!

Der Gauvorstand des Arbeiter-Sängerbundes, Gau St. Pölten, hat infolge des Entgegenkommens der Redaktion unseres Kreisblattes durch Schaffung einer „Sängerecke“ die längst erwünschte und notwendige Gelegenheit gefunden, zwecks zusammenfassender Arbeit und Berichterstattung auf dem Gebiete der proletarischen Gesangskultur allwöchentlich durch die Presse mit den einzelnen Gauvereinen in Fühlung zu treten. Der Gauvorstand ist überzeugt, daß alle proletarischen Sangeschwestern und Sangesbrüder die Wichtigkeit dieses Beginns, nämlich künstlerische und organisatorische Kleinarbeit im sozialistischen Sinne zu fördern, anerkennen und durch eifrige Mitarbeit dazu beitragen. Sang frei! Beiträge zur „Sängerecke“ werden erbeten an die Anschrift: August Weiß, Sankt Pölten, Passauerstraße 50, 1. Stock.
Arbeiter-Sängerbund „Liederfreiheit“ St. Pölten.
Im Rahmen der „Winterhilfe“ veranstaltete der

vielleicht mit moderner und modernster Chortextur, zu hören wünschen!
Carbon.

Kinder von 5 bis 7 Jahren besuchen die Gesangsstunden des Kleinkinderchores des Arbeiter-Gesangsvereines „Liederfreiheit“ und der „Kinderfreunde“ jeden Mittwoch um 15 Uhr im Uebungslokale, Rathausplatz.

Mitteilungen des Gauvorstandes: Sämtliche Vereine mögen zuversichtlich bis längstens 20. Dezember 1931 Ort und Zeit der Generalversammlung zwecks Teilnahme eines Gauvorstandesmitgliedes dem Gauobmann schriftlich mitteilen.

Sport und Spiel.

Das Hallenfest der Turnerkinder.

Wie wir schon angekündigt haben, veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportverein St. Pölten wie alljährlich auch heuer wieder, und zwar am Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. Dezember in der großen Turnhalle am Schillerplatz sein Hallenfest der Turnerkinder. Bubens und Mädels, groß und klein, zeigen zu ihrem Fest Gymnastik, Turnen und Spiel und Tanz unter dem Leitmotiv: „Macht uns froh!“ Was wollen wir? Alle Kinder sammeln bei fröhlichem Spiel, sie mit Freundschaft und Kinderliebe behandeln und nicht zuletzt unseren heranwachsenden jungen Kämpfern Freund und Erzähler sein. Eltern! Schafft die Tränen eurer Kinder aus der Welt. Langer Regen in der Blüte ist so schädlich. Erfüllt den Wunsch aller Kinder: Macht uns froh durch Turnen, Spiel und Sport!

Festfolge: Aufmarsch aller Kinder — Programm: Macht uns froh! Begrüßungsgesang und einleitende Worte des technischen Leiters. Dann ein Blick in das Leben und Treiben aller Turnerkinder. Wer mit dem neuzeitlichen Kinderturnen nicht vertraut ist und die großen und kleinen Buben und Mädels in flotter Weise bei Spiel, Spaß und Gesang herumwirbeln sieht, der denkt wehmütig an seine eigene Jugend: So schön war sie nicht! — Bewegungssport wird sodann ausgeführt. Der 2. Teil der Festfolge wird Auschnitte

Kampfszeit benötigte. 4. wurde Gen. Anton Betuelli und 5. Gen. Mahj. Den Technikerpreis für das schönste Ringen erhielt Gen. Fischer. Um den als Wanderpreis, von den Landesmeistern Josef Annerl und Josef Weber gestifteten Pokal, spielten sich erbitterte Kämpfe ab. Zum erstenmal gewann den Pokal Gen. Franz Reinberger, welcher 7 Punkte errang. Den zweiten Platz errang Gen. Anton Bugl, welcher ebenfalls 7 Punkte erreichte, jedoch eine längere Kampfszeit für seine Siege beanspruchte. 3. Gen. Karl Brancusky, 4. Der Klubmeister Renk und 5. Gen. Kofsch. Anschließend kämpften die Stemma mit den Vereinsmitgliedern. Dieser Wettstreit wurde durchwegs von der Jugendriege bestritten. Gen. Walter Scherzer gewann in überragender Manier mit 253.50 kg relativ. 2. wurde Gen. Karl Loimer mit 196.25 kg; 3. Gen. Oskar Radlitz mit 190 kg; 4. Gen. Anton Harauer mit 183 kg; 5. Josef Räckinger und 6. Gen. Oswald Hauser. Die Meistersriege, welche sehr schöne Leistungen zeigte, hinterließ den besten Eindruck. 1. wurde Gen. Gustav Kornberger, welcher 296.50 kg relativ erreichte, er stieß außer Konkurrenz 140 kg. 2. wurde Gen. Hans Schmieb, welcher 286.50 kg erzielte. 3. Gen. Karl Teubner mit 284 kg. Er stieß 110 kg frei. 4. wurde Gen. Hans Mitterer mit 259.25 kg, 5. Franz Wodicka und 6. Gen. Georg Schaffner. Die Zuschauer spendeten für all die gezeigten Leistungen lebhaften und reichen Beifall. Lange noch saßen Gäste und Starter im Gemühtlichen beisammen. Der älteste St. Pöltner Kraftsportverein hatte wieder eine seiner schon oft ausgeprägten Vereinsmeisterschaften zur Durchführung gebracht. Im Schiedsgericht fungierten für die Richter Josef Annerl, Leopold Wodicka, Josef Dortschak und Karl Schaller; im Stemma Otto Graß, Franz Riemasberger und Dortschak.

Auf nach Hamburg.

In der Zeit vom 3. bis 5. August 1932 tritt das Weltparlament der Naturfreunde zu seiner 12. Hauptversammlung zusammen. Von allen fernen und nahen Ländern werden die Abgeordneten kommen, um über die Wege und Aufgaben des Vereines zu beraten, der sich in so großartiger Weise über die ganze Welt ausgebreitet hat. Deutschland, Desterreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Polen, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Norwegen, Spanien und in der neuen Welt: U. S. A., Brasilien, überall in diesen Ländern weht die Fahne der Naturfreunde. Und als sichtbares Zeichen der eisernen Zusammengehörigkeit wird die



Das praktische Weihnachtsgeschenk schafft Freude und Zufriedenheit!

Unsere Geschenkartikel: Strümpfe, Socken, Hosenträger, Sockenhalter-Garnituren, Seidentücher, Wollschals, Krawatten. Bengers Trikotagen, Wäsche-Strick-Kleidung, Schafwoll- und Baumwollstoffe für Mäntel und Kleider

Modewarenhaus Adolf Schicht, St. Pölten, Kremsergasse 10

Arbeiter-Sängerbund „Liederfreiheit“ Samstag, den 5. Dezember 1931, in den Stadtsälen zu St. Pölten ein Volksliederkonzert, ausgeführt vom Frauen-, Männer- und gemischten Chor des Vereines, dem Vereinsquartett, einem Volksmusikquartett und Zithervorträgen. In Anbetracht des Umstandes, daß mit einer einzigen Ausnahme sämtliche Chöre Erstausführungen des Vereines darstellten, bewies der große Umfang des Programmes eine allseitige Kapazität des Chores, was zu dem Schlusse berechtigt, einer formal bereits gut durchgeübten Sängerschar gegenüberzustehen. Diesem Gesangskörper das edelste Gut, das Volkslied, anzuvertrauen, war daher nicht nur eine dankbare Aufgabe, sondern bedeutete auch die Abfolierung einer Pflicht gegenüber der musikalischen Öffentlichkeit. Es waren wahrhaft köstliche Perlen echten Volksliedes, die schillernd und farbenprächtig die Nöten unserer Zeit auf einige Stunden vergeßlich ließen. Und gut, ja vorzüglich hat sich der Verein unter der umsichtigen Leitung seines Vereinschormeisters, Herrn Karl Stockmayer, seiner Aufgabe entledigt. Müßig wäre es, aus der Fülle der Programmnummern die Feinheiten der Wiedergabe einzeln anzuführen oder die prächtige Bewältigung des chorischen Aufbaues eingehend zu würdigen. Der herzliche Beifall des Publikums war der beste Beweis für den harmonischen Kontakt zwischen Sängern und Zuhörern und die richtige Einführung in die Seele des Volksliedes. In richtiger Erkenntnis des Grundsatzes: „Wer vieles bringt, bringt jedem etwas“, war nicht nur für rasche Abwicklung der einzelnen Chorergattungen, sondern auch für abwechslungsreiche Ausfüllung der Pausen gesorgt. Ein Volksmusikquartett erwarb sich durch zwar künstlerisch nicht übermäßige, doch flotte Darbietungen ländlicher Weisen Anerkennung. Das Vereinsquartett (Taubländer, Közler, Albrecht, Föchling) brachte mit gewohnter Exaktheit und einwandfreiem Zusammenklang die heitere Note zur Geltung, reichlich bedankt und zu Draufgaben gezwungen. Auch die Chordarbietungen, besonders beim Frauenchor, erreichten durch stürmische Akklamationen Wiederholungen. Herrn Dehlbergers und seiner Partnerin Zithervorträge fügten sich gut in den Rahmen und seien lobend erwähnt. Der Besuch des Konzertes bewies gleichermassen die Beliebtheit unserer Arbeiter-sänger, als auch die Opferwilligkeit der Bevölkerung für den wohlthätigen Zweck. Zusammenfassend was es wieder ein schönes Stück vorwärts im gesanglichen Bestreben der „Liederfreiheit“, die wir bald wieder,

aus dem Leben unserer Abteilungen bringen. Unsere Kleinkinder-Turnschule, Turnen in Gesellschaftsform, Mut und Kraft (Tischturnen), Tanzgymnastik der Mädchen, Eine Mädchenturnstunde, Natürliches Geräteturnen der Knaben und schließlich die Freibungen für das 5. Kreiskinderreffren in Ragenfurt 1932. Zum Schluß wird der Festsprecher Genosse Tobola aus Wien das Gelöbnis der 14jährigen abnehmen und ein Bewegungssport wird den vielversprechenden Abend beschließen. — Wir ersuchen alle Besucher unseres Hallenfestes pünktlich zu kommen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Sporthaus LUSTIG ST. PÖLTEN, Linzerstraße 17

Erstklassige Ski aus Esche und Hickory
Ski-Anzüge in den neuesten Fassons
Handgearbeitete SKI-SCHUHE und GOISERER
Größtes Lager in sämtlichen Sportartikeln
Komplette Ski-Ausrüstung S 25.90
Rodeln aller Art, gut und billig
Sportvereine hohen Rabatt!
KOSTENLOSE FACHMÄNNISCHE BERATUNG!
Richard Lustig
Das größte Sporthaus mit den kleinsten Preisen!
Echtes Kork-Linoleum durchgemustert pro m² S 7.80

Erster St. Pöltner Arbeiter-Kraftsportklub „Milon“. Samstag, den 5. Dezember, trug der älteste St. Pöltner Kraftsportklub „Milon“ seine heurigen Vereinsmeisterschaften im Ringen und Stemma aus. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Der Vereinsobmann Landerl konnte unter anderen auch den Bezirksobmann der Partei, Genossen Landtagsabgeordneten Sedláček, vom Metallarbeiterverband Genossen Si am hammer sowie viele Vereinsvertreter begrüßen. Um die Klubmeisterschaft im Ringen wurde hart, doch fair gekämpft. Man bekam von den jungen Ringern sehr schöne Griffe und Paraden zu sehen. Die schönsten Kämpfe lieferten Fischer—Schnabl, Renk—Betuelli, auch Mahj, der erst sehr kurze Zeit ringt, hielt sich gut. Klubmeister in dieser Disziplin wurde Genosse Franz Renk mit 8 Punkten. 2. Gen. Josef Fischer mit 5 Punkte, vor Gen. Hermann Schnabl, welcher ebenfalls 5 Punkte erreichte, jedoch für seine Siege eine längere

Tagung in Hamburg die Vertreter der einzelnen Länder vereinen.

Große Aufgaben harren der Lösung. Ein so lebendiger Organismus, wie es die Naturfreunde sind, verlangt nach immer neuen Anregungen und Wegen, umfomehr die internationalen Schicksale der Arbeiterklasse tief auch in die Geschicke des Vereines einwirken. Wirtschaftsnöte, Kampf überall, das drohende Gespenst des blutigen Faschismus, die Gesamtlage des Proletariats wirkt sich auch auf die Arbeit der Naturfreunde aus.

Gerade aber in diesen Zeiten der seelischen und körperlichen Bedrängnis gewinnt die Aufgabe der Naturfreunde erhöhte Bedeutung. Denn ihre Arbeit schafft Freude und Kraft für die Unterdrückten, gibt Erholung und Ausgleich gegenüber den Belastungen durch die Berufsarbeit, läßt den Kampf um eine bessere Lebensführung in den Vordergrund treten.

Urlaubskultur für das Proletariat gibt es erst seitdem die Naturfreunde den Sinn dafür geschärft haben. Freizeitkultur hat erst Bedeutung, seitdem die Arbeit der Naturfreunde die Freizeit als kostbares Gut ins Bewußtsein der Arbeiterklasse gebracht haben.

Daß Hamburg als Ziel der Hauptversammlung gewählt wurde, hat einen tiefen Sinn. Die letzte Hauptversammlung fand in Zürich statt, im Lande der Hochalpen, den schönsten Garten einer erhabenen Natur. Diesmal hoch im Norden in der Ebene aber angelehnt an die anderen großartigen Ausdrucksform der Natur: des Meeres. So spannt sich zwischen Meer und Hochgebirge die Sehnsucht und der Schönheitsfimmel des Naturfreundes.

Hamburg ist aber noch mehr: die gewaltige Weltstadt. Die Anhäufung von ungeheuren Betriebsenergien. Da raft die Maschine des Industrialismus, da tobt das Chaos der kapitalistischen Bejagd. Und ein Meer von Proleten bevölkert diese Riesenzitad in ihrer Mischung von Großartigkeit und unheimlicher Geschäftigkeit.

So wird neben dem Sachlich-Wichtigen der Tagung das gewaltige Sehenswerte der Stadt die vielen Naturfreunde mit Anregung und Neuem erfüllen und ihren Gesichtskreis weiten.

Möge Hamburg ein wichtiger Markstein in der Entwicklung der Naturfreunde werden.

Trotz der großen Wirtschaftskrise ist es jedermann möglich, zu Weihnachten ein Klavier anzuschaffen. Das Klavierhaus Strohhof, St. Pölten, Schießstattpromenade 9, führt nur Marken von Weltruf wie Erbar, Schweighofer, Drig. Heizmann, Stelzhammer, Remschke usw. und ist es bei kleinsten Teilzahlungen jedem möglich, Eigentümer eines Klaviers zu werden. Ein Besuch wird Sie von der Qualität und Güte der Instrumente überzeugen. Stimmungen und Reparaturen werden zu den billigsten Preisen fachmännisch ausgeführt. (E.)

Stadt- und Landpost aus der Eilenwurz

Bezirk Amstetten.

Die 2. Arbeiter-Olympiade.

Die Gruppe Amstetten der Arbeiter-Turn- und Sportvereine gibt den Bewohnern des Obbs-tales bekannt, daß in den Vereinen wie folgt die Vorführung des Schmalbildes der 2. Arbeiter-Olympiade stattfindet:

Böhlwerk: Freitag, den 11. Dezember, 8 Uhr abends.

Rosenau: Samstag, den 12. Dezember, 5 Uhr abends.

Waidhofen: Samstag, den 12. Dezember, 8 Uhr abends.

Rematen: Sonntag, den 13. Dezember, 3 Uhr nachmittags.

Für alle Arbeiter-Sportler und Sportlerinnen soll es Pflicht sein, die Vorführung zu besuchen, an alle Parteigenossen und Genossinnen richten wir die Bitte, diese schönen Aufnahmen anzusehen und unsere Kulturbewegung durch ihren Besuch zu unterstützen. Um die Kosten zum Teil decken zu können wird ein kleiner Regiebeitrag eingehoben.

Die Gruppenleitung Amstetten.

Amstetten. (Winterhilfsaktion.) Die Arbeiten für dieselbe schreiten rüstig fort. Dank der Einmütigkeit sämtlicher Parteien, bis auf die Eigenbröstelei des Heimatblockes, im hiesigen Bezirke, hat die Aufbringung von Lebensmitteln und anderer Naturalien hauptsächlich in den bäuerlichen Gemeinden recht schöne Erfolge gezeitigt. Schon im voraus sprechen wir allen, die mitwirkten, den herzlichsten Dank aus. Die Geldsammlungen in Amstetten dürften jedoch noch nicht den Erwartungen entsprechen und wird gebeten, dort wo dies möglich ist, diese zu ergänzen. Weitere Spenden werden im Bezirksfürsorgeamt Amstetten, Obbsstraße 1, übernommen. Im Laufe der Aktion werden alle Spenden in den Lokalblättern veröffentlicht, ebenso die Lebensmittelsammlungen der auswärtigen Gemeinden. Im Laufe der nächsten Woche wird mit der Beteiligung der bedürftigen Bevölkerung angefangen und auch die Kinderzuführung für Mittagstische nach Maßgabe der vorhandenen Mittel durchgeführt. Wir hoffen nicht fehl zu gehen, wenn wir nochmals bitten, daß jeder, der über die Mittel dazu verfügt, zu dem großen Werke der Winterhilfe sein Möglichstes beitrage.

Amstetten. (Rundmachung.) In der zweiten Hälfte Dezember 1931 erfolgt die Neuanlegung der Bürgerliste (Wählerverzeichnis) für das Jahr 1932 auf Grund des Wahlkatasters beim städtischen Einwohnermeldeamt.

Damit alle Wahlberechtigten in die Bürgerliste aufgenommen werden können, ist unbedingt notwendig, daß die bestehenden Meldevorschriften von Seite der Bewohner erfüllt strengstens eingehalten werden.

Eventuell veräumte An- oder Abmeldungen müssen bis längstens 20. Dezember 1931 zuverlässig nachgeholt werden.

Uebertretungen der Meldevorschriften, welche sich bei der Anfertigung der Bürgerliste und im Reklamationsverfahren ergeben sollten, werden unmissverständlich angezeigt und der Bestrafung zugeführt werden.

Amstetten. (Arbeiterwintersportler, Achtung!) Freitag, den 11. Dezember, 8 Uhr abends, beginnen in der Kinderheimstätte die Trockenkurse, zu welchen alle Arbeiter-Schneeschuhfahrer eingeladen sind.

Amstetten. (Weites Gewissen.) Am 27. November kam in das Gastzimmer eines Amstettner Gasthofes ein armer Mann, der unter dem Hinweis, er sei ein verunglückter Arbeiter, um Almosen bat; man sah dem Manne sein Elend vom Gesichte an. Er wurde jedenfalls fast von allen anwesenden Gästen unterstützt, nur ein christlichsozialer Gemeinderat von Amstetten, Herr G., der sonst viel Geld zum Wirtshausgehen übrig hat, gab nichts her.

Das wäre nicht gerade das Schlimmste; aber Herr G. predigte den Anwesenden, nachdem der Bettler sich entfernt hatte, man müsse sich in Hinsicht auf Unterstützung der Armen immer so denken:

„Erst komme ich, dann kommt nichts und lange nichts, dann kommt einmal eine Planke, dann kommt noch der Misthaufen und dann erst kommt der Nächste“.

Eine „herrliche“ Rede eines Christlichsozialen, in der Öffentlichkeit wirkenden Mannes in einem öffentlichen Lokal, jetzt vor Weihnachten, wo sich alles denken muß, wir müssen das Christkind auch zu den armen, zu den vielen notleidenden, unverschuldet ins Elend gekommenen Kindern und Eltern schicken.

Wie man hört, soll Herr G. (o Schrecken!) — aufgestellt sein als Sammelorgan für die Weihnachts-hilfe irgend einer katholischen Körperschaft.

Amstetten. (Polizeibericht.) Wäschdiebstahl. Am 5. Dezember in den Abendstunden schlich sich ein unbekannter Mann in den Dachboden des

Hauses Wienerstraße 33, ein und entwendete dort die von der Hausbesitzerin Rosa Werner zum Trocknen aufgehängte Wäsche. Sämtliche Wäschestücke, und zwar Tüchertüberzüge, Leintücher, Herren- und Damenhemden, Taschentücher, Küchendeckel usw. sind durchwegs mit den Buchstaben „R. W. bezw. R. W.“ gemerkt und erleidet Frau Werner einen Schaden von ungefähr 270 Schilling. Des Diebstahls verdächtig ist ein zirka 30 Jahre alter Mann, mittelgroß, hat hervorstehendes gut erhaltenes Gebiß, in der Mitte einen Goldzahn, schwarze Haare und solchen gestutzten Schnurrbart. Derselbe war mit einem langen, blauen Mantel und ebensolchen Hut bekleidet und trug einen defekten, vollbepackten Rucksack, in welchem er vermutlich die Wäsche eingepackt hatte. Die Nachforschungen nach diesem Mann, welcher im Hause um eine Stelle als Gärtner vorsprach, wurden eingeleitet.

Gelddiebstahl. Dem in der Heimgasse 14 wohnhaften Lokomotivführer Friedrich Madner wurde in der Zeit vom 5. bis 14. November 1931 aus einem unversperrten Kleiderkasten, in welchem sich ein Pelzrock mit einer Brieftasche mit 9 Noten a 100 Schilling befand, zwei 100-Schilling-Noten gestohlen. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen nach dem unbekanntem Täter blieben bisher ohne Erfolg.

Funde. In der letzten Zeit wurden bei der Sicherheitswache folgende Gegenstände als Fund abgegeben, und zwar: Zwei Gelbbörse, ein goldener Ehering, ein Pelzkragen, ein Augenglas und ein Teil einer Motorradhupe. Diese Gegenstände können gegen Nachweisung des Eigentumes behoben werden.

Zeilern. (Milzbrand.) Bei einer notgeschlachten Kalbin des Wirtschaftsbesizers Anton Gschöpf in Zeilern Nr. 6, wurde anlässlich der tierärztlichen Fleischschau Milzbrand festgestellt, welche Diagnose seitens der Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Mödling bestätigt wurde. Ueber die Gefahren dieser Tierkrankheit gaben die am Amstettner Volksfest ausgestellten Tafeln der genannten Anstalt erschreckenden Aufschluß!

Bezirk Obbs.

Obbs a. d. Donau. (Verein „Nächstenhilfe“.) Dienstag, den 1. Dezember 1931, fand um 8 Uhr abends im Arbeiterheim die konstituierende Versammlung des Vereines „Nächstenhilfe“ statt. Der Obmann der Lokalorganisation Obbs, Franz Böschl, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und gab bekannt, daß sich Anfangs Oktober 1931 ein Proponentenkomitee mit folgenden Mitgliedern gebildet hat: Vorsitzende: Rosa Weiß; Stellv.: Josefa Paupill; Kassierin: Marie Rosenmayer; Stellv.: Therese Greisinger; Schriftführerin: Franziska Steininger; Stellv.: Käthe Pöschl; Beisitzer: Josefa Koch, Gusti Schmelzer, Verta Vogl; Kontrolle: Franz Buchberger, Leopoldine Schirchl und Marie Moser. Anschließend gab er dann einen kurzen Ueberblick über den Zweck und die Aufgaben des Vereines und hob rühmend die bereits geleisteten Arbeiten des Proponentenkomitees, speziell die der Vorsitzenden Frau Rosa Weiß, hervor. Sodann führte der Lokalobmann die Neuwahl des Vereinsauschusses durch, wobei einstimmig die Mitglieder des Proponentenkomitees unter Beibehaltung der bisherigen Funktionen als Ausschussmitglieder gewählt wurden. Rosa Weiß übernahm hierauf in der Eigenschaft als Obfrau den Vorsitz, dankte im Namen der gewählten Vereinsmitglieder vor allem für das bewiesene Vertrauen und versprach, daß der Ausschuss seine ganze Kraft einsetzen wird, damit der Verein den an ihn gestellten Anforderungen voll und ganz gerecht werden wird. Weiters brachte sie dann die Statuten des Vereines sowie den Genehmigungserlaß der n.-ö. Landesregierung zur Verlesung und erstattete anschließend einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Proponentenkomitees, die darin zum Ausdruck kommt, daß bisher bereits mehr als 100 Mitglieder gewonnen und auch schon namhafte Geldbeträge und eine größere Anzahl von Kleidungsstücken aufgebracht werden konnten. Namens der Gemeinde begrüßte Herr Vizebürger-

meister Dr. Gottfried Weisenberg die Tagung, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es zur Gründung des Vereines „Nächstenhilfe“ gekommen ist, dankte allen Funktionären dafür, daß sie sich in den Dienst dieser hehren Aufgabe gestellt haben und wünscht, daß der Verein in seinen edlen Bestrebungen, der notleidenden und hilfsbedürftigen Menschheit zu helfen, vollen Erfolg haben möge.

Wir begrüßen die Gründung dieses Vereines und er-suchen die gesamte Bevölkerung von Obbs und Umgebung, diesen Verein, der es sich zum Ziele setzt, alle die Hilfsbedürftigen, die nach der Beendigung der offiziellen Hilfsaktion noch immer einer mit Rat und Tat eintretenden Be-fürsorgung bedürfen werden, unter seine Obhut zu nehmen, durch Spenden an Geld, Lebensmitteln, alten Kleidern und Wäsche, Brennstoffen u. dgl. die weitestgehende Förderung angebreiten zu lassen. Wir wünschen dies umso mehr, als ja dieser Verein keinerlei Unterschied zwischen irgendeiner politischen Parteizugehörigkeit oder nationalen oder kon-fessionellen Einstellung macht, sondern sich in seiner Arbeit lediglich nur von der Anschauung leiten läßt, daß in einer Zeit, in der alle von der Not bedroht sind, auch alle die Pflicht haben zu helfen, so weit es in ihren Kräften steht.

Sämtliche Funktionen werden in diesem Vereine ehren-amtlich, ohne jede Entschädigung ausgeübt, um alle zur Verfügung stehenden Mittel dem Zwecke, die furchtbare Not zu lindern und Menschen, die vor dem Nichts stehen, der Verzweiflung zu entreißen, zuführen zu können. Die Ab-sicht, die dem Verein zugrunde liegt, ist nicht zu verwechseln mit den Motiven privater Wohlthätigkeit, deren Beweggründe vielfach in persönlicher Eitelkeit und Effekthascherei zu suchen sind, sondern in der Erkenntnis, daß in Zeiten so furcht-barer Not, wie sie im kommenden Winter und im nächsten Frühjahr auftreten wird, als einzige Richtlinie zu gelten hat, daß auch der Vermisste ein Recht zu leben hat. Diesem Rechte der Vermissten soll in der Tätigkeit des Vereines durch das Zusammenwirken aller Glücklicheren Geltung verschafft werden. Edel sei der Mensch, hilfsreich und gut. Diese schönen Worte mögen in dieser schweren Zeit zur Devise aller werden.

Bezirk St. Peter.

Mitterhausleiten. (Schadenfeuer.) Am 1. De- zember vormittags kam auf dem Futterboden des Wirtschaftsbesizers Josef Etzlinger, Maiergut in Liegelhof, verursacht durch dessen Kinder, ein Brand zum Ausbruch, dem das ganze Wirtschaftsgebäude bis auf das Mauerwerk, ferner 50 Fuhren Heu, 48 Fuhren Stroh, 30 Fuhren Klee sowie verschiedene landwirtschaftliche Geräte zum Opfer fiel. Der Bes-itzer erleidet hiedurch einen Schaden von etwa 39.000 Schilling, welchem aber nur eine Versicherungs- summe von 15.800 Schilling gegenübersteht.

Bezirk Waidhofen a. d. B.

Achtung!

Sonntag den 13. Dezember 1931 um halb 3 Uhr nach- mittags findet im Saale Gassner, Waidhofen, eine

öffentliche Jugendversammlung

statt. Es sprechen: Ein bekannter Wiener Jugend- führer und Kreisobmann Hans Kohberger über die Themas „Gegen das Hakenkreuz“ und „Wir und der Fünfjahrplan“.

Eingeladen werden die nationalsozialistischen, die nationalen und christlichen Jugendorganisationen Waid- hofens.

Weitere Gäste sind herzlich willkommen.

Arbeiterjugend, Burtschen und Mädel! Erscheinet zu unserer Versammlung, an der sich eine freie Aus- sprache anschließen wird. Kampfspende 20 Groschen zur Teildeckung der Regien. Arbeitslose und gänz- liche Mittellose frei!

Das Hallenfest der Turnerkinder des Arbeiter-Turn- und Sportvereines St. Pölten

am Samstag den 12. Dezember 1931 um 4 Uhr nachmittags

am Sonntag den 13. Dezember 1931 um 3 Uhr nachmittags in der großen Turnhalle am Schillerplatz

Kommt und besucht das Fest unserer Arbeiterkinder!

Regiebeitrag 50 Groschen

Der Turnrat

Amstetten		Führer durch die Geschäftswelt.		Diese Inserenten legen Wert auf Arbeiterkonsumenten.		Bruckbach-Böhlerwerk
Schlesinger Schuhe		Kaufhaus Otto Götzl		Kematen		LICHT-TON-THEATER Gemeinde Böhlerwerk
Josef Rohregger Glaseri, Bilder- u. Rahmenhandlung		Karl Steigenberger Uhrmacher, Uhren, Juwelen, Optik. Gegr. 1857		Molkerei Amstetten Karl Reitner, Kubastastraße 7		Zapfenstreich
Franz Bauer Spiel-, Papierwaren und Buchbinderei		Karl Frey Musikhaus		Restaurations Arbeiterheim Vorzügliche Speisen und Getränke		JULIUS PILZ Dampfbäckerei und Zuckerwarenhandel
Engelbert Hürner		Fleischhauer und Selcher		HUGO FISCHER Weiß- und Schwarzbäckerei		KAUFHAUS Franz Stöger
Raimund Korner		Fleischhauer und Selcher Telephon Nr. 125		Rudolf Horatschek Motor- und Fahrräder, Nähmaschinen und Reparaturwerkstätte		Kemmelbach Franz Naderer Bäckerei, Mehl, Getreide und Futtermittel Telephon 7
Mariahilf-Apotheke Ph. Mr. Franz Körner Ecke Wienerstraße — Schulstraße		Franz Knappe Hutmacher — Filiale Enns		Café RATHAUS Hauptplatz, J. M. Hörmann		Ybbs a. D. Ing. ROLAND WÜSTER Konz. Büro für Elektrotechnik, Elektrische Installation, Elektromaterialverkauf, Be- leuchtungskörper, Kochapparate, Bügel- eisen, Radioapparate
Johann Schindler Konfektion und Modewaren		Carl Freisleben Fleischhauer, Selcher und Viehhändler, Tel. 51		Elektrische Installationen Radio-Apparate auf Teilzahlung bis 12 Monate		Konsum- und Spargenossenschaft Hausmening Leistungsfähigstes Institut auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung Eigener Bäckereibetrieb. Abgabestellen: Hausmening und Hilm-Kematen Mitglied kann jedermann werden
Adolf Kunz Buch- u. Papierhandlung, Spezialhaus für Leder- u. Spielwaren, Leiter- u. Kinderwagen		Alois Boissl Fleischhauer und Selcher, Telephon Nr. 83		Karl Geyrhofer Telephon 162		St. Valentin Franz Komarek Bau- und Möbeltischler
Rudolf Geyrhofer Teppiche, Vorhänge, Linoleum Hauptplatz		Friedrich Treiber Dampfbäckerei		Waldhofen a. Ybbs I. Waldhofner Dampfbäckerei		Josef Edelmayer I. Dampfbäckerei, Spezereiwaren
Anna Wagner, Hausmening Fleischhauerei und Selcherei		Hermann Ganglmaier, Hausmening Gastwirt		Karl Piaty's Wiwe. Zuckerbäckerei Tel. 99		Anton Pircher, Amstetten Lebensmittel- u. Geschirrhandlung
				Anton Haider, Ybbs a. d. D. Fleischhauer u. Selcher, Tel. 45		Verantwortlich für diese Inserate: Inseratenexpedition f. A. Z. G. m. b. H. Wien XIII., Lainzerstraße 84/6

Waidhofen a. d. Ybbs. (Helft den Kriegsopfern.) Die Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wendet sich hiermit auch heuer an die Wohltäter unserer Stadt und ihrer Umgebung mit der herzlichsten Bitte, die Weihnachtsbescherung ihrer bedürftigsten Mitglieder mit einer gültigen Spende ermöglichen zu helfen. Noch vielmehr als alle anderen leiden in diesen schlechten Zeiten jene, deren Erwerbsfähigkeit gemindert ist. Noch bitterer müssen sie empfinden, wenn sie für das Vaterland in ihrer Erwerbsfähigkeit geschädigt wurden und nun dafür gestraft sein sollen. Da viele Familien der Kriegsbeschädigten tatsächlich hungern, gelangen diesmal ausschließlich Lebensmittel an die Allerärmsten zur Verteilung. — Spenden nimmt entgegen: Der Obmann: Franz Mojsi, Trafikant, Oberer Stadtplatz.

Waidhofen a. d. Y. (Die Wintersportolympiade und Olympiade im Film.) Am Sonntag, den 12. Dezember 1931, 8 Uhr abends gelangen in Aschenbrenners Saal die beiden Schmalfilme: „Die 2. Arbeiter-Olympiade in Wien“ und „Die Wintersportolympiade in Mürzzuschlag“ zur Vorführung. Zu diesen, im Bild festgehaltenen gewaltigen Leistungen des Arbeiterportes spricht Genosse Popik aus Wien die einleitenden Worte. Regiebeitrag 50 Groschen. Arbeitslose 20 Groschen, für sämtliche dem „Askö“ angehörigen Mitglieder.

Waidhofen a. d. Y. (Ski-Kurs.) Der Arbeiter-Turnverein veranstaltet auch im heurigen Winter einen Skikurs für Anfänger und Vorgesessene. Teilnahmeberechtigt sind alle dem Kartell angehörigen Mitglieder. Anmeldungen bei allen Funktionären des Turnvereines. Sportlustige Arbeiter und Angestellte huldigt den Winterfreuden im Wintersport!
Die Turnvereinsleitung.

Böhlerwerk. (Kino und Notstandsaktion.) Das Kino der Gemeinde Böhlerwerk hat das gesamte Erträgnis aller Dezembervorstellungen

der Allgemeinen Winternotstandshilfe für Arbeitslose gewidmet. Es ist dieser Entschluß einfach nicht hoch genug einzuschätzen und hoffen wir, daß dieser Vorgang Nachahmung findet. Außerdem ist ein weiterer Vorteil für die Arbeitslosen dadurch geschaffen worden, daß im Dezember wieder 3 Arbeitslofenvorstellungen zu halben Preisen anberaumt wurden.

Die Kinosleitung hat in der letzten Zeit mit der „Ykw“ Verhandlungen wegen einer Fahrpreisermäßigung für Kinogäste geführt, die nun zum Abschluß gelangt sind. Die Ermäßigung beträgt 50 Prozent. Der Vorgang ist sehr einfach. Z. B. Ein Kinobesucher löst sich in Waidhofen einen Fahrchein zum Normaltarif (50 Groschen). Beim Lösen der Kinokarte erhält der Fahrchein einen Stampfenaufdruck und berechtigt sodann zur freien Rückfahrt. — Ueberdies wurden im Kino jetzt sämtliche Sitzreihen mit Treppen unterbaut und auch Verbesserungen bezüglich klangreiner Tonwiedergabe geschaffen. Ein von der Firma R. Bene, Waidhofen, entworfenes, schmuckes Büffet bietet Erfrischungen in reicher Auswahl, so daß dem Besucher jede Bequemlichkeit geboten ist. — Schon im Interesse der Stärkung des Winterhilfsfonds wünschen wir dem Kino größten Erfolg.

Ybbsitz. (Brand.) Während die Familie im tiefsten Schlafe lag, brach in der Nacht vom 25. auf den 26. November im Anwesen des Besitzers Schnabler in Groß-Flachreut, Gemeinde Haselgraben, vermutlich durch Brandlegung, ein Feuer aus, vor dem nur mehr Mensch und Tier zu retten war, zumal durch den herrschenden dichten Nebel auch die Umgebung erst spät des Feuers gewahr wurde, so daß die Feuerwehren zu spät zur Brandstätte kamen. Der schwergetroffenen Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Gr.-Hollenstein. (Ernst ist das Leben und heiter die Kunst.) Nämlich die Kunst, in das von den Hakenkreuzlern erträumte Dritte Reich zu kommen. Und da diese Kunst wahrscheinlich nicht viele kennen, so wurde sie zur Nachahmung gezeigt. Im Interesse des deutschen

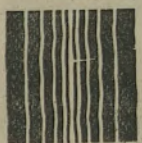
Volkes haben nämlich am 18. November zwei Nazifolger in der Küche des Gasthofes Schmidl in Hollenstein gerauft und von diesen zweien soll sogar einer der erste Führer gewesen sein. Da wir mit Sicherheit annehmen, daß von dieser Begebenheit in der „Döy“ nichts zu finden sein wird, so soll sie hier festgehalten sein. Heil Hitler!

Groß-Hollenstein. (Von den Altersfürsorge-Kennern.) Der Reichsbund der Alters-Fürsorge-Kennern hielt am Sonntag den 15. November in Groß-Hollenstein und Opponitz Werberversammlungen ab, in welcher Genosse Schilcher aus Waidhofen a. d. Ybbs mit bestem Erfolg referierte. Sämtliche anwesende Altersrentner, 32 an der Zahl, traten nach dem Referat dem Verbands bei. Hierauf wurden sogleich die Zahlstellen gegründet und für Groß-Hollenstein Kollege Walcher und für Opponitz Kollege Lengauer als Zahlstellenleiter gewählt. Nach Schluß der Versammlung appellierte Genosse Schilcher nochmals, die fünf oder sechs nichterfahrenen Kollegen auch dem Reichsbund zuzuführen.

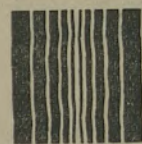
Auf die Warnung des Reichverbandes in der vorigen „Ybbszeitung“ ist richtig zu stellen, daß der Reichsbund eine Wirtschaftsorganisation und nicht gewillt ist, hohe Beiträge zu verlangen; darum hat er sich nicht entschlossen dem Reichverband beizutreten, welcher auch für Geburts-, Krankheitspfleglinge und geschlossene Fürsorge arbeitet, da die Fürsorge-Rentner der Provinz nicht in der Lage sind, auch für andere Zweige Beiträge zu leisten.

St. Georgen am Reith. (Verhinderte Brandlegung.) Am 22. November etwa um 10 Uhr abends entdeckten heimkehrende Gasthausgäste Rauch und Feuer an der Lechner'schen Holzhitte. Durch schnellen Zugriff erstiketen sie den Brand, der offensichtlich gelegt worden war, da das Holz noch frische Spuren von Petroleum zeigte. Die rasche Entdeckung und Erstickung des Feuers ist ein wahres Glück zu nennen, denn sonst hätte es gewiß auch neben der Holzhitte das Wohnhaus der Frau Lechner und den Geschäftsladen Baumann, welche beide nur schindelgedeckt sind, erfaßt und zerstört. Hoffentlich führen Gendarmerecherbungen zur Festnahme des Täters.

**Visitkarten
Briefpapier
bedruckt**



Ein vornehmes
GESCHENK



**Buchdruckerei
ADOLF HUBER**
Pächter der Gutenberg-
Druckerei, Franziskaner-
gasse 6, Fernruf Nr. 194

Als Weihnachtsgeschenk kauft

**Brudner-
Kleider**

St. Pölten, Schulgasse Nr. 6

Sie sind elegant, preiswert
und gut

Schenkt zu

WEIHNACHTEN
praktisch!

Schenkt

**Taschen und
Lederwaren**

VON

Johann Ondrak
St. Pölten, Kremsergasse 14

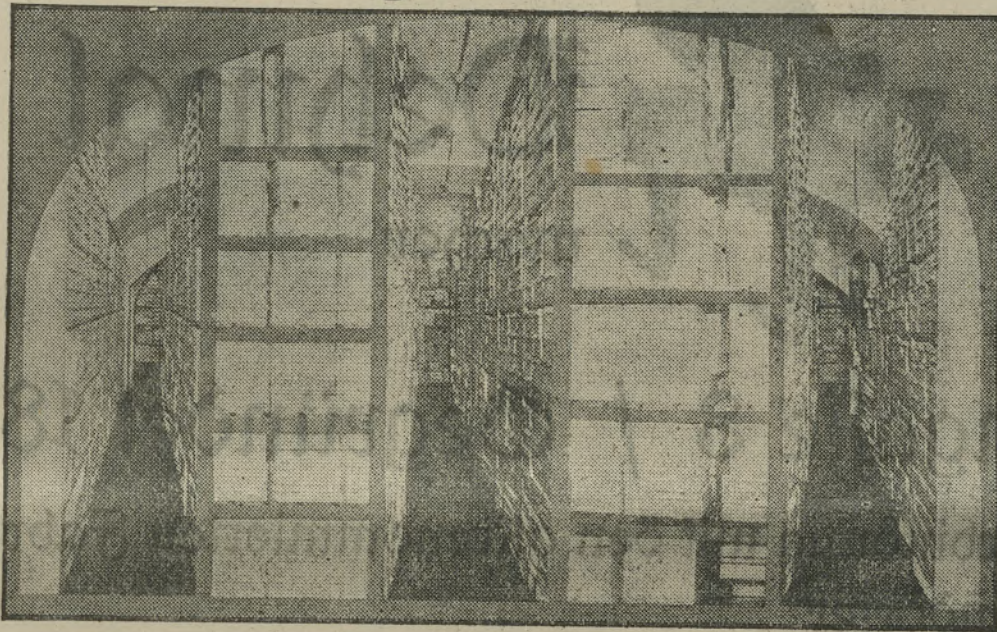


Das Weihnachtsfest naht!

Wählen Sie den rechtzeitigen Einkauf im Schuhhaus **Teka**

Unser Riesen-Lager

Wenn der Winter hereinbricht ist es zu spät!



Wenn der Andrang bei uns groß,

können wir Sie nicht so be-

dienen, wie wir gerne

möchten

Allergrößte Auswahl

Allerbilligste Preise

von 10.000 Paar Schuhen bietet Ihnen
Ihr Entschluß? Nur **Teka!**

Größtes Schuhhaus
Niederösterreichs
St. Pölten, Kremserg. 17

Am **Silbernen Sonntag**, den 13. Dezember und
am **Goldenen Sonntag**, den 20. Dezember 1931

sind die Geschäfte von 8 — 11 Uhr vormittags
und von 2 — 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Gremium der Kaufmannschaft in St. Pölten

Schenke Deinem Kinde Spielwaren von

Heinrich Singer

(Inh. Franz Hanak)

St. Pölten

Wienerstraße 2
Spezial-Spielwarenhaus

Tel. 52

Wienerstraße 6
Geschenkartikel, Lederwaren



Spielwaren-Singer bringt heuer ganz besondere Weihnachtspreise!

Größte Auswahl in:

Puppenwagen, Bilderbücher, Stein- u. Holzbaukasten, Autos, Aeroplane, Zeppeline (mit Beleuchtung), Dampfmaschinen, Kinos, Plüschtiere, Fußbälle, Laubsäge- und Werkzeuggarnituren, Zimmer, Kaufladen, Küchen u. sämtl. and Spielsachen

Damen-Handtaschen, Reisekoffer, Broschen und Perlenketten, Manikürkassetten, Schul- und Markttaschen, Aktenmappen, Rasiergarnituren, Lavinit-Uhren, Tintenzeuge und vieles andere. Alle Sorten Kämmen und Haarspangen

Christbaumschmuck besonders viel!

Matador- und Märklin-Baukasten

Eisenbahnen und Einzelteile

Puppen und Teddybären in jeder Preislage — Puppenreparaturen raschest!



Das schöne und praktische Weihnachtsgeschenk

kaufen Sie bei

Eisenhandlung

F. Benedikt

St. Pölten, Wienerstraße 8

Rodeln, Kinderschlitzen, Schlittschuhe, moderne Küchengeräte, Alpaka-Silberbestecke, Touristenartikel, Laubsägewerkzeuge und -holz, Vogelkäfige, Blumenständer, Kohlenkübel, Vorsetzer, Ofen, Ofenschirme, Herde usw. usw.

Wir bieten Ihnen große Auswahl und besonders günstige Preise!

Tel. 51

Tel. 51



Das preiswerte
Hemd
in bekannt guter
Qualität bei

Adolf Lampl

St. Pölten, Wienerstraße 29

Klavierkauf beim Fachmann sichert Ihnen den größten Vorteil!

Die Firma

Friedrich

Klavier



Dehmal

macher

St. Pölten, Domgasse 8 / Begründet 1856

steht in jahrzehntelanger Verbindung mit den altrenommierten Fabriken

August Förster, Bösendörfer

Böhl, Hölzl, Hofmann

Produktivgenossenschaft der Klaviermacher Wiens

und bietet Ihnen Gewähr für die Anschaffung eines guten, soliden und preiswürdigen Instrumentes sowie insbesondere auch späterhin für die fachgemäße Instandhaltung und Pflege desselben / Stimmungen und Reparaturen aller Art in anerkannt vorzüglicher Ausführung bei niedrigsten Preisen

Zeitgemäße Teilzahlungen!

Sie bereiten größte Freude mit einem

Grammophon

Von der billigsten bis zur feinsten Ausführung lagernd. Großes Lager von Schallplatten aller Marken. Außer Kartell „Kristall-Platte“ 25 cm 4 Schilling, „Orchestrola“, 3 Stück 8 Schilling



Fahrradhaus „All Frei“

Julius J. Sumner, St. Pölten

Sehstraße 6, Fernsprecher Nr. 520/VI

Weitgehendste Zahlungserleichterungen

Wirtschaftskrise

bedingt einen guten Einkauf. — Der Mangel an guter Ware macht sich immer mehr und mehr fühlbarer

Das Lager des Tuchhauses

Josef Heim

St. Pölten, Wienerstraße 31

Gegründet 1711

umfaßt derartige Mengen erstklassiger Stoffe, daß jeder für Weihnachten noch gut und ohne Preiserhöhung einkaufen kann

Ihre
Christbaumbehänge

kaufen Sie am besten im
neuen Kanditen-Geschäft

Karl Simader, St. Pölten, Rathausgasse 1

Ein Versuch und Sie werden meine ständige
Kunde bleiben



5 12.50 aufwärts

Schuhhaus

Budischovsky

nur Rathausgasse 3

Keine Filiale in St. Pölten

Besichtigen Sie meine Auslagen und Sie werden
staunen über die Preise

Für den Wanderer Brillen und Operngläser

Für das Haus Thermometer und Barometer

Das beste Weihnachtsgeschenk!

Anton Slatner, Optiker

St. Pölten, Franziskanergasse Nr. 2

Kostenlose Augenuntersuchung



Ein schönes

Weihnachts-Geschenk

ist ein

Radioapparat

von der Firma

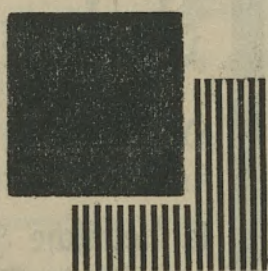
Rudolf Knoll, St. Pölten, Neugebäudeplatz Nr. 9

Erstes und ältestes Unternehmen am Platze!

Telephon 108

Alle kaufen gut und billig

bei



LEINER

**Teppiche, Vorhänge,
Linoleum, Wolläufer,
Ueberwürfe, Bettvor-
lagen, Messingmöbel**

Ständige Möbelausstellung!

Moderne Wohnräume

für alle Stände

St. Pölten, Rathausplatz 7 und 8

In Anbetracht der herrschenden Krise bedeutend ermäßigte Preise!

RUDOLF HÖFINGER

Telephon Nr. 48 St. Pölten, Herrenplatz Gegründet 1811

Spielwaren:

Matador- und Märklin-Baukasten, Eisenbahnen, Autos, Flugzeuge, Dampfmaschinen, Kinos, Laubsägewerkzeuge, Gesellschaftsspiele, Kinderfahrräder, Schaukelpferde, Bilderbücher, Rodeln, Ski und Schlittschuhe, Küchen, Kaufläden und Gummibälle und vieles andere

Geschenkartikel:

Aufsätze, Fruchtkörbe, Schreibzeuge, Damen-Handtaschen, Likörservices, Rauchtische und -Garnituren, Blumenständer, Postkartenalben, Manikür- und Nähkassetten, Vasen, Zier- und Teepuppen, Rasiergarnituren, Koffer, Küchentonnen-Garnituren, Standuhren, Bestecke, Spazierstöcke

Puppen / Puppenwagen, / Teddybären

Christbaumschmuck in prachtvoller Zusammenstellung

Besichtigen Sie, bitte, meine Schaufenster und besuchen Sie meine große Weihnachtsausstellung ohne jeden Kaufzwang!

Ein

**photographischer
Apparat**

ist das schönste und
bleibende Geschenk
Die größte Auswahl
in St. Pölten im

Spezial-Geschäft

Albert Pfleger

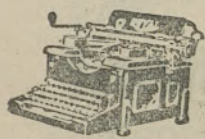
Schreiner-gasse Nr. 13

Vergrößerungs-Appa-
rate! Alles Zubehör!
Sachkundiger Rat!

Für den Weihnachtstisch!

Passende Geschenke und Delikatessen
in bekannt bester Qualität und billigst

Josef Fischer, Rathausg. 2



Volksbuchhandlung Stephan Buger

Telephon Nr. 498 St. Pölten Brunnngasse 10

Papierhandlung, Buchbinderei und Rastrieranstalt

empfiehlt Weihnachtsgeschenke in reichster Auswahl

Büromaschinen aller Art

Billige und hübsche Weihnachtsgeschenke
Reiche Auswahl von Goldfüllfedern



Große
Auswahl in
**Geschenk-
Kassetten**

für Maniküre,
Toilette-Artikel,
Parfümerien



KAMM- und
BÜRSTEN-
KASSETTEN,
Seifen in
Kartons,
Rasierbedarf

Köln-
Wasser-
Zerstäuber

Drogerie

Carl Ruzicka

St. Pölten

Kremserg. 11 Wienerstr. 35

Große Auswahl sämtlicher Farbkasten für Oel, Plakat, Aquarell, Farbstifte

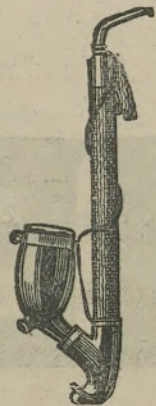
Achtung! Frauen!



Das beste
Weihnachtsgeschenk
für Vater und Sohn sind

Pfeife, Tabakbeutel
Dosen, Feuerzeuge
Zigarettenspitze

Spielkarten



Erstklassige

TASCHENLAMPE



**Geschenk-
Kassetten**

gefüllt mit Zigarren
und Zigaretten

Karl SARTORY

Rauchrequisiten - Niederlage
St. Pölten, Kremserg. 8
Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Radio- und Elektrohaus

Jos. W. Pelz & Co., St. Pölten

Rathausplatz Nr. 14

Telephon 564/6

Altbewährte
solideste
Bezugsquelle!



Kein Anfänger,
sondern
15 Jahre
Erfahrung!

Behördlich konzessionierte Firma!

Radio nur beste Marken, wie Eumig,
Kapsch, Berliner, Radione, Zerdik usw.
Lautsprecher!

Elektro-Material, Luster, Bügeleisen,
Stehlampen, alles in größter Auswahl und
billigsten Preisen. **Teilzahlung!**

**Schönste und praktische,
daher beliebte**

**Weihnachts-
Geschenke!**

Prima Oberschlesische Salonkohle

Oberschlesischer Stütten-
koks u. Ruhrzechenkoks
Ia steirische Braunkohle
u. steirische Trockenkohle
Schmiedekohle,
Anthrazit und Briketts
Brennholz,
hart und weich, ofensfertig,
auf Wunsch jede Menge

Zustellung ins Haus

Anton Zahradkner

Kohlenrutschenanlage
(mit eigenem Industriegeleise)
Mariazellerstraße 126, Tel. 434

Zentrale:
Linzerstraße 24, Telephon 287

Filiale:
Herzogenburgerstraße 46

Die Betriebe Linzerstraße Nr. 24
und Herzogenburgerstraße Nr. 46
bleiben nach wie vor aufrecht!

Achtung! Im neuen

Kleiderhaus Winterstein

Franziskanergasse 3 (Bräuhaus)

kauft man Herren-, Knaben- und Kinderkleider gut und billig

Ich bitte, sich durch einen unverbindlichen Besuch von meiner be-
sonderen Leistungsfähigkeit zu überzeugen

Für den Wintersport

komplette Ski-Ausrüstung, Rodeln, warme Winterkleidung
aus Ia Wolle, wie Shaker, Sportwesten, Pullover, kaufen
Sie nur bei

Louise Reiner, St. Pölten, Linzerstraße 16

Haben Sie schon nachgedacht
was Sie zu Weihnachten schenken werden?

Praktische Weihnachtsgeschenke

sind Schlittschuhe, Rodeln, Kinderschlitten
Laubsäge-Werkzeuge, Haus- und Küchen-
geräte, rostfreie Bestecke, Rasierapparate

Eisenhandlung OTTO EYBNER
St. Pölten, Bahnhofplatz

Großer Weihnachts-Verkauf Kaufhaus A. Leicht & Sohn

Krennergasse Nr. 33

Billigste Bezugsquelle und größte Auswahl in Damenkleiderstoffen, Hosenzeugen, Clothen und Futterwaren, Kleiderbarchenten, Flanellen, Etamine, Batiste, Kunstseiden, Waschseiden, Dyfiorde, Leinwände, Chiffone, Bettzeuge, geblumte und gestreifte Bettgradel, Matrazengradel, Möbelfstoffe, Bettgarnituren, Spitzen- und Künstlervorhänge, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gläsertücher, Taschentücher, Linoileum und Wachstuch.

Reichste Auswahl in Herrenhemden, Herrenstoff- und Zeughosen, Herrenunterhosen, Damenhemden und -hosen, Unterröcke, Schürzen, Blusen.

Reichsortiertes Lager von Krawatten, Socken, Strümpfen, Hosenträgern, Spitzen, Bändern, Zwirnen, Stickereistreifen, Herrenkragen, Seidenschawls, Kragenschoner, Plüschshawls, Wolltücher, Herren-, Damen- u. Kinderstrickwaren wie Westen, Jacken, Pullovers.

Berufskleider und Wäsche für alle Berufe.

Separate Abteilung und reichste Auswahl von Damen-, Mädchen- und Kindermänteln, Tanz- und Straßenkleider, Stoffkleider für Damen, Mädchen- und Kinder. Kostüme und Schöße.
Keine Filialen! Keine Agenten!



Reichhaltiges Lager von Bettfedern zu Einführungspreisen. Besichtigen Sie unsere 26 Schaufenster und beachten Sie die außerordentlich billigen Preise! Geschäftsbestand seit 45 Jahren!

Süße Weihnachts-Geschenke

und Christbaum-Behänge

Unser großer Umsatz verbürgt unsere Leistungsfähigkeit und immer frische Ware. Vergleichen, bitte, unsere konkurrenzlosen Preise!

Christbaum-Behänge:

Kollektionen klein u. groß, Schokoladen-, Fondants, Stanniol-Likör, Wind-Behang, Patiente- u. Mandlbäckerei, Christbaum-Kerzl.

Christbaum-Schmuck:

Lametta-Ketten, Feenhaar, Baumschnee, Baumdraht, Wunderkerzen, Kerzhälter, Wickelpapier.

Zuckerwaren:

Bäckereien und Lebkuchen in feinsten Ausführung, Kekse, Torten-Oblaten, Teebäckerei, Zwieback; billigste Bezugsquelle aller Manner-Schokoladen sowie Kakao, Milchcaramellen, Kandilen in Dosen und Kartons und Bonbonnieren in feinsten Ausführung.

Anton Kienzl und Söhne

Zuckerwaren- und Schokoladenhaus
St. Pölten, Riemerplatz 4

An meine P. T. Kunden!

Die P. T. Bevölkerung von St. Pölten und Umgebung, insbesondere aber meinen lieben Kunden und Freunden erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich mein bisher in St. Pölten, Josefstraße 66, befindliches

Tapezierer-Geschäft

ab November in das eigene Heim

Josefstraße 39, Telephon 467

verlegt habe. Werde dortselbst wie bisher alle Tapeziererarbeiten in bekannt solider Qualitätsarbeit zu mäßigen Preisen herstellen. Erlaube mir aber, die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums auf mein großes Lager in Bettdecken, Steppdecken, Lotterbetten, Stahlrohrbetten, Messingbetten, Drahteinjähe, Indanthren-Vorhangstoffen, Möbelstoffen und Matrazengradel sowie feinsten Bettfedern zu lenken und zur Besichtigung einzuladen. Führe selbstverständlich auch weiterhin alle Rouleaux-Arbeiten sowie Reparaturen durch.

Karl Ciml
Tapezierer

Danke meinen P. T. Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte, mir dasselbe auch im neuen Heime nicht zu versagen.

St. Pölten Arbeiter, Angestellte, kaufen Damen- und Herren-Kleider und Wäsche im		Führer durch die Geschäftswelt. Kaufhaus Brüder Kraushofer		Diese Inserenten legen Wert auf Arbeiterkonsumenten.		Wilhelmsburg	
Gasthaus Franz Lauda zum „Alpen-Bahnhof“		Bauwaren Franz Nadlinger Lager: Frachtenbahnhof, Tel. 487		Spratzern Meßlitzer und Winkler Baumeister Pyhra, Filiale in Spratzern		Arbeiterheim Treffpunkt unserer Genossen	
Herz-Jesu-Apotheke J. Grubmüller Inh. Mr. E. Diehl Kremsergasse Nr. 37		Spezerei und Delikatessen Heinrich Pfister nächst der Glanzstoff-Fabrik. Tägl. frische Wurstw., Ja Getränke, Posch. Flaschenb.		KARL SACHER Taschner und Lederwaren		Konsum- und Spargenossenschaft „Solidarität“	
Anton Krötlinger, Fleischselcher Mariazellerstraße Nr. 37		Brot und Feingebäck Franz Eder Mariazellerstraße 50		Albert Steinberger Schneidermeister		Elektrizitätswerk der Marktgemeinde Wilhelmsburg Radio-Elektromaterial	
Julius Körner, Kleiderhandlung Herrengasse Nr. 1		Alte Spora-Apotheke „zur gold. Krone“ A. Peyrl am Herrenplatz		Alois Kastler , Herren- u. Damenfriseur Eisenbahnerstraße 25		FRANZ GRUBER Baugeschäft Baumaterialien Zementwaren-Erzeugung	
Josef Fröschl Gemischtwaren-Handlung Viehofnerstraße Nr. 16		Gasthaus Karl Brich Sitz der Sektion 13 Daniel Granstraße Nr. 28		Gasthaus „zur Linde“ Rudolf Novak		Jede Woche 1 mal ins Elsabad	
Radio R. Knoll Neugebäudeplatz Nr. 9 Reserviert		Baumeister Rudolf Jäger Rennbahnstraße 28, Tel. 674 empl. sich zur Ausführung sämtl. Bauarb.		Tulln Michael Rauch, Schweinehändler Zu jeder Tageszeit sind Ferkeln u. rrschlänge zu haben		Behördl. konz. Musikschule Leitung: Rudolf Köbler	
Baden erhält Dich gesund! Darum bediene Dich des Wannen-, Dampf-, Heißluft- und Brausebades St. Pölten, Schießstattpromenade 24		Günstigste Einkaufsquelle für Bürsten und Pinsel beim Selbsterzeuger Ernst Rösner Ledererg. 7		Hans Neusiedler, Friseur Rudolfstraße 4		Gebrauchsgeschirr, sanitäre Artikel nur aus Wilhelmsburger Steingut	
Anton Goiser Bäckerei, Mühlweg 68		Traisen Michael Gansterer Tischlerei, Glaserei, Sarglager		Franz Lebeda , Auto- u. Motorrad-Reparaturwerkstätte / Autogen, Schweißerei		Leopold Neff Pelzwaren, Herren- und Damenhüte, Reparaturen, Umarbeitungen zu den billigsten Preisen	
Anna Mossgöller Gemischtwarenhandlung, Mühlweg 71		Gemischtwaren-Handlung EMIL HALESCH		Josef Köhlinger, Motorenwicklerei Elektrotechniker Schlossermeister		Baufirma A. & R. Ullmann Göblasbruck	
Gasthaus Seifert Treffpunkt aller Genossen		PETER KABAT Weiß- und Schwarzbäckerei		Berücksichtigt unsere hiesigen Inserenten! Türnitz		Hainfeld Konrad Foltin Gartenbaubetrieb und Obstbauschule	
F. Weinmann Stadtbaumeister Bautischlerei Telefon Nr. 214		Kaufhaus „zur Bahn“ Inh. J. Kohn		Gasthof Adolf Bertl Fremdenzimmer & Bad im Hause Treffpunkt der Touristen		Karl Grabner, Gastwirt Hauptstraße 17	
Burgenländische Weinhalle und Café Fritz Moser Linzerstraße 32 Telefon Nr. 224		Gemischtwaren-Handlung Franz Lichtblau		Karl Binder & Franz Pirgmayr Bäckermeister		Spezerei und Delikatessen E. Kühmayer, Hauptstr. 4	
Leopold Winkelmüller Fleischhauerei, Wurst- und Selchwaren Brunnengasse 7 Telefon 349		Kaufhaus Franz Schober		ERNST RUPPERT Lebensmittel- u. Schuhwarenhaus		Franz Bidmon, Schuhmacher Maßarbeit, Reparaturen, inkl. Schneeschuhen	
Spirituosenhaus Adolf Geiduschek		Stadt-Kino		Ludwig Baumgartner Weiß- und Schwarzbäckerei, Lehenrotte		Oeser's TON-KINO Hainfeld Spielfilme: Donnerstag, Samstag und Sonntag	
Hoch- und Tiefbauunternehmen Prokop, Lutz & Wallner Heßstraße Nr. 14 Telefon 124		Wieselburg Brüder Grabner Fleischhauerei und Selcherei		St. Aegyda. Neuwald		HANS FRUTH Bäckerei und Autounternehmung Telefon 35	
Reserviert 100		Moser's Gasthof und Fleischhauerei Manckerstraße 4		Clemens Fieglhuber Weiß- u. Schwarzbäckerei / Landesprodukte		Josef Fruwirth Herren- und Damen-Schneidermeister	
Arbeiter und Angestellte decken ihren Bedarf im		Kaufhaus Franz Walter Textilien, Konfektion, Lebensmittel		Gasthof Rudolf Weichhart Fleischhauerei und Selcherei		LUDWIG SCHEFZIK Bau- und Galanteriespenglerei	
Konsumverein		Trinkt Wieselburger Bier!		Josef Fieglhuber Bäckerei		Franz Rosenberger Fleischhauerei und Selchwaren	
hohenberg Alois Himmel Bäckerei und Konditorei		Loosdorf Gesundheit und Kraft Piatl's Landbrot schafft Franz PIATL, Tel. 3 empfiehlt seine stets frisch erzeugten Brot-, Gebäck- u. Zuckerwaren		Kaufhaus Karl Leitner Hauptstraße 31 vis-à-vis der Post		Berücksichtigt unsere hiesigen Inserenten!	
Badezimmereinrichtung Franz Hausmann, St. Pölten Eisenhandlung		Neuspielberg KARL ERTL Fleischhauer und Selcher		Neuda LORENZ KÜHNEL, Gasthaus Fleischhauerei und Selcherei		Eduard Sametz Herren- und Damen-Frisiersalon	
Photohaus A. Pfleger St. Pölten, Schreinerergasse 13		Uhrenhaus K. Dunky, Uhrmacher St. Pölten, Herrengasse 9. Gold- und Silberwarenhandel J. Schneider's Witwe Uhren und Uhrenreparaturen aller Art verlässlich und gut. Preiswerte Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl		Kaufhaus Ungersböck Konfektion und Textilien		Melk a. d. Donau EMMERICH PRISCHL Fleischhauer und Selcher	
PHOTO KURFESS St. Pölten, Wienerstraße 20. Werkstatt für moderne Photos. Fachgemäße Ausführung sämtlicher einschlägiger Arbeiten.		R. L. SCHAFFER, St. Pölten, Mariazellerstraße 27, Tel. 529/VIII. Eisenkonstruktionen, Lichtkämme, Rollbalken, Bau-schlosserarbeiten		Blumen preiswert bei Fr. Eckl, St. Pölten Brunnengasse 7, Tel. 568/II		Kleiderhaus NUSSBAUM St. Pölten. Beste und billigste Einkaufsquelle. Tel. 584/II	
Ein schönes Geschenk eine gute Taschenuhr von S 3:50 aufwärts, Weckeruhr von S 9- aufwärts, Wanduhr von S 10- aufwärts mit Garantie. Reparaturen aller Arten von Uhren billigst mit einjähriger Garantie bei Leopold Thurner, Uhrmacher der Bundesbahn, St. Pölten, Brunnengasse 12		Verantwortlich für diese Inserate: Inseratenexpedition f. A. Z. G. m. b. H. Wien XIII., Lainzerstraße 84/6					

Billiger Weihnachts-Werbeverkauf

Manufakturen:

- 1a Bettzeug, 120 cm breit, färbig u. weiß, 2.70, 2.25 S 1.70
- 1a Bettfächer, 150 cm breit, 3.90, 3.- S 2.25
- 1a Inlett, rot, weiß u. blau, 4.20, 3.- S 2.40
- 1a R-Webe (Hauswebe), 1.60, 1.35 S 1.15
- 1a Schiffone, Markenware, 1.55, 1.45 S -98
- 1a Rohmolino (Domestik), 1.20, -80 S -70
- 1a Blaudrucke, moderne Dessins, 1.65, 1.20, -50 S -86
- 1a Sandtänder, weiß u. ungelblich, 1.55, 1.20, 1.- S -90
- 1a Sofjengradl, -Barchen, blau, gestreift, 1.80, 1.75 S 1.60
- 1a Zephyre für Semden u. Blusen 3.50, 2.50 S 1.80
- 1a Clotje in allen Farben, 4.-, 3.70, 3.20 S 2.90
- 1a Glanelle in allen Mode-Dessins, 1.70, 1.35, 1.10 S -95
- 1a „Stämmerle“-Mode-Bardent, 2.80, 2.60 S 2.30
- 1a „Stämmerle“-Mode-Tweed S 2.70

Wäsche:

- Herren-Zephyr-Flussge-Semden, 5.20 S 4.90
- Herren-Glanell-Sparibanden, 8.-, 5.50 S 4.90
- Herren-Papelin-Semden, weiß, 12.50, 8.-, 6.50 S 5.50

Strümpfe und Socken:

- Herren-Socken, Strümpfe, Knickerbocker, ab S -75
- Damen-Schafwollstrümpfe, 4.50, 5.80 S 3.90
- Damen-Seidenstrümpfe, Bemberg, 4.50, 6.50 S 3.60
- Soketsocken für Herren, Damen u. Kinder, ab S 1.20

Wirkwaren, Schürzen, Modeartikel etc.:

- Herren-Wellen, Pullover, Shaker, ab S 5.90
- Crepes de Chine-Schal für Damen u. Herren, 6.50, 5.60 S 2.40
- Damen-Schürzen, Clotje, Hüfter, Blaudruck, ab S 2.90
- Kinder-Schürzen und Kleider, ab S 1.90
- Selbstbinder, Arzwalten, nur moderne Dessins, von 1.50, 2.-, 2.50 S -60
- Die Spinn-Kranalle S 8.50

Füllen Sie Ihren Schrank nur mit Qualitätswaren zu staunend billigen Preisen von meiner altrenommierten Firma und Sie werden dauernd zufrieden sein

Neueinführung: Besonders preiswerte Blusen und Kleider

L. Breher's Nachfolger, Inhaber Josef Bichler
 St. Pölten, Rathausgasse Nr. 2

Empfehle zu Geschenkwzwecken!

Alpaka-Silberbestecke (in Kasette) Schlittschuhe, Rodeln, Touristenartikel, Rasierapparate, Laubsäge- und Werkzeugkasten, Küchengeräte aller Art

Alfred Schmid

St. Pölten, Riemerplatz Nr. 1

Gegründet 1859

Aus den Bezirken

Bezirk St. Pölten - Land.

St. Georgen am St. (Der Sparverein.) Der Sparverein „Weihnachtsfreude“ führt am Samstag den 12. Dezember 1931 um 8 Uhr abends im Vereinslokale der Frau Agnes Freundsberger seine diesjährige Generalversammlung und Auszahlung der Sparer durch, verbunden mit Neuaufnahme der Mitglieder. Es werden hiermit sämtliche Interessenten dazu höflichst eingeladen. Die Vereinsleitung.

Stattersdorf. (Arbeiter-Sportklub.) In der am Dienstag, den 1. Dezember stattgefundenen Ausschussung wurde der Beschluß gefaßt für heuer den Spielbetrieb einzustellen. Alle Spieler haben bis Ende dieses Monats die dem Verein gehörenden Spielutensilien beim Zeugwart Rudolf Schmalz abzugeben, da sämtliche Sachen über den Winter einer Generalreparatur unterzogen werden. Allen Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß mit der 1. Woche im Jänner 1932, 2mal in der Woche ein Vereinsabend stattfindet, bei denen für die Dekoration für den am 20. Februar 1932 von uns zur Veranstaltung gelangenden 4. Großen Maskenball gearbeitet wird. Die 10. Generalversammlung findet am 24. Jänner 1932 im Vereinslokal, Gasthaus Rausch, statt. Freitag, den 11. Dezember um 8 Uhr abends Spieler- und Mitgliederversammlung. Die Vereinsleitung.

Wilhelmsburg. (Körperkulturabend.) Mitten in der Zeit der furchtbarsten Wirtschaftsnot veranstalteten die Arbeiter-Turner am vergangenen Samstag im Arbeiterheim einen Körperkulturabend. Die Arbeiterschaft war zu dieser Veranstaltung in Massen gekommen. Der Saal war bis aufs letzte Plätzchen besetzt und viele mußten mit Stehplätzen vorlieb nehmen. Diese große Veranstaltung einer proletarischen Kulturorganisation hat wieder den untrüglichen Beweis erbracht, daß die Arbeiterschaft trotz Krise und Elend ihre Kulturglüter zu wahren vermag und ihre Kampforganisationen nicht verläßt. Das von unseren

Heitere Gymnastik unserer Jungturner, der viel Applaus gezollt wurde. Daß unsere Turnerinnen am Gerät vieles fertig bringen, zeigte das Reckturnen. Vor der großen Pause brachten unsere Turner Marmorgruppen, die sportliche Übungen und die Arbeit verjübnlichten. Herzlich war ein Zwiegespräch zweier Mädchen anzuhören. Die eine in freier Sportkleidung, das Leben bejahend, überzeugte die andere, die tief in Kleider verhüllt und vorerst ihre falsche Sittlichkeit verteidigt, von der großen Idee der Bewegung. Das Pferdturnen der Turner wurde stoff und mit viel Phantasie überaus gut vorgeführt. Dann folgten Lauf- und Schwungübungen der Turnerinnen und gymnastische Übungen der Turner, in guter Bildwirkung gebracht. Die Turnerinnen zeigten dabei besonders großes Verständnis für den Rhythmus der begleitenden Musik. Dann kamen die älteren Turner, fälschlich immer die „Herrenriege“ genannt, denn sie turnten und übten nicht schlechter als die „Anderen“ vor ihnen. Mit großem Beifall wurden die Jugendtänze der Turner und Turnerinnen aufgenommen, die ebenfalls an die Olympiade erinnern ließen. Schöne Leistungen zeigten die Turner am hohen Reck. Erhöhte Anforderungen an die Uebenden werden besonders beim Reckturnen im Saal gestellt, das bewiesen einige begreifliche Versager. Alles in allem genommen war die Aufführung ein voller Erfolg des Arbeiter-Turn- und Sportvereines Wilhelmsburg, dem immer wieder durch reichen Beifall gedankt wurde. Nicht unerwähnt soll die beachtenswerte Leistung unseres Arbeiter-Orchesters unter der Leitung des Genossen Hochreiter Karl bleiben, das für den musikalischen Teil des schönen Abends in vollster Zufriedenheit sorgte.

Die Arbeiter-Turnerschaft hat für ihre gute Idee gewonnen und hofft auf neuerlichen Zuwachs in ihre Reihen. Wo solche Kräfte am Werke sind und der Gesamtbewegung dienen, wird es vorwärts und aufwärts gehen.

**Wer in der Nacht nicht schlafen kann,
Der kauf' ein Bett bei „Sannemann“.**

Haffad-Alpothete

„zum goldenen Löwen“

St. Pölten, Kremsergasse Ecke Wienerstraße
Telephon 127

**Norwegischer Medizinal - Lebertran
Schmackhafte Lebertran - Emulsionen
Vitamin - Lebertran
Lebertran in Trockenform**

meisters Schlüssel auf den Bedauernwerten, bis Blut vom Gesichte rann. Der andere Mitbruder, welcher dem Weine ziemlich zugesprochen, gab mit vielem Geschrei seinem Empfinden Ausdruck. Wir können die Worte nicht wiedergeben. Endlich ging der Kellermeister, mit ihm das Mägdlein, und die Gäste sind unfreiwillig abermals um ein erfreuliches Erlebnis im Kellerstüberl reicher geworden.

Bezirk Gaming.

Gaming. (Arbeitslosenversammlung.) Am Samstag, den 12. Dezember um 1 Uhr mittags findet eine Arbeitslosenversammlung in Stöckls Gasthausaal in Gaming statt. Die überaus wichtige Tagesordnung läßt es im Interesse jedes Arbeitslosen erscheinen, der Versammlung beizuwohnen.

Gaming. (Jugendversammlung.) Samstag, den 12. Dezember findet in Ledners Saal in Gaming um halb 8 Uhr abends eine Jugendversammlung mit dem Thema „Das dritte Reich“, „Der russische Fünfjahresplan“, statt. Sprechen werden Genossin Illek von der S. A. I. und für die sozialdemokratische Partei Gen. Strasser. Alle jungen Menschen, auch aller anderen Parteirichtungen werden zur Aussprache eingeladen.

Kienberg-Gaming. (Schmalfilm.) Die Schmalfilmsektion veranstaltet am Samstag den 19. Dezember um halb 5 Uhr in der Werkskantine in Kienberg und um halb 8 Uhr abends in Stöckls Saal in Gaming die Vorstellung des Schmalfilms „Der Berg des Schicksals“. Bei wie immer freiwilligen Spenden wäre den Veranstaltungen ein guter Besuch zu wünschen.

Kienberg-Gaming. (Kommunistenversammlung.) Samstag, den 5. Dezember fand in Gaming eine Arbeitslosenversammlung und am Sonntag, den 6. Dezember in Kienberg eine sich „öffentliche Gerichtsversammlung“ nennende Versammlung der Kommunisten statt. Der schlechten Zeit entsprechend war der Besuch beider Versammlungen ein guter, leider hielten sich die Nazi-Arbeiter vollständig fern, jedoch nur das Sündenregister der sozialdemokratischen Führer eine entsprechende Würdigung erfuhr. Besonders erfreulich war aber der Beifall, als der Redner verlangte, daß endlich wieder die Sozialdemokraten die Partei des Radikalismus wie vor 1914 werden möge, wo sie mehr erreicht haben, als jetzt mit 43 Prozent Stimmen. Da in beiden Versammlungen nur kurze Anfragen gestellt wurden, kam es zu keinen erregteren Debatten.

Kienberg-Gaming. (Von der Lokalorganisation.) Gegenüber den in vielen Orten des Bezirkes Gaming auftauchenden Gerüchten, daß in Kienberg-Gaming alle Sozialdemokraten zu anderen Parteien übergetreten sind, sei festgestellt, daß dies nur in einigen Fällen der Fall ist. Der Mitgliederstand ist, wenn auch langsam, steigend, und auch der Zeitungsvertrieb ist speziell in Gaming immer noch im Steigen, trotz der Zeitungspropaganda der Nazi. Es wird also für jeden Interessenten gut sein, sich an Ort und Stelle nachzufragen und allen im Umlauf befindlichen sogenannten „Neuigkeiten“ die entsprechende Referierung entgegen zu bringen.

Lunz am See. Anzeige: Die Abschrift einer Anzeige wurde unserer Redaktion übermittelt und wollen wir selbe unseren Lesern nicht vorenthalten: „An die Generaldirektion der D. S. B. in Wien, 1. Bez., Schwarzenbergplatz 3! Verehrte Generaldirektion wird gestattet, wenn wir Sie auf das Treiben des Herrn Bahnmehster Enderle aus Lunz am See, das gerade jetzt am ärgsten öffentlich kritisiert wird und sogar Empörung auslöst, aufmerksam machen, und zwar: In der letzten Zeit wurde zwischen der Haltestelle Holzapfel und Pfaffenschlag a. d. Jbbstalbahn eine Bahnneulage von ca. 2 km Länge im Akkord vergeben und ausgeführt. Die Aufsicht über die Arbeiten hatte der Herr Bahnmehster Enderle aus Lunz. Die Bahnneulage, bei welcher ca. 29 Arbeiter beschäftigt waren, wurde Ende November d. J. fertiggestellt und es erfolgte nur am 1. d. M. die Abrechnung mit den Akkordarbeitern. Zum Glück der Arbeiter und wahrscheinlich zum Leidwesen des Bahnmehsters Enderle erfolgte die Auszahlung der Abrechnung über die Akkordbüchlein vom Baurate Herrn Ing. Sed. der Betriebsleitung Waidhofen a. d. Y. Dem Vernehmen nach und es ist auch Tatsache, hat sich Enderle schon vor der Fertigstellung der Bahnneulage zu den Arbeitern geäußert, es müßte ihm jeder Arbeiter bei der Abrechnung 30-40 Schilling geben, da sie es nur seiner Man-

**WIRTSCHAFTSNOT
VERLANGT HÖCHSTE
LEISTUNG - DARUM**

**TUNGSRAM
LAMPEN
GASGEFÜLLT**

Turnern und Turnerinnen Gebotene zeigte aber auch, daß abgesehen von den rein turnerischen Übungen in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung wertvolle Arbeit für die werdende neue Zeit der Gesellschaft geleistet wird. Der Kampfeswille der jungen Generation und der Wille, sich durchzukämpfen durch alle Not und alles Elend, kam bei diesem Körperkulturabend zum Ausdruck. Daß dem so war, zeigte der Sprecher aller Mitwirkenden, der die Veranstaltung einleitete: „... Ihr Knechte seid zur Tat bereit!“ Noch ein erhebendes und überzeugendes Moment der Kraft unserer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung sei hervorgehoben. Im Vorjahr feierten die Arbeiterturner ihren 25jährigen Bestand. Die Älteren haben die Organisation in der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit durch alle Schwierigkeiten und Widrigkeiten geführt, die Jungen haben das Werk übernommen und sind ihm Führer geworden. Den Älteren wurde die Aufgabe zuteil, revolutionierend auf dem Gebiet der Leibesübungen zu wirken. Nicht traditionelles Nachahmen bürgerlicher Sportkultur, sondern bewußte sozialistische Erziehung durch proletarische Leibesübungen, fern jedem bürgerlichen Kult, ist Sinn und Aufgabe unserer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Mit lebhaftem Beifall begrüßt hielt Bezirksobmann Genosse Schneidmadl die Festansprache. Er schilderte die gesundheitliche und politische Bedeutung der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung und kam auf die kommenden Gefahren der Arbeiterklasse zu sprechen, aus denen wir nur herauskommen, wenn die Arbeiterschaft entschlossen und kampfbereit bleibt. Für die Aufgaben, die uns die neue Welt stellen wird, sorgen unsere Kultur- und Kampforganisationen. Sie erst machen unsere Jugend reif für den Sozialismus. Darin liegt die hohe Bedeutung, die die Arbeiterschaft nicht unterschätzen darf. Stürmischer Beifall folgte seinen mahnenden und verheißungsvollen Worten. Noch einmal sah man die Olympia-Übungen unserer Turner und Turnerinnen, gewissermaßen erinnernd an die vergangene Massenkundgebung des internationalen Arbeiterports. Dann folgte rasch aufeinander, ohne viel Pausen die Bodengymnastik unserer Turner, die überaus gut gefiel, die Tangymnastik der Turnerinnen und Turnerinnen nach bekannter Walzermelodie und ein-

Bezirk Lilienfeld.

Hohenberg. (Theater.) Die alp. hum. Naturfreunde-Gesellschaft „Alpenglühn“ veranstaltete am 27. und 28. November abends in Herrn Weichardts Saale Wohltätigkeits-Theatervorstellungen. Zur Aufführung gelangte: „Der keusche Lebemann“, ein Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und E. Bach. Als Regisseur fungierte Gen. Neubauer. Während der Vorstellungen erfolgte aus dem bis auf das letzte Plätzchen vollbesetzten Saale eine Nachsalve nach der andern. Daß sämtliche Spielerinnen und Spieler ihr Bestes geleistet hatten, beweist, daß bei der zweiten Vorstellung der Saal fast ebenso voll besetzt war, wie bei der ersten. Es lohnt sich noch zu erwähnen, daß jene Darstellerinnen, welche zum erstenmale die Bühne bestiegen, sehr lobenswerte Leistungen vollbracht haben. Eine herrliche, dem Theaterstück gut angepaßte Dekoration der Bühne hatte ebenfalls zur Verschönerung der Vorstellungen beigetragen. Dem vollständigen Streichorchester Furthof, welches während der Pausen für gute Musik sorgte, wurden Akklamationen der Anerkennung zuteil.

Da sämtliche Spieler und Musiker auf jedes Honorar verzichteten, dient der gesamte Reingewinn als Beihilfe dazu, zwanzig der ärmsten Kinder vollkommen zu bekleiden. Durch die beiden Vorstellungen konnte das Volk von Hohenberg nicht nur seine Trostlosigkeit auf einige Stunden vergessen, es wurde auch durch die Selbstlosigkeit aller Spieler ein Akt der Solidarität bewiesen, welcher an dieser Stelle gebührend gewürdigt werden soll.

Lilienfeld. (Ein Intermezzo.) Jüngst sah an einem Abende eine Gesellschaft im Kellerstüberl des Stüfles fröhlich beim Wein, unter ihnen der Kellermeister und noch ein Mitbruder. Als die Wogen der Fröhlichkeit auf das Höchste gestiegen, ging plötzlich die Tür und ein liebliches Mädchen stürzte wutentbrannt auf den Kellermeister mit den Worten: „Geh heim!“ und ohne Rücksichtnahme auf die anwesenden Gäste wurde der „edle“ Streit zwischen dem eiferfüchtigen Mägdlein und dem Kellermeister immer größer und heftiger, wutentbrannt schlug das Gretlein mit des Keller-

Vor Gericht.

Die interessante Schnapspartie

oder: Na hörst, den hadn ma fesch einiglegt!

Die Herren D. und W., zwei polizei- und gerichts-bekannte Hazard- und Falschspieler, beschlossen wieder einmal ein kleines Kompagniegeschäft zu machen und be-gaben sich zu diesem löblichen Zweck auf eine kleine In-spektionsreise. In einem Cafe fanden sie, wonach ihr Herz sich sehnte.

Saßen da zwei junge Leute an einem Tisch, ein Blick genügt, D. und W. nehmen mit einem „Gestatten“ bei ihnen Platz und bald ist ein fulminanter Schnapsier im Gang, natürlich nur um a Flasch'n Bier. Die Jünglinge, zwei Reichsdeutsche, kennen dies edle österreichische Natio-nalspiel nicht, aber es interessiert sie. Auf einmal schreit der W.: „Na, so was hast ja no net gsegn! Bier us und den Trumpfzähler! Sie, setzen Sie mit, so was kummt nia mehr wieder!“ Und richtig, der deutsche Bruder setzt 30 Mark, denn, so sagt Herr W., „dös muas ma gewinnen!“

Richter: „Und jetzt kommt die große Überraschung!“ Angekl.: „Ja, i hab natürl' „quadrat“ und der andere hat vier Buabn und an Ober ghabt!“

Richter: „Und Sie konnten daher nicht gewinnen, denn 54 plus 11 ist 65! Das nennt man Zufall, was? Ich werd Ihnen was sagen. Das war eben kein Zufall, sondern eure Gauklerei. Abgemacht habt Ihr's! Dem deutschen Jüngling habt's einen Gusto gmacht, daß ihm die Junge herausgehängt ist, er wetzt und — verliert natürl'ich!“

Angekl.: „Na, na, Herr Richter — —“ Richter: „Aber gehen Sie, machen Sie mir nichts weis, Sie sind ja nicht zum erstenmal da. Hazardieren tun ja auch noblere Leut wie Sie, aber falsch spielen darf man halt nicht!“

Angekl.: „Von meiner Seite is gwiss net falsch gangn, i war selber ganz baff.“

Richter: „Das kann ich mir lebhaft vorstellen. Und schnell is gangn. 65 habts zählt und schon die Karten wieder untereinander gemischt, damit der Betrogene nicht nach-zählen kann und nicht sieht, daß der vierle Bub eigentl'ich ein König war. Aber er hat es halt doch gsehn. Ja, das war ein Triumph! Eisen, Eisen war dös heut wieder, wa ma den um 30 Mark'n blizt ham. Nicht?“

Angekl.: „Aber na, Herr Richter, es war a Zufall, gwiss is wahr, mir habn uns net verabredt.“

Richter: „Das war wohl auch ein „Zufall“, daß Ihr getan habts, als wenn Ihr Euch gar nicht kenntet, obwohl Ihr per „Du“ seid und schon manchen Strauß miteinander ausgefocht habt? Na, wir kennen Euch ja, Sie und den D.! Und wie Ihr den Schab gmacht ghabt habts, seids so fort aufgitan und wolltets verduften!“

Angekl.: „I bitt, Herr Richter, i war betrunken und wollt hamgeh'n. Mir ham uns net verabredt, i kann niz anders fagn. I gabs ja zu, wanns so wär, den Kopf wirds mi ja net kosten.“

Richter: „Gewiss nicht, aber Sie fürchten sich vor dem D. (Dieser ist nicht erschienen). Vier Buabn und ein Ober! Sie sind ein alter „Schnapsier“, sagen Sie selber, ist Ihnen das schon vorgekommen, gegen 4 Us und den Mout-Zehner?“

Angekl.: „I steh selber vor an Räißel.“

Richter: „Das Sie uns aber leicht auflösen könntn, wenn Sie's zugäben. Es wär viel gschetter für Sie!“ Aber W. beutelt nur den Kopf und schweigt. So bleibt nichts übrig als für D., der schon a ganzes Backert Vor-strafen hat, zwei Monate und für W. vierzehn Tage strengen Arrest. W. ist auch nicht ungehalten darüber, aber: „Um an Strafausschub tät ich halt bitten.“

Richter: „Wie lang?“

Angekl. W.: „Na, so bis zum Jahresluß halt.“

Richter: „Sa, weils zu die Feiertag wieder was zu „verdienen“ gäb. Sagen mir bis 25. Dezember. Versprechen Sie mir, daß Sie bis dorthin nicht mehr spielen! Oder ver-sprechen Sie mir lieber nichts, es hilft ja doch nichts, wenn Ihnen der D. wen zutreibt, spielt's ja doch wieder.“

Krise.

Die Geschäftswelt Europas steht jetzt unter dem Stern der großen „Pleite“. Große Unternehmungen krachen und reißen noch viel größere Konzerne in den Abgrund. Da ist es nun gewiss nicht verwunderlich, wenn kleine Geschäftsleute ihre Bonität verlieren, wei-tervegetieren, bis eines Tages die Gerichte mit ihnen zu tun bekommen. Betrügerische, fahrlässige Kridas füllt die Aktentaschen der Staatsanwälte. Auch der Geschäftsmann G., der wegen Veruntreuung vor dem hiesigen Schöffengericht (Vor-s. OLG. Dr. Grimus) angeklagt ist, ist vielleicht kein Kridatar, sondern immerhin auch ein Opfer der jetzigen europäischen Krise. Seit Jahren steht er mit einer Wiener Firma in Verbindung, und zwar beliefert ihn diese mit Kom-missionsware, die er jeweilig, nach Abverkauf bezah-len muß. Die ganzen Jahre kann er seinen Ver-pflichtungen nachkommen, bis eines Tages auch ihn die Krise erfaßt, die Geschäfte stocken und er kann auch die Kommissionswaren nicht so anbringen, bis eines Tages die Wiener Firma ihre Waren zurückverlangt, oder aber die Bezahlung der Waren begehrt. Schon zeigt G. seiner Firma an, daß er die Ware abge-schickt hat, aber nachdem diese auf die Ankunft Wo-chen gewartet hat, kündigt sie ihm die Strafanzeige an.

Vor Gericht bekennt sich G. nicht schuldig, er habe die Ware zwar abschicken wollen, jedoch habe er sich die Sache überlegt und sei zu dem Entschlusse ge-kommen, die Ware lieber zu behalten und lieber zu bezahlen, er habe es auch der Firma mitgeteilt, doch habe diese auf diesen Brief nicht reagiert. Er zeigt auch die Kopie des Briefes vor, doch...

Vors.: „Ich glaube Sie haben diese Kopie erst nachträglich angefertigt“. Es stellt sich nämlich heraus, daß dieser Brief „i h n“ nicht erreichte, nämlich daß die Wiener Firma einen solchen Brief niemals erhalten hatte. Und es stellt sich auch heraus, daß sie vor der Strafanzeige noch den Angeklagten angerufen und ihm eine Frist gestellt hatte.

Vors.: „Warum haben Sie bei dieser Gelegen-heit den Firmeninhaber nicht von diesem Brief Mit-teilung gemacht?“

Angekl.: „Ich war so schiach.“

Aber auch in dem Verlauf des übrigen Verhörs bringt der Angeklagte eine solche Verwirrung hinein, daß ihm der Staatsanwalt Dr. Glos ein paar-mal zurief: „Nennen Sie mir Ziffern, nicht Hausnum-mern.“ Schließlich muß der Gerichtshof die Verhand-lung verlagern, um die Verantwortung des Angeklag-ten zu überprüfen.

pulation zu verdanken haben, daß sie soviel verdient haben. Wie bereits erwähnt, erfolgte die Auszahlung der Ab-rechnung glücklicherweise von Herrn Baurat Ing. Selt, so daß es dem Großteil der zur Bahnneulage aufgenom-menen und nach Fertigstellung wieder abgebauten Verstär-kungsarbeitern gelang, nach Empfangnahme ihres Lohnes den Händen des Bahnmeisters zu entkommen und Herr Bahnmeister Enderle fiel um das begehrte Trinkgeld um. Schlechter ging es natürlich den Angestellten und Fahrbe-diensteten, die bei der Neulage gearbeitet haben, da sie nach dem Empfang des Akkordlohnes zum Bahnmeister Enderle um ihren Gehalt gehen mußten. Diese Gelegen-heit benützte Enderle und forderte von jedem sein Trinkgeld. Als nun ein Arbeiter den Bahnmeister fragte, wieviel er geben müsse, verlangte dieser ganz unverhämmt 40—50 Schilling und damit er ganz sicher in den Besitz des

Mitteilung der Geschäftswelt aus dem Wahlkreise:
St. Pölten

Panther-Apothek und Drogerie
Ph. Mr. J. Weiß
im Viertel der Josefskirche Josefst. 51

Mois Gerzabek, Uhrmacher,
Uhren, Optik, Radio, eigene Repa-
raturwerkstätte. Moritzgasse 39

Uhren-Spezialwerkstätte GRILZ
Schneiergasse 4

Sichgraben
Emil Horak, Gastwirt
Sulten Nr. 86

Serzogenburg
Franz Hell, Serren- und
Damenreifeur, Dauerweilung von
S 18—, Oberndorf b. Serzogenbg.

Lilienfeld
Rudolf Schmeikal
Cafe- und Cafe-Restaurant
vis-a-vis der Bahn

Kematen
Anton Wallner
Modewaren

Immer weiße Zähne Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten. ger. C. Guboda, Br. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube S. 0.90 und S. 1.40 und weile jeden Erlass dafür zurück.

Geldes kommt, zog er es demjenigen, der es nicht frei-willig gab, ganz einfach vom Gehalt ab. Das Schönste aber ist noch, daß er gegen den Willen eines Arbeiters sich 60 Schilling abzählen wollte und als nun der Arbeiter mit einem schnellen Griff die 20-Schilling-Note an sich riß, war der Herr Bahnmeister darüber ungehalten, und warf dem Betreffenden, dem das traurige Los der Arbeits-losgigkeit traf und abgebaut wurde, die Arbeitslosenbestän-digung hin. Man muß den Bahnmeister direkt als unver-schämmt bezeichnen, daß er es über das Herz brachte, von Arbeitern, denen er den letzten Lohn ausbezahlt und gleich-zeitig die Entlassung einhändigte und diese somit auf wer weiß wie lange wieder brotlos sind und um den Bezug der kargen Arbeitslosenunterstützung einkommen müssen, von dem ehrlich verdienten Lohn sich Trinkgelder auszahlen zu lassen und abzugiehen. Es ist Tatsache, daß Herr Bahn-meister Enderle bei dieser Auszahlung seine 3—400 Schil-ling einheimste. Wenn schon so manche Arbeiter sich den Abzug so ohne weiters gefallen ließen, so geschah dies nur deshalb, weil der Eine, der noch in Arbeit steht, fürchten muß, abgebaut zu werden und der Andere, der ab-gebaut wurde, sich fürchtet, vom Bahnmeister bei einer even-tuellen Arbeit nicht mehr aufgenommen zu werden. Wir er-suchen die verehrliche Generaldirektion, das Nötige zu veranlassen, damit der Herr Bahnmeister Enderle ver-halten wird, die abgezogenen Beträge an die Arbeiter (11 namentlich angeführt) restlos rückerstattet.“ Unterschrift. Wir erwarten, daß die Dester. Bundesbahn dieser Anzeige Rechnung tragen wird, bzw. Herr Betriebsleiter seit sofort strenge Erhebungen durchführt, damit es Herrn Enderle nicht gelingt, die geldlich geschädigten Leute vielleicht einzufuchtern. Sollte der Anzeige nicht Folge geleistet werden, so müßten wir die Meinung hegen, daß die Bahn-verwaltung mit Absicht so unpolitische Ehrenmänner schützen will.

Das nützlichste
**Weihnachts-
Geschenk**



SINGER
mit Motor und Nählicht
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
St. Pölten, Kremsergasse 41

Weitestgehende
Zahlungs-
erleichterungen
Mäßige Monatsraten

Bezirk Tulln.

Tulln. (Unfall.) Der hiesige Händler Ferdinand Zettl fuhr am 27. November mit seinem Lastkraftwagen von Deutsch-Wagram gegen Strahhof. Nachdem er einem unbefeuhten Fuhrwerke vorgefahren war und eben wieder nach der linken Straßenseite einbiegen wollte, geriet der Lastkraftwagen ins Schleudern, fuhr in den Straßen-graben und stürzte dort um. Ein Mitfahrer des Zettl, der Maurergehilfe Josef Swoboda aus Strahhof erlitt hierbei einen Bruch des linken Oberschenkels und mußte in das Wiener Allg. Krankenhaus geschafft werden. Der Auto-fahrer selbst und ein zweiter Mitfahrer kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Sacherschneiden. 10 dkg Butter treibt man gut ab, gibt 10 dkg Zucker, 1/2 Päckchen Dr. Decker's Vanillinzucker, 4 Dotter und 10 dkg erweichte Schokolade hinzu, arbeitet dann nach und nach 1/2 Paket Dr. Decker's Guglhupfmasse ein und zum Schluß den festen Schnee der 4 Klar. Auf dem Blech gebacken, schneidet man noch warm Schnitten, bestreut sie mit Zucker oder überzieht sie mit Schokoladen-glasur. (E.)

Aus der reichhaltigen neuen Nummer der „Radiowelt“ erwähnen wir die Beiträge: „Die Kunst, Millionen zu ge-fallen“, „Das Mikrophon bei der Gehart Hauptmann-Prob- und in Max Falkenberg's Garderobe“, „Das Wiener Weihnachtsprogramm“, „Ultraschall Wellen im Dienste der Chirurgie“, „Also sprach Lunatscharsky“, „Gute Nacht, Wien, auf Welle 355“, „Atome bersten“ u. a. m. Der „Radioamateure“ bringt: „Technische Kurzberichte“, Auf-sätze über „Röhrenkapazität und Trennschärfe“, die nütz-liche „Bastelschule“ usw. Das schön ausgestattete Heft um-faßt einige ausgezeichnete ständige Rubriken über Schall-plattens, Tonfilm- und Kritikfragen, einen ausführlichen Programmteil, bringt alle Lesereinführungen, Sprachkurse, Liedertexte, einen spannenden Roman und eine Uebersicht über „Das Wichtigste aus dem Europaprogramm“. — Kostenlose Probenummer über Wunsch durch die Admini-stration der „Radiowelt“, Wien, I., Pestalozziggasse 6. E.

Der Fussgänger.

Der Gehsteig den Fussgängern!
Die Fahrstrasse den Fahrzeugen!

GEFAHR!

Nicht zu nahe am Strassenrand gehen!
Nicht in Reihen nebeneinander, nicht in Schlangenlinien gehen!

Vorsicht bei Ausfahrten!
Langsam und vorsichtig um die Ecken!

Fahrstrasse nur wenn notwendig an Kreuzungen, im rechten Winkel, wenn Übergang frei, mit grosser Vorsicht überschreiten!

Falsch
Richtig

Aus dem Unfallverhütungs-Kalender 1932 der „Schadenverhütung“ Verlagsgesellschaft m. b. H., Wien, VII., Siegestrasse 46. Preis inklusive Porto 35 g.

Kleine Reportagen.

Ruhe sanft!

Seit mehr als 25 Jahren kannte der neapolitanische Professor Enrico Lazzaro keine andere Beschäftigung als an Hand von 240 Papageien sämtlicher Rassen, Sorten und Schattierungen herauszubekommen, welche Sprache der Erde diese Tiere am leichtesten zu lernen imstande sind. Am schwersten ist jedenfalls das Chinesische, dann kommt gleich die deutsche Sprache wegen ihrer vielen Zischlaute. Am leichtesten sprechen die Papageien spanisch und italienisch. Nachdem Prof. Lazzaro das herausbekommen und schriftlich niedergelegt hatte, legte er sich selber nieder und starb.

Tiere gegen Nebel empfindlich.

Viele Tiere verhalten sich bei nebligem Wetter ganz eigentümlich. Sie verweigern nämlich die Nahrung. In den Zoologischen Gärten hat man immer große Schwierigkeiten damit gehabt, wegen des Nebels die Tiere durch den Winter zu bringen. Besonders waren auch die Bären sehr empfindlich. Nachdem man künstliches Sonnenlicht eingeführt hat, sind diese Schwierigkeiten behoben. Im übrigen waren Seesäuern und Seoottern eigentlich die einzigen Tiere, die gegen Nebel unempfindlich waren.

Nobel im Kleinen.

Die diesjährige Verteilung der Nobelpreise hat wieder einmal die ganze Welt an den großen schwedischen Erfinder erinnert, der sein ungeheures Vermögen so anlegte, daß in jedem Jahre fünf große Preise an die bedeutendsten Männer der Wissenschaft, der Literatur und der Friedensbestrebungen gegeben werden können. Er ist aber nicht der einzige, der sich durch sein Testament ein Andenken weit über den Tod hinaus sichert. Ein Brauereibesitzer in der Schweiz namens Feller hinterließ sein gesamtes Vermögen seiner Heimatstadt Thun, wo er erworben hatte. Dazu bestimmte er, daß jedes Jahr einmal ein Bankett für die

Arbeiter und Angestellte

versicherung ausschließlich bei der

Gemeinde Wien Städtische Versicherungsanstalt

Direktion: Wien I., Tuchlauben 8

Geschäftsstelle:

St. Pölten, Schulpromenade 30 / Telephon 459

Bürsten-Kassetten, Rasiergarnituren. Für das praktische Geschenk einen Fußboden-Mop und Bürste, Schwämme samt Rehhäuteln, Gummiwirtschaftsschürzen usw. Für die Jugend einen schönen Malkasten, Zeichensäfte, Malbücher. Die fachkundige Bedienung bei Kuzjicka ermöglicht eine ruhige Auswahl, doch wäre es in Ihrem eigenen Interesse von Vorteil, je eher Sie zu Kuzjicka kommen. (E.)

Weihnachtsvorbereitungen der Radiobranche. Die Radiobranche rüstet für Weihnachten. Das Radiohaus Felix hat dieses Rüsteln damit begonnen, daß es sich für die Straßenkonzerte eine Radioverstärkeranlage zugelegt hat, die sich nicht nur in St. Pölten, sondern

auch in größeren Städten sehen und hören lassen kann. Sehr geschmackvoll und wichtig sehen wir in der Auslage eine Empfangsstation mit Antenne und Wasserleitungshahn. Im Geschäft selbst ist alles vollgestopft mit Radio- und Grammophonapparaten aller führenden Marken. Es ist erstaunlich, was man da zu sehen und zu hören bekommt. Das riesige Schallplattenlager macht sicherlich allen Käufern von Schallplatten die Wahl sehr schwer. Sicherlich ist für jeden Geschmack das passende zu finden. Im Laboratorium wird eifrig an allen möglichen Reparaturen gearbeitet. (E.)

Großmutter zu Besuch.

Kommt Großmutter zu Ihnen zu Besuch, dann kostet sie Ihren Kaffee sehr kritisch. Überhaupt erkennt jeder Gast an Ihrem Kaffee Ihr Geschick und Ihre häusliche Tüchtigkeit. Verwenden Sie deshalb stets Tige-Feigenkaffee, zusammen mit Bohnen-, Malz- oder Kornkaffee. Dann schmeckt Ihr Kaffee jedem, und Sie sind sicher, daß man ihn wegen seines feinen Aromas und seiner schönen, kräftigen Farbe lobt. Tige-Feigenkaffee bekommen Sie bei Ihrem Kaufmann und auch sonst überall.

Mitglieder der Gesellschaft der schönen Künste stattfinden sollte, wozu seine Weinkellereien die Getränke lieferten. Die Blumen für den Tafelschmuck sollten aus seinen eigenen Gärten geschnitten werden.

Das neue Regiment.

Als vor einiger Zeit der neue Chef der Budapester Kriminalpolizei, György Juhász, die Zügel seines Regiments ergriff, erließ er einen Ukas, laut dem die Verbrecher nunmehr einen besonders schweren Stand bekommen würden. Um ihm zu beweisen, daß sie trotzdem den Mut nicht fallen lassen, haben sie gleich in der darauffolgenden Nacht in seiner Wohnung eingebrochen und sämtliche Wertgegenstände geraubt. Und da sie sich den Scherz machten, kein einziges Stück an Fehler weiterzugeben, hat man bisher die Spur der Diebe nicht finden können. Trotz des Ukas des Herrn Polizeipräsidenten!

Alle Hausfrauen sind begeistert

SA-TE-BE Seife macht den Waschtag zur Spielerei!
Vertrieb: Anton Kienzl & Söhne, St. Pölten

Wir machen unsere Leser auf das Inserat der soliden Fachfirma Jos. W. Pelz & Co., Radio- und Elektrohaus in St. Pölten besonders aufmerksam; der Inhaber ist seit 40 Jahren Elektro- und seit 15 Jahren Radiofachmann mit größter Erfahrung! (E.)

„Sie finden, was Sie suchen“ an schönen, praktischen und preiswerten Geschenken in der Drogerie Carl Kuzjicka, Kremsergasse 11 — Wienerstraße 35. Prachtvolle Geschenk-Kassetten für Maniküre, Toilette-Artikeln, Parfümerien, Puderboxen, Toilettespiegel, Kölnischwasser mit Zerstäuber, Seifen und Parfüms in Kartons, Kamm- und

Ein Maulkorberlaß.

Der „Freie Soldat“ schreibt:

Erl. Zl. 47.776 — Präj. 1931, Bm. f. Hv.

Der Wert jeder Armee ist nicht zuletzt von der Stimmung der Soldaten abhängig. Daher ist es auch eine gerichtlich strafbare Handlung, wenn ein H.A. wider Vorgesetzte und ihre dienstlichen Anordnungen solche Reden führt, die eine üble, dem Dienste widerstrebende Stimmung hervorzurufen geeignet sind.

Mag nun auch das bloße Mörkeln an Vorgesetzten und deren Anordnungen oder das Verbreiten falscher, beunruhigender Gerüchte nicht immer einen gerichtlich strafbaren Tatbestand bilden, so macht sich doch jeder Soldat durch derartige Handlungen einer groben, disziplinar zu ahndenden Verletzung seiner Dienst- und Standespflichten schuldig. Diese Pflichterfüllung fällt um so schwerer ins Gewicht, je erheblicher die Schädigung oder Gefährdung dienstlicher Interessen, je größer die Verbreitung und je höher die Einsicht, die von dem Täter nach Vorbildung, Charge oder Dienstgrad verlangt werden kann.

Alle Vorgesetzten werden angewiesen, insbesondere der in der letzten Zeit mehr um sich greifenden Gerüchtemacherei mit der gebotenen Strenge entgegenzutreten und die Schuldigen der Bestrafung im disziplinareren, allenfalls auch im gerichtlichen Weg zuzuführen.

Dieser Befehl ist vierteljährlich an alle H.A. und Beamten der Hv. zu verlautbaren.

Das also ist das Ergebnis der zehnjährigen Konsolidierung des Bundesheeres nach den Methoden Vaugoin-Hecht. Konsequenter und mit engstirniger Verbissenheit hat man sich geweigert, die Soldaten zu Charakteren, zu überzeugungsfesten Republikanern zu erziehen. Der Minister selbst hat niemals vor der Truppe ein Bekenntnis zur Republik, zur demokratischen Verfassung abgelegt, er hat vielmehr alles gefördert, was der charakterlosen Anpassung an den christlich-reaktionären Kurs dienlich war. Herr Vaugoin selbst hat in Gemeinschaft mit dem Starhemberg ein Beispiel der Mißachtung der Verfassung gegeben. Und jetzt, in der Zeit der großen wirtschaftlichen und politischen Weltkrise, die ein Anreiz für alle Putschisten ist, die Not des Volkes für ihre tollen Pläne zu mißbrauchen, jetzt rächt sich die Erziehung des Heeres zur Gesinnungslosigkeit. Sie rächt sich in den Erscheinungen einer geistigen Krise und der Vertrauens-

losigkeit der Soldaten zur oberen Führung — in der Neigung, allen Gerüchten, allem Klatsch, aller verfassungsfeindlichen Agitation ein geneigtes Ohr nur allzu leichten Glauben zu schenken.

Gewiß, der 13. September hat merkwürdige Erscheinungen auf diesem Gebiet gezeitigt, die geeignet waren, die Zuverlässigkeit und Aktionsfähigkeit der Truppe auf das schwerste zu gefährden.

Merkwürdigerweise waren da die Gerüchtemacher unter den eifrigsten Parteigängern des Herrn Vaugoin zu finden.

Da ist beispielsweise beim Infanterieregiment Nr. 4 ein dem Minister bestens bekannter Oberleutnant A., der sich schon am Vormittag des 13. September die in der Kaserne anwesenden Vertrauensmänner — Wehrbündler — zusammenrief und diesen mitzuteilen wußte: daß die Regierung den Putsch mit Energie niederschlagen wird? O nein! Der faubere Herr erzählte, daß die Truppen der fünften Brigade zu den Putschisten übergelaufen seien und mit dem Pfrimmer nach Wien marschieren!

Der Major G., hervorragender Wehrbündler des J. R. 3, wußte am Putschsonntag vor der Einmarginalisierung der Assistentenkompanien, die zur Sicherung von Graz abgingen, in vertrautem Kreis zu erzählen, daß in Innsbruck das 12. Regiment mit der Heimwehr gemeinsame Sache gemacht habe! Anderwärts aber suchte man der Truppe gar zu erzählen, daß die Heimwehren aus Italien Verstärkungen erhielten, daß — huhu! — über den Brenner 30-Zentimeter-Geschütze anrollen, die gegen das rote Wien eingesetzt werden sollen, und andere Schauermärchen in Unzahl.

Will der Heeresminister mit seinem Antigerüchteraß künftighin solche Dummenheiten verhindern? Wir glauben nicht, daß ihm dies gelingen wird. Denn eine faule Moral — und diese ist der Nährboden, auf dem Gerüchte solcher Art üppig wuchern — kann nicht durch Erlässe bekämpft werden.

Hier hilft in Wahrheit nur ein Mittel: die Erziehung der Soldaten zu überzeugten Republikanern.

Ein offenes, unzweideutiges Bekenntnis des Heeresministers zur Republik, zur Demokratie, gegen den Putschismus, gegen die monarchistische Propaganda würde im Heere Wunder wirken! Ein klarer Befehl — nicht „reservat!“ —, der den Soldaten gebietet, jeden Versuch eines Putsches oder Staatsstreichs, sei er von wem immer angezettelt, mit aller Energie sofort und gründlich niederzuschlagen, ein solcher Befehl würde allen „Gerüchten“ den Boden entziehen. Wir würden dem Heeresminister empfehlen, es einmal auf diese Art mit dem Kampf gegen die Erscheinungen zu versuchen, die geeignet sind, „eine dem Dienste widerstrebende Stimmung“ hervorzurufen!

Doch uns dünkt, mit diesem Maulkorberlaß soll ja ein ganz anderer Zweck erreicht werden als der, die republikanische Verlässlichkeit und die Schlagfertigkeit der Truppe zu gewährleisten. Es soll vielmehr verhindert werden, daß die Truppe sich über Dinge äußert, die wahr sind. Die Wahrheit zum „Gerücht“ zu stempeln, um jeden, der sie ausspricht, strafen zu können, das scheint vielmehr der wahre Grund des Maulkorberlasses zu sein.

Die größte Auswahl der schönsten

Damenhüte, Herrenhüte und Kappen

zeigen wir in den Schaufenstern unserer zwei Geschäfte

Norbert Stingl

Damenhut-Spezial-Geschäft
St. Pölten, Wienerstr. 32

Herren- und Damenhut- und Kappen-Geschäft
St. Pölten, Wienersstraße Nr. 13. — Billigste Preise!

Bezirk Melk.

Perjenbeug. (Diebstahl.) In den letzten Wochen bemerkte der Pächter der Genossenschaftsjagd Ober-Erla, daß ein Wilderer in seinem Reviere sein Unwesen treibe. Am 29. November betrat der Jagdaufseher Franz Scheer den Hilfsarbeiter Alois F. aus Unter-Erla, als er im Jagdgebiete eine Schlinge aufrichtete, die von den Jägern vorher entdeckt und absichtlich umgeworfen worden war. Im Zuge der von der Gendarmerie eingeleiteten Erhebungen konnte F. auch eines Einsteigdiebstahles überwiefen werden, den er im Jahre 1929 im Gasthause des Franz Sngerle in Marbach verübt und bei dem er eine Beute

im Werte von über 1000 Schilling gemacht hatte. F., der ein volles Geständnis ablegte, bezeichnete als seinen Anstifter und Mittäter den Hilfsarbeiter Franz S. aus Neuda. Auch dieser wurde verhaftet und gemeinsam mit F. dem Bezirksgerichte in Perjenbeug eingeliefert.

Perjenbeug. (Schändung und Verführung zur Unzucht.) Der 33jährige Briefträger Josef Schamüller aus Marbach wurde am 26. November verhaftet und dem Bezirksgerichte in Perjenbeug eingeliefert, weil er sich im Laufe des letzten Jahres wiederholt an seiner 12jährigen leiblichen Tochter in schändlicher Weise vergangen hatte.



Preisauflage: Was ist hier falsch?
Aus dem Unfallverhütungs-Kalender 1932 der „Schadenverhütung“
Verlags-Gesellschaft m. B. G., Wien, VII., Zieglergasse 46.
Preis inklusive Porto 35 g.

BETTFEDERN



1 kg S 1-80, flockige S 1-90, geschlossene S 3-80, halbweiß, Schleiß 4-90, weißer Schleiß 6-80, 8-80, weiße Halbdaunen 12-16, weiße Daunen 22-28, Gefüllte Polster, 60/80 cm, guter Nanking 3-50, mit Schleißfüllung 4-40, 5-80, mit halbweiß, Schleiß 7-20, mit weiß, Schleiß 8-30, 11-10, 14-30. Gefüllte Tuchenten, guter Nanking, 120/180 cm 11-65 m, Schleiß 15-65, 20-40, mit halbweiß, Schleiß 24-60, mit weiß, Schleiß 27-90, 34-10. Daunentuchent S 38-90. Nichtpassendes Umtausch oder Geld retour! Federnsendg. von S 20- portofrei. Stoppdecken von S 11-90. Muster u. Preisliste gratis! Ungezählte Anerkennungen.

H. SANNEMANN, Wien, XIV., Ullmannstraße 67/52

Die Gutenberg - Buchdruckerei
St. Pölten, Franziskanergasse 6

Bestellungen auf Stampiglien

nimmt
aller Art zur promptesten Lieferung und bei billigster Preisverstellung entgegen.

Schönes Pianino

um 650 Schilling gegen Teilzahlung zu verkaufen. Brunnengasse 5, Tür 8.

Ein von Groß und Klein sehr gerne gesehenes Weihnachtsgeschenk sind die bereits beliebten, warmen und dauerhaften, daher preiswerten

Silzschuhe

„Sunna Anker Marke“ nicht zu verwechseln mit minderwertigen. Borräta im Geschäft Joh. Matern, Schreiner-gasse 5.

Zentralbobbin

Nähmaschine, fast neu, verkehrbar, um Sportpreis, Singer um S 40 zu verkaufen. Wien, XVI., Thalajstr. 64/7.

Vertrauen!

ist die Hauptbedingung für einen guten Weihnachtseinkauf von Herren- und Damenwäsche, Modeartikeln bei

Rudolf BICHLER & Co.
Linzerstraße Nr. 4



Der Kaufmann grüßt, der Junge schnaut, Tante HASIN hat eingekauft. Sie weiß es schon seit langen Tagen, Die Liebe gehet durch den Magen Und Ehescheu wird leicht gebeugt Durch Kuchen aus HASIN erzeugt.

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann HASIN-KUCHENMEHL! Preis S 1.—.

Gratisfahrt nach Wien

in das Modenpalais

Julius Krupnik

Die schönsten **Wintermäntel, Pelzmäntel, Kleider** für Nachmittag und Abend, **Blusen, Schlafröcke, Schoßen, Hauskleider, Sport- und Strickwaren, Hüte, Schirme, Kinder- und Backfisch-Bekleidung** in größter Auswahl und zu unglaublich billigen Preisen!

Alles auch für starke Damen lagernd!

Bei Einkauf von S 100.— vergüten wir von dem auf jedem Stück ersichtlichen Preis die Fahrt III. Klasse Personenzug nach Wien bis 200 km. Bei Einkauf um S 200.— werden Ihnen die tatsächlich bezahlten Bahnspesen nach Wien, Personenzug III. Klasse, bis 400 km vergütet.

nur Wien, VII., Kaiserstr. 115, sonst nirgends

Im Inneren liegt der Erfolg!

Kauft wirklich praktische WEIHNACHTS-GESCHENKE

nur bei **KRAMMER**

Offene Handelsgesellschaft A. ROTH

Strümpfe und Wäsche | Seide und Stoffe
Riemerplatz 3 | Linzerstraße 1

NÄHMASCHINEN
Beste Kapitalanlage!
FAHRRÄDER 1932

PICK
WIEN, IX., Liechtensteinstraße 27.
IV., Wiedner Hauptstraße 8.

NUR **GOLF**
NUR **GOLF**
NUR **GOLF**
RASIER-KLINGEN.
Zu haben bei:
Heinrich Hörger
Messerschmiede, Schleiferei
St. Pölten, Rathausplatz 20

Herrenwäsche
Damenwäsche
Wachsamte
Modebarchent
Tweed
Wirkwaren
Franz Schardtmiller
St. Pölten, Kremnergasse 18

Abonniert die **Volkswacht**

DANKSAGUNG.

Wir haben am 4. Dezember d. J. unseren guten Vater und liebevollen Ehegatten, Herrn

FRANZ MAYREDER

Gastwirt und Bürger der Stadt St. Pölten

zur letzten Ruhe geleitet.

Es sind uns so unendlich viele Beweise innigster Anteilnahme an unserem tiefen Leid zugekommen, daß wir nicht imstande sind, all den Vielen, die mit uns fühlen, einzeln zu danken.

Wir bitten alle öffentliche Körperschaften, Korporationen und Vereine sowie die P. T. Gastwirtegenossenschaft und alle unsere lieben Freunde und Bekannten aus nah und fern, die dem teuren Toten die letzte Ehre erwiesen haben, unseren innigstgefühlten Dank entgegen zu nehmen.

Besonders sei gedankt dem Herrn Dr. Josef Stepanek und den ehrwürdigen Schwestern der Kongregation der Töchter des göttlichen Heilandes für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit und Pflege um den uns zu früh Dahingegangenen.

Für die unermesslich reichen Kranz- und Blumenspenden, ferner für die vielen uns zugegangenen Beileidskundgebungen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

ST. PÖLTEN, 12. Dezember 1931.

FAMILIEN MAYREDER UND WINKLER.